

PODIUM.

Wissen *schafft* Verbindung

Wissen *schafft* Verbindung

Präsentation des neuen Leitbildes

Neues Sächsisches Hochschulgesetz

Deregulierung und Autonomie – Chancen und Aufgaben für die HTWK Leipzig

Max Klinger: Christus im Olymp

Rekonstruktion eines Monumentalgemäldes

Wiedereröffnung der HTWK-Sporthalle

**Neuer Studiengang
General Management**

Ausstellung zum Hawaiihemd

Schnell das Weite buchen!

www.leipzig-halle-airport.de



- ✈ Last-Minute-Flugreisen ✈ Pauschalreisen ✈ Linien- und Billigflüge ✈
- ✈ Urlaubsflüge (Nur Flug) ✈ Hotels weltweit ✈ individuell kombinieren ✈
- ✈ Mietwagen ✈ Reiseversicherung ✈



ONLINE-REISECENTER
LEIPZIG/HALLE AIRPORT

Editorial

»Sogar gefälliges Verhalten wird in entwickelter Zivilisation zur Wissenschaft ...«
(Noah Webster in »Americans, Unshackle your Minds!«)

Eine Welt, die sich immer schneller verändert und immer komplexer wird, stellt auch höhere Anforderungen sowohl an die fachliche als auch soziale Qualifikation des Einzelnen. Für den Erfolg im Arbeitsleben werden Flexibilität, Mobilität und die Fähigkeit, Veränderungen zu erkennen und darauf zu reagieren, immer wichtiger.

Deshalb fordern die Arbeitgeber in stärkerem Maße als bisher von Hochschulabsolventen über eine umfassende fachliche Qualifikation hinaus, die als notwendige Voraussetzung unvermindert weiter besteht, die so genannten »Soft Skills«. Wenn man die unter diesem Begriff häufig genannten Eigenschaften näher betrachtet, so wird schnell klar, dass diese Ausdruck für die Entwicklung eines Menschen sind und im Laufe des Lebens erworben werden, aber kaum als Studienfach, noch dazu im sechssemestrigen Bachelorstudium, taugen. Untersuchungen der HIS GmbH führen zu dem Schluss, dass sich die Sozialkompetenz der Bachelor-Absolventen von der der Absolventen mit Diplom nicht unterscheidet, für Fachhochschulen sogar ausgeprägter ist.¹⁾ Das unterstützt die These, dass »Soft Skills« nur partiell an Bildungseinrichtungen erworben werden können. Die Zeit des Studiums ist nur eine – sehr wichtige und bestenfalls auch prägende – Etappe der Persönlichkeitsentwicklung, die auf dem bis dahin erworbenen Stand aufbaut. Vergleiche zwischen Absolventen unterschiedlicher Hochschultypen sollten deshalb nicht im Moment des Hochschulabschlusses erfolgen, sondern im gleichen Lebensalter.

Wer ohne Leistungsbereitschaft, Kritikfähigkeit (auch an sich selbst), Kooperationsfähigkeit, Organisationstalent (Zeitmanagement) und soziale Sensibilität an die Hochschule kommt, wird schon bei der vermeintlich »rein fachlichen« Wissensvermittlung genug Probleme haben, von der Persönlichkeitsentwicklung gar nicht zu reden. Am Scheitern im Studium sind häufig nicht nur fachliche Defizite schuld, die bereits vor Aufnahme des Studiums bestanden, sondern auch die gering entwickelten »Soft Skills«. Dabei sind die Bedingungen im Studium vergleichsweise mild, denn das Leben gestattet höchst selten die Chance einer zweiten Wiederholungsprüfung oder eines Neustarts unter gleichen Bedingungen.

Das Profil unserer Hochschule bietet durch sein reiches Spektrum Chancen einer vielseitigen und komplexen Bildung, schließlich gibt es nicht sehr viele Hochschulen für angewandte Wissenschaften, die

Technik, Wirtschaft, Kultur und Soziales in sich vereinen. Wir haben jedoch unsere Möglichkeiten bisher unzureichend unter diesem Aspekt gesehen und deshalb kaum genutzt. Über den hochschultypischen Vorzug der Praxisnähe durch Praxissemester und Praktika hinaus lassen sich weitere Möglichkeiten zur Entwicklung von Team- und Kommunikationsfähigkeit finden. Der Hochschulsport ist nicht nur eine gute Werbung für Studieninteressierte. Sein reichhaltiges Angebot (gemessen an den vorhandenen personellen Ressourcen) führt zur besseren Identifikation mit der Hochschule und ermöglicht, wie auch Aktivitäten des Sprachenzentrums und des Auslandsamtes zum Studentenaustausch und der Betreuung ausländischer Studenten, eine positive Entwicklung. Persönlichkeitsbildung kann auch Spaß machen. Hervorzuheben ist auch das Engagement des Studentenrates und der Fachschaften bei vielen Veranstaltungen und der Entwicklung einer familienfreundlichen Hochschule. Den Tutoren bietet ihr Einsatz nicht nur eine bescheidene materielle Vergütung, sondern auch eine Chance zum Training berufsrelevanter Eigenschaften. Wenn wir diese Chancen ausgiebiger nutzen, können wir sowohl unsere Absolventen noch besser auf die Anforderungen des Berufslebens vorbereiten als auch das positive Bild der Hochschule in der Öffentlichkeit verstärken.

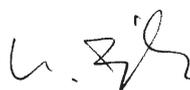
Intensiver als bisher sollte das Studium generale zur Entwicklung der »Soft Skills« genutzt werden. Die Fakultäten können hier ihre Stärken einbringen und Nutzen aus dem Beitrag anderer Fächer einschließlich ihrer Kultur ziehen.

Zusätzlich zur fachlichen Qualifizierung werden die Hochschulen in Zukunft für ihre Absolventen den Übergang ins Berufsleben vorbereiten und begleiten müssen. Dabei kann die Arbeit eines Career Centers nicht losgelöst vom Studium betrachtet werden und sollte sich partiell als logische Fortsetzung des Studium generale begreifen. Wichtig ist es, die eigenen Stärken und die Erwartungen an das Berufsleben realistisch zu erkennen und zu bewerten, mit den Erwartungen der Umgebung abzugleichen und darauf vorausschauend zu reagieren.



Professor Ulrich Ziegler
Kanzler der HTWK Leipzig

¹⁾ M. Leitner,
Die Neue Hochschule 6
(2008), S. 23



Professor Dr. rer. nat. Ulrich Ziegler, Kanzler



Hochschule

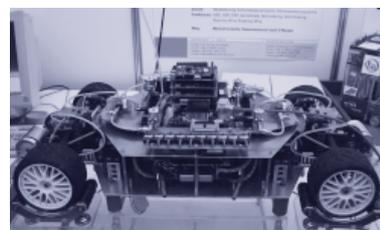
Titelbild:

Vernetzung der Hochschule – Seil-Installation im Treppenhaus der HTWK Leipzig anlässlich des neuen Leitbildes im Januar 2009

- 4 **WissenschaftsVerbindung** – Präsentation des neuen Leitbildes
- 7 Aktuell, informativ und lebendig: www.htwk-leipzig.de
- 8 Neues Sächsisches Hochschulgesetz
- 11 Großer Andrang bei Ferienhochschule für Mädchen
- 12 In Kürze: Ferienhochschule an der Fakultät Bauwesen | Tag der offenen Hochschultür
- 13 Ergebnisse der Studienanfängerbefragung
- 14 Feierliche Wiedereröffnung der neu sanierten HTWK-Sporthalle
- 16 Alumni: Preisverleihung zur Jahresversammlung des Fördervereins
- 18 In Kürze: Alumni-Tag 2010 | Kooperation mit Rumänien
- 19 Porträt: Dr. Bernd Ebert geht in den Ruhestand
- 20 Zu Besuch: HTWK Leipzig pflegt ihre Beziehungen zu spanischen Partnerhochschulen
- 22 Fernweh: Diplomarbeit bei Bosch in China
- 24 Ein Zertifikat für interkulturelles Engagement
- 25 Neuer Studiengang: Master General Management
- 26 Porträt: Neu an der HTWK | Abschied von der HTWK Leipzig
- 28 Nachruf für Professor Dr.-Ing. Walter Schulze

Technik

- 30 Max Klinger: Christus im Olymp – Rekonstruktion eines Monumentalwerkes
- 33 Wissenschaftssommer 2008: E-Racer und Elektronenmikroskop



- 34 In Kürze: Lehrkonzepte in der Informatik | E-Learning: Vernetzte Hochschule
- 35 In Kürze: Vereisung bei City-Tunnel Leipzig | Absolventenfeier der Bauingenieure

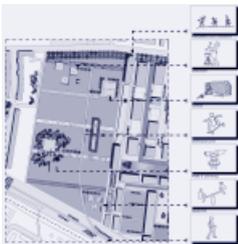


- 36 Interview: Life Science Engineering vernetzt Region
- 37 Mathematik kontra Feuchteschäden
- 38 HTWK Leipzig mit Programmen zur Terminationsanalyse erfolgreich



Wirtschaft

40 Von der Kaserne zur Stadt



43 Architekturstudenten planen zentrale Schnittstelle im Thermalbad Wiesenbad

44 Auszubildende stellen Druckformen her

45 Kooperation mit HAL-Unternehmensgruppe

46 Publikationen

48 SMILE: Mit einem Lächeln in die Existenzgründung

49 Energie-Kolleg erfolgreich gestartet

50 In Kürze: Absolventenmesse Klartext aus dem Elfenbeinturm | Wirtschaft trifft Wissenschaft



51 Internationale Positionen zur Architektur

Kultur

52 Ausgrabung in Israel: Von Scherben und Nummern

55 Ausstellung: Der Stoff aus dem die Träume sind – Das Hawaiihemd



56 Glanzvolle Graduierung an der Fakultät Medien

57 In Kürze: Verleihung Arnold-Vogt-Preis | Graduierung in Markkleeberg

58 Interview: Verein Hilfe für ausländische Studierende in Leipzig e. V.

60 MOSAIK Sprache e. V. an der HTWK Leipzig spricht viele Sprachen

61 Gesundheitsförderung im Leipziger Osten

62 Die sächsische Jugendhilfe im demografischen Wandel

63 Mein Tag bei Primusculus

64 Geburtstage | Jubiläen | Termine | Impressum



Technik, Wirtschaft und Kultur – Wissen schafft Verbindung

Die HTWK Leipzig präsentiert ihr neues Leitbild

Rote, blaue, gelbe und grüne Seile im Treppenhaus. Klettern im Gebäude? Ein neues Angebot des Hochschulsports? Seit dem 15. Januar 2009 wundern sich Besucher der HTWK Leipzig über die Installation im Treppenhaus des Geutebrück-Baus. Doch es handelt sich nicht um Kletterseile, sondern um die visuelle Darstellung des neuen Leitbildes der HTWK Leipzig.

Eine Hochschule braucht ein unverkennbares Profil, um sich positionieren und im nationalen und internationalen Wettbewerb behaupten zu können. Die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig setzte sich daher in den vergangenen Monaten intensiv mit ihren Stärken und Schwächen auseinander. Das Ergebnis: ein neues Leitbild, das klar das Profil der HTWK Leipzig als Hochschule der angewandten Wissenschaften schärft und die Grundlage für ihre strategischen Ziele legt.

»Das Potenzial der Hochschule liegt ganz klar in der vielfältigen Vernetzung – sowohl intern als auch extern«, erklärt Rektor Professor Dr.-Ing. Hubertus Milke den Kerngedanken des neuen Leitbildes. Der Vernetzungsgedanke bezieht sich auf vier Handlungsfelder – wissenschaftlich, regional, international und sozial. Die wissenschaftliche Vernetzung in Lehre und Forschung beschreibt zum einen die intensive Zusammenarbeit der Fakultäten an der HTWK Leipzig untereinander, zum anderen die engen Kontakte der Hochschule zu anderen wissenschaftlichen Einrichtungen. Das zweite Handlungsfeld, die regionale Vernetzung, steht für die gute Verbindung zu regionalen Unternehmen, Verwaltung und Kultur.

Die Hochschule baut außerdem ihre internationalen Beziehungen weiter aus. Die internationale Vernetzung



Wissenschaftliche Vernetzung:
Professor Emmrich, IZI, und Prorektor Professor Kubessa



Regionale Vernetzung:
OBM Jung und Rektor Professor Milke

bezieht sich dabei insbesondere auf die Mobilität von Studierenden und Mitarbeitern. International ausgerichtete Studienprogramme ermöglichen Studierenden einen Doppelabschluss bei Partneruniversitäten im Ausland. Mitarbeiter engagieren sich in internationalen Forschungs- und Lehrkooperationen. Unter sozialer Vernetzung versteht die Hochschule ihre Beziehungen zu all ihren Angehörigen. Dabei arbeiten Professoren, Mitarbeiter, Studierende partnerschaftlich zusammen und bleiben der Hochschule auch nach ihrem Weggang verbunden. Aus diesen vier Handlungsfeldern ergibt sich die Vision der Hochschule: die vielfältig vernetzte HTWK Leipzig zu einer europäischen Spitzenhochschule der angewandten Wissenschaften zu entwickeln.

Eindrucksvolle Präsentation am 15. Januar 2009

Anlass für die effektvolle Installation im Treppenhaus war die Auftaktveranstaltung zur Präsentation des neuen Leitbildes der HTWK Leipzig am 15. Januar 2009. Dafür setzte sie das Leitbild wörtlich, musikalisch, tänzerisch und gestalterisch um. Jeweils ein farbiges Seil symbolisierte dabei einen der vier Vernetzungsgedanken. Gäste aus Politik und Wirtschaft wirkten zur feierlichen Präsentation bei der besonderen Aktion mit.

Zunächst eröffnete die Tanzcompany JSB der Musikschule Leipzig Johann Sebastian Bach die Veranstaltung mit einer tänzerischen Hinführung zum Thema. Bunt gekleidete Tänzerinnen wanden Bänder umeinander und »webten« ein Netzwerk. Diesen zentralen Gedanken des Leitbildes erläuterte im Anschluss der

Rektor Professor Milke. Dabei stellte der passionierte Bergsteiger den Bezug zwischen den gespannten Seilen und dem Bergsteigen her: »Das Klettern ermöglicht Freiheit und Selbsterkenntnis. Und verliert dabei das Ziel – die Vision, auf dem Gipfel zu stehen – nicht aus dem Blick. Gleichzeitig verbinden die Seile zu den Partnern in der Seilschaft und geben Sicherheit. Dafür habe ich die höhere Gewähr, mein Ziel – den Gipfel – zu erreichen, gemeinsam mit meinen Kameraden in der Seilschaft.« Genau dies ist auch der Kerngedanke des neuen Leitbildes. Darin unterstützte Professor Milke auch der Leipziger Oberbürgermeister Burkhard Jung in seiner Rede.

Nun kamen die Seile ins Spiel: Jeweils ein Vertreter der Hochschule knüpfte ein Seil mit einem internen oder externen Partner, der einen der Vernetzungsgedanken symbolisierte. Für die regionale Vernetzung verbanden Rektor Professor Milke und Oberbürgermeister Jung zwei Seile. Professor Dr.-Ing. Michael Kubessa, Prorektor für Wissenschaftsentwicklung, »vernetzte sich wissenschaftlich« mit Professor Dr. med. Frank Emmrich, Direktor des Fraunhofer-Instituts für Zelltherapie und Immunologie in Leipzig. Für die soziale Vernetzung stand die Verbindung des Studentenrates der HTWK Leipzig, vertreten durch die Sprecherin Kati Eberhardt, und Frank Kießling, Geschäftsführer des Studentenwerkes Leipzig. Professor Dr. oec. Sibylle Seyffert, Prorektorin für Bildung, symbolisierte mit dem ausländischen Studenten Anthony Agbovi die internationale Vernetzung. Bei einem kleinen Empfang



Internationale Vernetzung:
ausländischer Student Agbovi und Prorektorin Professor Seyffert



Soziale Vernetzung:
Geschäftsführer des Studentenwerkes Leipzig Kießling und Sprecherin
des Studentenrates Eberhardt

im Anschluss ließen Gäste und Gastgeber die Veranstaltung mit persönlichen Gesprächen ausklingen.

Im Herbst 2007 begann die Entwicklungsphase des neuen Leitbildes. Die CHE Consult GmbH (Centrum für Hochschulentwicklung) moderierte diesen mehrmonatigen Prozess der hochschulinternen Leitbildkommission. Dabei setzte sich die HTWK Leipzig mit zentralen Fragen zu ihren Stärken, Kernkompetenzen und ihrer Außenwahrnehmung auseinander. Ziel des Leitbildes sollte es sein, nach innen identitätsstiftend zu wirken und nach außen ein klares Bild der Hochschule zu vermitteln. »Das neue Leitbild definiert unsere Werte, Prinzipien und Ziele unserer Hochschule und drückt unser Selbstverständnis als Institution aus. Daraus leiten sich unsere grundsätzlichen Verhaltensrichtlinien und der Führungsstil an der Hochschule ab«, so Professor Milke. »Der Prozess geht weiter. Der nächste Schritt ist es nun, unsere strategischen Ziele nach dem neuen Leitbild auszurichten.«

Seit einiger Zeit muss sich kein Gast mehr über die Installation im Treppenhaus wundern. Die Hochschulleitung ließ Tafeln zum neuen Leitbild anbringen. Außerdem können sich Interessierte in einer Broschüre sowie unter www.htwk-leipzig.de/de/hochschule/ueber-die-htwk-leipzig/leitbild/ über das neue Leitbild informieren. Das Motto der HTWK Leipzig bringt es auf den Punkt: »**Technik, Wirtschaft und Kultur – Wissenschaft verbindet**«. ■ Katharina Märker

Aktuell, informativ und lebendig: www.htwk-leipzig.de

Neuer Internetauftritt der Hochschule ging am 1. Dezember 2008 an den Start

Nach nur knapp einem Jahr intensiver Arbeit schaltete die HTWK Leipzig am 1. Dezember 2008 ihre neue Internetseite frei. Rund 2 600 Seiten mit mehr als 4 000 Inhaltselementen präsentieren sich seitdem im einheitlichen Corporate Design und sprechen individuell die Zielgruppen der Hochschule an: Studieninteressierte, Studierende, Absolventen, Mitarbeiter, Journalisten, aber auch Forschungseinrichtungen oder regionale Unternehmen. Die neue Homepage wurde unter Leitung von Stefan Schmeißer, Mitarbeiter im Team Hochschulkommunikation und Internationalisierung, in Zusammenarbeit mit der eWerk IT GmbH gestaltet.

Als vor knapp drei Jahren die Planungen begannen, gab es unzählige Seiten in ganz unterschiedlicher Aufmachung. Daraufhin erarbeitete Reik Roßner gemeinsam mit seinem Internet-Projektteam bestehend aus Vertretern verschiedener Fakultäten, Professor Dr. rer. nat. Michael Frank, Wilfried Schulze, Timo Kretschmer und Angela Sommer, die grundlegende Struktur für die neue Internetpräsentation. Darauf konnte Stefan Schmeißer aufbauen. Das neue Leitbild mit dem Kerngedanken der wissenschaftlichen, regionalen, internationalen und sozialen Vernetzung im Hinterkopf, entschied sich die Hochschule für eine zweiteilige Gliederung nach Zielgruppen und Themenbereichen. Die starke Ausrichtung auf Zielgruppen – mit Reitern für Studieninteressierte, Studierende und Absolventen – erleichtert die Suche nach spezifischen Informationen. So finden Interessierte vom ersten Klick als Studieninteressenten bis hin zum Alumni-Netzwerk als Absolventen alle nötigen Informationen. »Unser Ziel ist es, alle Zielgruppen der Hochschule optimal mit Informationen über die HTWK Leipzig und ihre Aktivitäten zu versorgen«, betonte Professor Dr.-Ing. Hubertus Milke, Rektor der HTWK Leipzig, beim Start der neuen Seite.

Neben dem Fokus auf die Zielgruppen ermöglicht die Internetseite auch den Direkteinstieg über Themenbereiche: Die Nutzer wählen hier unter den Gebieten »Hochschule«, »Forschung und Kooperation«, »Internationales«, »Presse« und »Service«. Die Hochschulseiten erläutern Wichtiges über die Hochschulstruktur, Einrichtungen, Gremien oder die einzelnen Fakultäten. Der Bereich »Forschung und Kooperation« spiegelt die Forschungsaktivitäten der Hochschule und Kooperationen mit Unternehmen wider. Die Auslandsaktivitäten der Hochschule finden sich in der Rubrik

»Internationales«. Pressevertreter gehen direkt zum Reiter »Presse«. Hinter dem Reiter »Service« verbergen sich häufig genutzte Informationen wie beispielsweise der Lehrveranstaltungsplan, das Telefonverzeichnis oder der Mensaspiseplan.

Ziel war es außerdem, das Corporate Design der Hochschule auch im Layout der Internetdarstellung umzusetzen. Die einheitliche Gestaltung zieht sich daher durch alle Bereiche. Technisch ist die neue Homepage auf dem neuesten Stand. Damit viele verschiedene Redakteure die Webinhalte dezentral auch ohne Programmierkenntnisse pflegen können, wählte die Hochschule ein Content Management System, eine Software zum Verwalten einer Homepage. So wird ständige Aktualität gewährleistet – ein weiteres wichtiges Ziel der neuen Homepage. Stefan Schmeißer führte dazu spezielle Schulungen mit zahlreichen Mitarbeitern im Haus durch. Inzwischen »füttern« 60 Webredakteure aus allen Bereichen der Hochschule die Seite regelmäßig mit neuen Informationen. Natürlich wird die Internetseite ständig verbessert und erweitert. Nach der Umstellung der zentralen Seiten ziehen die Fakultätsseiten schrittweise nach.

■ Katharina Märker

Oben: Screenshot der Startseite

Neues Sächsisches Hochschulgesetz (SächsHSG)

Deregulierung und Autonomie – Chancen und Aufgaben für die HTWK Leipzig

Das bundesdeutsche Hochschulsystem befindet sich in einer Phase des grundlegenden Wandels. Wie alle anderen Hochschulen auch steht die HTWK Leipzig dabei vor einer Reihe zentraler Herausforderungen:

- zunehmender Wettbewerb zwischen den Hochschulen
- Angleichung der Hochschultypen (stärkere Profilierung mit der Konsequenz der Schwerpunktbildung)
- Reformen des Bologna-Prozesses
- wachsende Deregulierung und Autonomie verbunden mit einer zunehmenden Berichts- beziehungsweise Rechenschaftspflicht.

Am 14. November 2008 verabschiedete der Sächsische Landtag das neue Sächsische Hochschulgesetz (SächsHSG). Der Landtagspräsident unterzeichnete das Gesetz über die Hochschulen im Freistaat Sachsen am 10.12.2008. Damit wurden auch für unsere Hochschule die Weichen für mehr Autonomie gestellt. Die vierjährige intensive Diskussion aller Beteiligten verdeutlicht, wie differenziert und schwierig der Aushandlungsprozess für mehr Freiheit der sächsischen Hochschulen verlief.

Mit dem Gesetz ist das Ziel nach einer Entbürokratisierung und Reduzierung der Vorgaben seitens des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (SMWK) bei gleichzeitiger Stärkung des Selbstverwaltungsrechts der Hochschulen verbunden. Unter den Stichworten Autonomie und Deregulierung streben die sächsischen Hochschulen verbesserte Qualität, Leistungsfähigkeit und Effizienz an, um so Potenziale in Lehre, Forschung und Weiterbildung umfassender als bisher nutzen und entfalten zu können.

Umsetzung SächsHSG an der HTWK Leipzig

Mit der Umsetzung des neuen SächsHSG kommt auf unsere Hochschule, insbesondere in diesem, aber auch in den kommenden Jahren eine erhebliche Mehrarbeit zu. Besonders hervorzuheben sind folgende Veränderungen:

Haushaltsführung: Statt einer kameralistischen kleinteiligen Haushaltsführung, die bereits im Voraus jede Personalstelle und Investition festschreibt und regelmäßig Ende des Jahres zum »Novemberfieber« führt, erhalten die Hochschulen mehr Flexibilität und Ressourcenverantwortung durch eine kaufmännische Haushaltsführung (Doppik).

Rechtsnatur und Gliederung der Hochschule: Die Hochschulen sind nun rechtsfähige Körperschaften des öffentlichen Rechts. Sie erhalten mehr eigene Regelungsrechte, da der Staat nun zahlreiche ehemals staatliche Kompetenzen (zum Beispiel Berufungsrecht, Qualitätssicherung von Studien- und Prüfungsordnungen) auf die Hochschulen überträgt. Die Selbstverwaltungsorgane sowohl auf Fakultäts- als auch auf zentraler Ebene müssen dieser großen Verantwortung gerecht werden. Daher sind sie auch verpflichtet, ihre Struktur und Aufgabenbestimmung transparent zu gestalten.

Erweiterter Senat: Dieses Gremium wurde neu geschaffen und löst das bisherige Konzil ab. Der erweiterte Senat hat die beiden zentralen Aufgaben Rektorwahl und Entscheidung über die Grundordnung der Hochschule. Durch dieses Gremium sollen die Mitwirkungsrechte der Hochschulmitglieder gestärkt werden. Das Gremium ist mindestens doppelt so groß wie der Senat und besteht aus den stimmberechtigten Senatoren und zugewählten Gruppenvertretern.

Hochschulrat: Ebenfalls neu ist der Hochschulrat. Das Gremium löst das bisherige Kuratorium ab. Das Kuratorium gab bis jetzt Empfehlungen zur Hochschulentwicklung ab. Auch der neue Hochschulrat soll als Brücke in die Gesellschaft (insbesondere zu Vereinen, Unternehmen, Berufsverbänden) wirken. Dieses Gremium übernimmt jedoch auch Aufgaben, die bislang allein beim Ministerium lagen (Genehmigung des Wirtschaftsplanes oder des Jahresabschlusses). Politischer Wille ist es, dass sich der Hochschulrat mit externen Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Kultur zusammensetzt. Alle akademischen Angelegenheiten verbleiben in der Entscheidung des Senats, das heißt der Hochschulmitglieder selbst.

Qualitätssicherung/Hochschulplanung und -steuerung: Die Hochschule muss durch ein neues System der Steuerung, Kontrolle und Rechenschaftslegung transparent nachweisen, welche Leistungen in der Lehre, Forschung und Weiterbildung erbracht werden.

Altes SächsHG	Neues SächsHSG
Formale Änderungen	
▪ »FH«	▪ »FH« entfällt
▪ Hochschulen sind staatliche Einrichtungen und Körperschaften öffentlichen Rechts	▪ Hochschulen sind Körperschaften öffentlichen Rechts
▪ Beschlüsse werden in der Regel durch das SMWK genehmigt	▪ Beschlüsse werden dem SMWK überwiegend angezeigt
▪ Landeshochschulkonferenz	▪ Landesrektorenkonferenz
▪ Rektoratskollegium	▪ Rektorat
▪ Fachbereiche	▪ Fakultäten
Neue Aufgaben	
▪ Lehrevaluation	▪ Umfassende Qualitätssicherung (§ 9 SächsHSG – interne und externe Evaluation von Lehre und Forschung)
▪ Hochschulvereinbarung, leistungsorientierte Mittelverteilung	▪ Hochschulplanung und Steuerung, Budgetierung nach Grund-, Leistungs-, Innovationsbudget)
▪ Kameralistik	▪ Doppik
Wahlperioden und Amtszeiten	
▪ Kanzler: Bestellung auf 8 Jahre	▪ Kanzler: Bestellung auf 8 Jahre (keine Änderung)
▪ Rektor: 3 Jahre mit zweimaliger Wiederwahlmöglichkeit	▪ Rektor: 5 Jahre mit einmaliger Wiederwahlmöglichkeit
▪ Prorektoren: 3 Jahre mit einmaliger Wiederwahlmöglichkeit	▪ Prorektoren: 5 Jahre mit einmaliger Wiederwahlmöglichkeit
Dienstrechtliche Regelungen	
▪ Dienstvorgesetzter für Professoren ist das SMWK	▪ Oberste Dienstbehörde ist das SMWK ▪ Dienstvorgesetzter für Rektorat ist das SMWK
▪ Dienstvorgesetzter für das übrige wissenschaftliche Personal ist der Rektor	▪ Dienstvorgesetzter für das wissenschaftliche Personal einschl. der Professoren ist der Rektor
▪ Dienstvorgesetzter für das sonstige Personal ist der Kanzler	▪ Dienstvorgesetzter für das sonstige Personal ist der Kanzler (wie bisher)
Öffentlichkeit	
▪ Senat und Fachbereichsrat tagen nichtöffentlich, wenn die Grundordnung nichts anderes bestimmt	▪ Senat und erweiterter Senat tagen außer bei Personal- und Prüfungsangelegenheiten hochschulöffentlich ▪ Fakultätsrat tagt fakultätsöffentlich
▪ Personalentscheidungen immer nicht öffentlich	▪ Personalangelegenheiten sind nicht öffentlich und geheim abzustimmen
Weitere Änderungen	
	▪ Neuregelungen zum Hochschulzugang
▪ Berufung von Professoren durch die Staatsministerin	▪ Berufungen von Professoren durch den Rektor

Abb. 1:
Wesentliche Änderungen
im SächsHSG

Anzupassende oder neu zu erstellende Ordnungen:	
Grundordnung	Bibliotheksordnung
Geschäftsordnung Senat	Ordnung über Ehrungen und Auszeichnungen
Geschäftsordnung Rektorat	Verfahren zur Anerkennung von An-Instituten
Geschäftsordnung Hochschulrat	Drittmittelordnung
Rahmenordnung für Fakultätsordnung	Ordnung zur Auswahl von Studienbewerbern
Berufungsordnung	Ordnung zur Eignungsfeststellung von Studienbewerbern
Immatrikulationsordnung	Ordnung über den Studienjahresablauf
Exmatrikulationsordnung	Ordnung für die Reform von Studienmodellen
Prüfungsordnung	Beurlaubung von Studierenden
Studienordnung	Ordnung über die Selbstverwaltung
Ordnung über die Weiterbildung	Wissenschaftliche Redlichkeit
Ordnung über die Studienkommission	Ordnung über die Prüfung der Jahresrechnung der Studentenschaft
Evaluationsordnung	Gebühren- und Entgeltordnung
Wahlordnung	Ordnung über Struktur, Betrieb und Nutzung zentraler Einrichtungen
Ordnung zur Datenverarbeitung	

Abb. 2:
Im Zuge der Umsetzung
des neuen SächsHSG
sind bis zum Ende
des Jahres 2009 eine
Vielzahl von Ordnungen
neu zu erstellen
beziehungsweise
anzupassen. Hier ein
Überblick über die
wichtigsten neuen oder
geänderten Ordnungen
(nicht vollständig).

Zeitplan 2009

Für das Jahr 2009 stehen zahlreiche Veränderungen und Umstrukturierungen an der Hochschule an, die sich aus den Festlegungen der Übergangsbestimmungen ergeben. Ende März 2009 wurde bereits der Vorläufige Senat der Hochschule gewählt. Er besteht aus den gewählten Gruppenvertretern des bisherigen Senats und zusätzlich zu wählenden Professorenvertretern. Ihre Anzahl legt das SMWK in einer vorläufigen Wahlordnung für jede Hochschule fest. Die bisher stimmberechtigt im Senat vertretenen Mitglieder »kraft Amtes« (Rektorat und Dekane) sind nun nichtstimmfähige Mitglieder des Senats. Der Rektor leitet dabei wie bisher die Sitzungen des Senats. Im Gegensatz zum endgültigen Senat können Dekane als zusätzliche Professorenvertreter in den Vorläufigen Senat gewählt werden. Der Vorläufige Senat erlässt spätestens sieben Monate nach Inkrafttreten des Gesetzes im Einvernehmen mit dem Rektorat eine vorläufige Grundordnung und Wahlordnung der Hochschule. Die vorläufige Grundordnung tritt in Kraft, wenn das SMWK nicht innerhalb von zwei Monaten aus Rechtsgründen eine Änderung fordert. Der endgültige Senat und die Fakultätsräte werden spätestens drei Monate, die Dekane, Prodekane und Studiendekane spätestens vier Monate nach Erlass der Wahlordnung gewählt. Das bedeutet für unsere Hochschule, dass wir voraussichtlich im Oktober 2009 die Hochschulwahlen für die Besetzung von Senat, Erweitertem Senat und Fakultätsräten durchführen werden. Die Leitung der Fakultäten wird im Anschluss bis Ende November 2009 gewählt.

Abb. 3:
Zeitplan für 2009

Vorläufiger Senat und Rektor legen die Anzahl der Mitglieder des Hochschulrates fest		Bestellung der Mitglieder des Hochschulrates			
Wahl Vorläufiger Senat					
	Erlass der Grund- und Wahlordnung				
		Wahl des Senats, des Erweiterten Senats, der Fakultätsräte			
				Wahl der Dekane, Prodekane, Studiendekane	Konstituierung des Senats
Inkrafttreten	3. Monat	7. Monat	10. Monat	11. Monat	12. Monat
Auflösung von Kuratorium und Konzil	Auflösen des bisherigen Senats				Auflösen des Vorläufigen Senats
Januar 2009	März 2009	Juli 2009	Oktober 2009	November 2009	Dezember 2009

Rektor und Prorektoren

Voraussichtlich in der ersten Hälfte des Jahres 2010 erfolgt die Wahl und Bestellung des Rektors und der Prorektoren. Anders als bisher kann zum Rektor bestellt werden, »wer einer Hochschule als Professor angehört oder eine abgeschlossene Hochschulausbildung besitzt und aufgrund einer mehrjährigen leitenden beruflichen Tätigkeit [...] erwarten lässt, dass er den Aufgaben des Amtes gewachsen ist« (§ 82 Abs. 2 SächsHSG). Künftig muss die Stelle des Rektors von einer gemeinsamen Kommission aus Senat, SMWK und Hochschulrat öffentlich ausgeschrieben werden. Die Kommission erstellt eine Vorschlagsliste. Der Hochschulrat unterbreitet dann dem Erweiterten Senat im Einvernehmen mit dem Senat einen Wahlvorschlag von bis zu drei Kandidaten. Einer davon sollte nicht der Hochschule angehören. Rektor wird derjenige Kandidat, der die absolute Mehrheit an Stimmen der Mitglieder des Erweiterten Senats erlangt. Prorektoren wählt der Senat auf Vorschlag des Rektors aus dem Kreis der Mitglieder der Hochschule. Zukünftig könnten also auch Mitarbeiter und Studenten zum Prorektor gewählt werden. Es deutet sich daher an, dass der nächste neu gewählte Rektor sein Amt erst zum Wintersemester 2010/2011 antreten wird. Obwohl das Wahlprocedere etwas kompliziert erscheint, stellt es meines Erachtens eine deutlich bessere Lösung dar als in anderen Bundesländern, in denen sich Senat und Hochschulrat bei der Rektorwahl gegenseitig blockieren können. Beispiele dafür gibt es schon an einigen Hochschulen. Sachsen ist auch das einzige Bundesland, in dem es neben dem Senat noch einen Erweiterten Senat gibt.

Wie eingangs beschrieben, ist mit dem neuen Sächsischen Hochschulgesetz das politische Ziel verbunden, die sächsischen Hochschulen für den Wettbewerb auf dem Bildungsmarkt zu stärken. Ihnen eröffnet sich damit ein größerer Gestaltungs- und Steuerungsspielraum. Dieser geht jedoch mit einer erhöhten Rechenschafts- und Berichtspflicht einher. Darunter fallen insbesondere die Qualitätssicherung, Hochschulplanung und -steuerung sowie Wirtschaftsführung und Finanzierung. Weitere Informationen zum SächsHSG, damit verbundene Änderungen und aktuelle Entwicklungen können auf der Seite www.htwk-leipzig.de/de/hochschule/aktuelles/ abgerufen werden. ■ Professor Dr.-Ing. Hubertus Milke, Rektor der HTWK Leipzig

Großer Andrang bei Ferienhochschule für Mädchen

Erstmals einwöchiges Schnupperstudium an der HTWK Leipzig angeboten

Was heißt studieren? Was macht ein Forscher? Wie funktioniert eine Hochschule? Vom 20. bis 23.10.2008 begaben sich 45 Schülerinnen der 10. bis 12. Klasse an der HTWK Leipzig auf die Suche nach Antworten.

In den Herbstferien luden fünf Fakultäten der HTWK Leipzig erstmals zur so genannten »Ferienhochschule« ein. Studieninteressierte Schülerinnen hatten in ihren Ferien vier Tage lang die Möglichkeit, die Hochschule durch zahlreiche Veranstaltungen kennenzulernen. In speziellen Workshops kamen die Mädchen mit technischen und naturwissenschaftlichen Fragestellungen intensiv in Berührung und konnten selbst experimentieren. In persönlichen Gesprächen knüpften viele Schülerinnen die ersten Kontakte zu Studierenden und informierten sich aus erster Hand über die Studienbedingungen an der HTWK Leipzig. Aber auch Fragen wie: Was kostet das Studium? Wie finanziere ich das Studium? Wie ist das studentische Leben?, wurden lebhaft diskutiert.

Hat man sich einmal für das Studium entschieden, gibt es viele Studienfächer, von denen man nicht weiß, was dahinter steckt oder ob sie den persönlichen Vorstellungen und Interessen entsprechen. Deshalb gab es für die Teilnehmerinnen ein vielfältiges Angebot, um die einzelnen Studiengänge an der HTWK Leipzig genauer zu erkunden. An der Fakultät Maschinen- und Energietechnik konnten die Schülerinnen ein Seminar zur Energiegewinnung besuchen und modernste Solartechnologie erleben. Zu verschiedenen Schnuppervorlesungen lud die Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften ein. An der Fakultät Bauwesen verfolgten die Schülerinnen die Vorführung des Wasserkanals und Biegeversuche an Stahlbetonbalken. Einblicke in den Studiengang Drucktechnik erhielten die Mädchen in einer Schnuppervorlesung mit praktischen Beispielen aus den Bereichen Zeitung, Buch, Verpackung, Tapete, Möbelfolie: Was ist Drucken? Ist alles nur bunt? Die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik stellte die automatisierte Steuerung von Bewegungsabläufen anhand eines Autorennens und Segelcups vor.

Welche praktischen Einsatzfelder es nach einem ingenieurwissenschaftlichen Studium gibt, zeigte eine Gesprächsrunde mit Martina Brackmann-Reichert, Projektleiterin der Firma MCE-Industrietechnik Ost/Leuna. Auch die Exkursion zu Siemens vermittelte den



Interessiert folgen die Mädchen der Einführungsveranstaltung.



Schülerinnen einen Eindruck davon, wie das spätere Berufsleben aussehen könnte. Abschließend referierten zwei Studentinnen über das Studieren im Ausland, was mit großem Interesse von den Schülerinnen aufgenommen wurde. Das gemeinsame Essen in der Mensa auf dem Campus, ein Architekturworkshop im Museum der bildenden Künste Leipzig und das Abschlussfest im Studentencafé Puschkin auf der Karl-Liebknecht-Straße rundeten das Programm ab. ■ *Anne Herrmann, Dezernat Studienangelegenheiten/Studienberatung*

Studenten zeigen den Schülerinnen an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik ihre Projekte.

PODIUM.TERMIN

Auf ein Neues: Die nächste Ferienhochschule findet vom 12. bis 16. Oktober 2009 statt und wird sicher wieder viele neugierige Mädchen an die HTWK Leipzig locken.



Exkurs: Ferienhochschule an der Fakultät Bauwesen

Anlässlich der »Ferienhochschule« für Schülerinnen vom 20. bis 23. Oktober 2008 öffnete auch die Fakultät Bauwesen ihre Türen. Die Schülerinnen waren am 22. Oktober 2008 zwischen 13.00 und 15.00 Uhr zu Gast. In Begleitung von Anne Herrmann vom Dezernat Studienangelegenheiten trafen sie Susan Neubert von der Fakultät Bauwesen vor dem Eingang des Föpl-Baus.

Als ehemalige Studentin und jetzt Mitarbeiterin der Fakultät Bauwesen führte sie die Gruppe zu den einzelnen Veranstaltungen und beantwortete dazwischen die Fragen der Schülerinnen zu Zugangsvoraussetzungen, Studieninhalten und -dauer sowie möglichen Jobchancen. Dabei wurde versucht, auf die Befürchtungen der Schülerinnen einzugehen und ihnen zu zeigen, dass es gar nicht so ungewöhnlich ist, als Frau ein technisches Studium zu absolvieren.

Die erste Station führte zu Professor Dr.-Ing. Armin Lenzen. Er demonstrierte Schwingungen im Bauwesen anhand kleiner Videoausschnitte wie beispielsweise der einstürzenden Takomabrücke. Mit über 40 an der Zahl sprengten die Teilnehmerinnen seine kühnsten Erwartungen, sodass viele mit einem Stehplatz vorliebnehmen mussten.

An der zweiten Station bei Professor Dr.-Ing. Ulrich Weferling führten die Schülerinnen nach einer kurzen Einführung selbst eine kleine Messung durch. Sie ermittelten, eingeteilt in kleinen Gruppen, mit dem Nivellier die lichte Raumhöhe des Flures. Im Wasserbaulabor demonstrierten Professor Dr.-Ing. Frank Preser und Lutz Ahlfeld den Wasserkanal und stellten das Fachgebiet Tiefbau näher vor. An der vierten und letzten Station nahm Dr.-Ing. Thomas Klink die Schülerinnen in Empfang. Er zeigte ihnen Verformungen und Risse an einem Stahlbetonbalken und erläuterte die Funktionsweise des Elektronenmikroskops. Besonders fasziniert waren die Teilnehmerinnen dabei von der Abbildung einer Ameise. Fazit: Eine gelungene Veranstaltung – für die Teilnehmer und Organisatoren.

■ Susan Neubert, Fakultät Bauwesen



Trubel im Treppenhaus: Studieninteressierte erhalten umfassende Informationen am Tag der offenen Hochschultür

Am 8. Januar 2009 war es wieder soweit: Die HTWK Leipzig öffnete ihre Türen für Studieninteressierte. An allen Standorten und Fakultäten verschafften sich zahlreiche Schülerinnen und Schüler individuelle Einblicke in die Hochschule. Die Vorträge und Beratungsgespräche stießen auf ebenso großes Interesse wie Vorlesungen und Seminare, in die Studieninteressierte reinschnuppern konnten. Führungen wie beispielsweise durch das Laborgebäude, den Experimentalpool oder das Brennstoff- und Umwelttechniklabor zeigten den Interessierten, dass sie ihr erlerntes Wissen an der HTWK Leipzig sofort in die Praxis umsetzen können.

Zahlreiche Fragen beantwortete das Dezernat für Studienangelegenheiten im Geutebrück-Bau. Natürlich wollten die zukünftigen Studenten vor allem die Zugangsvoraussetzungen und NC-Werte wissen. Der Studentenrat war ebenfalls vor Ort und gab hilfreiche Tipps zum Studium. Neu war dieses Jahr eine spezielle Beratung für Schülerinnen mit Interesse an mathematischen, naturwissenschaftlichen, technischen oder Studiengängen der Informatik. Für sie öffnete das neue Schülerinnenbüro. Das Akademische Auslandsamt, Hochschulbibliothek, -rechenzentrum, -sprachenzentrum sowie das Hochschulsportzentrum waren ebenfalls aktiv beteiligt – und zeigten die Vielfalt der Möglichkeiten an der Hochschule rund um das Studium auf.

■ Katharina Märker

Eine etablierte Hochschule in einer tollen Stadt muss es sein

Ergebnisse der Befragung der Studienanfänger an der HTWK Leipzig

Wie finden Studieninteressierte den Weg an die HTWK Leipzig? Welche Informationsquellen nutzen sie dabei? Warum haben sie sich für die HTWK Leipzig und genau dieses Studienfach entschieden? Diese Fragen müssen im Rahmen einer zielgerichteten Studierendenwerbung der HTWK Leipzig beantwortet werden. Denn die Entscheidung für die HTWK Leipzig wird wesentlich durch die Qualität der Informations- und Beratungsangebote der Hochschule beeinflusst. Um diese zu verbessern, führte die HTWK Leipzig auch im Wintersemester 2008/2009 eine Befragung unter ihren Studienanfängern durch. Diese erhielten vor Beginn des Studiums einen sechsseitigen Fragebogen zugeschickt. Die Rücklaufquote war extrem hoch: 92 Prozent der zugelassenen Studienanfänger haben den Fragebogen ausgefüllt zur Einschreibung abgegeben.

Warum dieses Studienfach?

Nach dem Interesse für einen Studiengang sind gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt das wichtigste Motiv bei der Wahl eines Studienfachs. Große Bedeutung messen die Studieninteressierten außerdem ihrer persönlichen Begabung und den Entfaltungsmöglichkeiten im Studium bei. Hoher Praxisbezug sowie ein vielfältiges Lehrangebot sind ebenfalls für die Wahl eines Studienfachs entscheidend.

Warum ein Studium an der HTWK Leipzig?

Für 72 Prozent der befragten Studienanfänger ist die HTWK Leipzig ihre Wunschhochschule. Neben Leipzig als attraktive Stadt gehört der gute Ruf der Hochschule zu den ausschlaggebenden Kriterien für die HTWK Leipzig. Die Nähe zum Heimatort spielt für knapp zwei Drittel eine große Rolle. Aber auch die Ausstattung der Hochschule sowie ihr vielfältiges Lehrangebot sind für mehr als die Hälfte der Befragten wichtig.

Mit einem Klick zum Studium?

Wichtigste Informationsquelle ist mit Abstand das Internet. Auch persönliche Kontakte, vor allem mit anderen Studierenden, waren entscheidend. Die schriftlichen Informationsmaterialien der Hochschule nutzten 63 Prozent der Studienanfänger. Den Tag der offenen Hochschultür sowie den Hochschulinformationstag besuchten 46 Prozent. Die Studienberatung nahmen knapp ein Drittel aller Befragten in Anspruch.

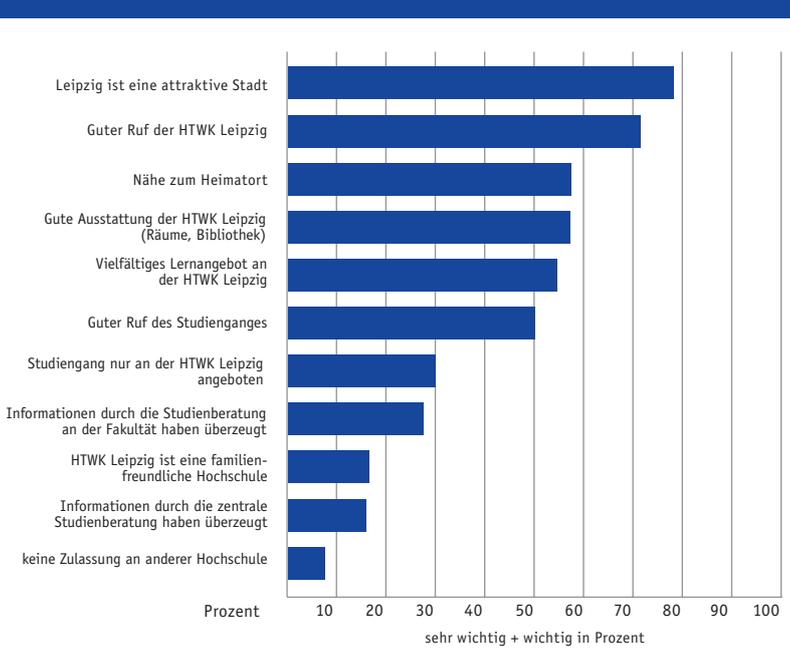
Alles, was wichtig ist?

Mehr als die Hälfte aller befragten Studienanfänger fühlt sich gut bis sehr gut über die HTWK Leipzig informiert. Sehr zufrieden waren sie mit dem Informationsangebot zu Bewerbungsmodalitäten, Bachelor-/Masterabschlüssen, allgemeinen und fachlichen Anforderungen sowie späteren Berufsaussichten. Mehr Informationen wünscht sich ein Teil der Befragten über die Wahlmöglichkeiten von Studienschwerpunkten, die Ausstattung sowie Rankingergebnisse.

Ausblick

Studieninteressierte treffen ihre Studienfach- und Hochschulentscheidung auf der Grundlage von persönlichen Interessen und der zur Verfügung stehenden Informationen. Ziel der HTWK Leipzig ist es daher, die Studieninteressierten durch umfassende Informations- und Beratungsangebote für ein Studium zu gewinnen. Deshalb wird die Hochschule auch in Zukunft das Informations- und Entscheidungsverhalten der Schüler für ein Studium analysieren, um ihr Beratungs- und Informationsangebot weiter zu verbessern. ■ *Gesine Bächer-Brösdorf, Evaluationsbeauftragte der HTWK Leipzig*

Wie wichtig waren Ihnen folgende Gründe bei der Entscheidung für ein Studium an der HTWK Leipzig?



Alles neu ... wir starten durch ...

Feierliche Wiedereröffnung der neu sanierten HTWK-Sporthalle



Oben: Peter Pausch und Robert Schiffler führen durch die Gala.

Das Jahr 2009 begann für den Hochschulsport der HTWK Leipzig sehr ereignisreich. Nach über eineinhalbjähriger Sanierungszeit konnten wir die Sporthalle in der Arno-Nitzsche-Straße 29 wieder übernehmen und damit den Studierenden, Mitarbeitern und Gästen die ganze Vielfalt der Sportarten anbieten.

Neuer Glanz dank Sanierung

Der Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement Leipzig II (SIB) sanierte während der Bauzeit die Fassade, die Hallendecke, die sanitäre Anbindung sowie die gesamte Elektrik. Der alte Kabinenbereich wurde umgestaltet und ein zweiter Gymnastikraum entstand. In der Sporthalle selbst erwartet die Sporttreibenden nun ein neuer Sportboden

inklusive Prallschutz, eine verbesserte Hallenbeleuchtung und – nicht zu vergessen – eine neu gestaltete Kletterwand. Die gesamten Sportgeräte konnten im Laufe der Bauzeit nahezu vollständig erneuert werden.

Damit hat die altherwürdige HTWK-Sporthalle aus den späten 1960er Jahren ein neues Gesicht erhalten. Die Bedingungen zum Sporttreiben sind heute so perfekt wie nie zuvor. Mit den drei separat abtrennbaren Spielfeldern, den zwei Gymnastikräumen und einem hauseigenen Kraftraum mit ebenfalls zahlreichen neuen Kraftgeräten ist wieder eine Sportstätte entstanden, die ein vielseitiges und anspruchsvolles Sportangebot ermöglicht.

Neben den traditionellen Sportarten Badminton, Basketball, Handball, Volleyball und Fußball finden inzwischen mehr und mehr Trendsportarten an der HTWK Leipzig eine Heimat. Das Bouncen (schnelles Springen und Rennen auf Federbeinen) oder Jonglage sind Beispiele für die vielen Neuheiten im Sportangebot. Von zirka 35 Angeboten konnte die Kapazität auf inzwischen 54 verschiedene Sportarten erweitert werden. Dass alle Sportler unter einem Dach ihrer Leidenschaft nachgehen können, macht die Atmosphäre im HTWK-Hochschulsport so einzigartig – ja unvergleichlich.

So konnte das Hochschulsportteam im Januar bereits drei sächsische Hochschulmeisterschaften ausrichten. Auch die gewohnten Mittwochsturniere der HTWK Leipzig fanden wieder statt und trafen trotz langer Bauzeit auf große Resonanz. Die Sportlerinnen und Sportler des Hochschulsports sind damit zurückgekehrt in eine alte – neue – Heimstätte der Bewegung.

Hochschulsportgala zur Eröffnung

Aufgrund dieser vielen positiven Entwicklungen ließ es sich das Hochschulsportteam nicht nehmen, zum Jahresbeginn eine würdige Hallenwiedereröffnung auszurichten. Es sollte kein herkömmliches Turnier sein. Nein, die Sportarten selbst, vertreten durch die zahlreichen Trainer, Übungsleiter und ihre Aktiven, sollten in eindrucksvoller Weise sprechen. So entstand die Idee einer Hochschulsportgala.

Am 21. Januar 2009 war es endlich so weit: Mehr als 300 Zuschauer erlebten eine Gala, in der über 140 Sportlerinnen und Sportler eine Auswahl der Sportangebote des HTWK-Hochschulsports präsentierten. Die 18 Sportarten setzte die Fakultät Medien mit Licht-

und Soundtechnik professionell in Szene. In kurzen Sequenzen wechselten sich schnelle, dynamische Ball-sportarten mit anmutenden Tanzeinlagen und spektakulären Kampfsportszenen ab. Das einstündige Programm zog die Besucher ganz in den Bann des Sports. Ob bei Jonglage oder an der HTWK-Kletterwand, egal in welcher Sportart die Akteure ihr Bestes gaben, sie ließen die Zuschauer ganz vergessen, dass hier keine Profis, sondern Teilnehmer des Hochschulsports am Werk waren.

Durch das Programm führten die beiden hauptamtlichen Sportlehrer Peter Pausch und Robert Schiffler. Beide kamen mit dem Hinweis, »sich heute Abend ausnahmsweise etwas größer zu machen, als man eigentlich sei«, eindrucksvoll auf Sprungfedern auf die Showfläche gesprungen. Ein Intro mit Laserlicht und Feuerfontänen eröffnete die Gala. Professor Dr.-Ing. Uwe Kulisch, Dekan der Fakultät Medien, führte dabei selbst Regie. Die Medienstudenten, die an diesem Abend für die Musik und die Beleuchtung zuständig waren, konnten dank seiner Hilfe eigene praktische Erfahrungen in ihrem Berufsfeld sammeln. Sie machten ihren Job absolut professionell.

Zu den Highlights im Programm zählten die Damen von Powerfitness, Judowürfe in Zeitlupe oder die

Kletterer und die Tänzer. Mit einer angemessenen Verbeugung und lang anhaltendem, stürmischem Applaus wurde der weitere Abend eingeleitet. Bei Wein, Bierchen, Cocktails und etwas Leckerem vom Grill feierte die Hochschulsportgemeinde bis in die frühen Morgenstunden. Salsa-Übungsleiter DJ G.L.B sorgte für die passende Musik, sodass auch getanzt werden konnte. Das Hochschulsportteam brauchte bis zum späten Nachmittag des darauffolgenden Tages, um die letzten Spuren dieser rauschenden Eröffnungsparty zu beseitigen. Am Donnerstagabend hieß es dann wieder Sporthalle frei für: Fußball, Volleyball, Badminton, Aerobic, Yoga, Bauchtanz und Co.

Gestärkt blickt das Hochschulsportteam in die Zukunft. Es erwarten die Studierenden, Mitarbeiter und Gäste der HTWK Leipzig im Sommersemester 2009 neben dem Marathonprojekt verschiedenste Sportangebote sowohl in der neuen Halle, als auch im Freien. Die traditionellen HTWK-Mittwochsturniere werden ebenso am Start sein wie zahlreiche sächsische Hochschulmeisterschaften. Wer sich das entgehen lässt, ist selber schuld!

Alle wichtigen Informationen zum Hochschulsport sind im Internet unter <http://sport.htwk-leipzig.de> abrufbar. ■ Robert Schiffler, Peter Pausch, Hochschulsport



Meine Hochschule. Mein Sport – Hochschulsport

Sportangebot auf einen Blick – Sommersemester 2009 (23. März 2009 bis 3. Juli 2009)

Aerobic	Aikido	Aquajogging	Ausdauersport/Lauftreff	Badminton	Baseball/Softball	Basketball
Bauchtanz	Beachsoccer	Beachvolleyball	Bouncen	Chillout	Frisbee	Fußball
Gesellschaftstanz	Handball	Hip Hop	Inlineskating	Jonglage	Judo/ Selbstverteidigung	Kanu
Kanucamp	Karate	Kindersport	Klettern	Klettercamps	Kraftsport/Fitness	Kung Fu
Lady Fitness	Marathonprojekt	Mountainbike	Mountainbikecamps	Nordic Walking	Okinawa Kobudo	OK-Rugby
Power Fitness	Radtour Saale-Unstrut	Rückenfit	Rückentraining	Salsa	Schach	Schwimmen
Segeln	Surfen	Tennis	Tischtennis	Unihockey	Volleyball	Yoga

<http://sport.htwk-leipzig.de>



Solarenergie und sicheres Parken

Zur Jahresversammlung des Fördervereins erhalten neun herausragende Studenten den Preis des Fördervereins

Oben: Professor Schulze mit »seinen« glücklichen Preisträgern

Am 21. Januar 2009 lud der Förderverein HTWK Leipzig wieder all seine Mitglieder zur traditionellen Jahresversammlung ein. In diesem Rahmen verlieh er den »Preis des Fördervereins« an die neun besten Absolventen des Studienjahres 2007/2008 für ihre hervorragenden Graduierungsarbeiten. Für festliche Stimmung sorgte das Duo Lucaciu/Stiehler mit ausgewählten musikalischen Beiträgen.

Festvortrag: »Sonnige« Zeiten

Die Jahresversammlung stand in diesem Jahr unter einem »sonnigen« Stern. Sjouke Zijlstra sprach in seinem Festvortrag zum Thema »Zukunftschancen Solarindustrie. Wirtschaftsstandort Mitteldeutschland im Spannungsfeld der Fachkräftesituation«. Der Vizepräsident und Geschäftsführer der Arise Deutschland GmbH erläuterte die wachsende Bedeutung von Solarenergie und ihre Vorteile gegenüber fossilen Brennstoffen. Und das nicht nur in Zeiten der fortschreitenden Rohstoffverknappung. Auch die Frage, warum ein kanadisches Unternehmen sich in Bischofswerda/Sachsen niederlässt und dort eine hochmoderne Anlage zur Produktion von Solarzellen ansiedelt, wurde beantwortet: Deutschland ist der größte Solarmarkt der Welt. Und

der Osten Deutschlands ist das Herz der deutschen Solarindustrie und weltweit führender Standort für Solartechnik. Neben günstigen Rahmenbedingungen wie preiswerte Grundstücke, gute Infrastruktur und umfangreiche Investitionshilfen war auch die hohe Zahl technisch gut ausgebildeter Fachkräfte in der Region für Arise ausschlaggebend. Seit April 2008 produziert die Firma an einer Produktionslinie Solarzellen in der Oberlausitz.

Blumen für die Preisträger

Im Anschluss fand nunmehr schon zum zwölften Mal die Verleihung des mit jeweils 500 Euro dotierten Preises des Fördervereins für die besten Abschlussarbeiten statt. Doch nicht allein die Qualität der Graduierungsarbeit ist für die Nominierung ausschlaggebend. Auch die Gesamtleistung während des Studiums und die Mitarbeit in der studentischen Selbstverwaltung sowie soziales Engagement spielen eine Rolle. Der Rektor, Professor Dr.-Ing. Hubertus Milke, und der Vorsitzende des Fördervereins, Professor Dr.-Ing. Klaus-Peter Schulze, übergaben den neun Preisträgern die Urkunden. Thematisch reichte die Spannweite der Arbeiten von einer städtebaulichen

Lösung für ein Kommunikationszentrum in Weimar bis hin zur Prozessmodellierung im SOA Kontext. Alle Arbeiten zeichnen sich durch einen hohen Praxisbezug aus und wurden oft in Kooperation mit Unternehmen beziehungsweise Partnern aus öffentlichen Verwaltungen angefertigt.

Preisträger sorgt für sicheres Einparken

Der Preisträger Matthias Jauernig, Absolvent des Studienganges Informatik, Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften, stellte Ergebnisse seiner Masterarbeit »Prototypische Umsetzung eines neuen Verfahrens zur intelligenten Erweiterung der Park Pilot Benutzerschnittstelle« vor. Er entwickelte ein neuartiges Fahrassistenzsystem auf Ultraschallbasis, das vor seitlichen Hindernissen warnt. Die Arbeit ist in Kooperation mit der Robert Bosch GmbH entstanden, die den Prototyp derzeit testet. Jauernig erhielt bereits eine Auszeichnung vom Fachbereichstag Informatik für seine Bachelorarbeit zur Verbesserung der Schienensicherheit.

Der Förderverein zieht Bilanz

Im Anschluss an die feierliche Preisvergabe hielten die Mitglieder des Fördervereins ihre Jahresversammlung ab. Dabei wurde unter anderem der Vorstand des Fördervereins für fünf Jahre wiedergewählt. Neben den ausgezeichneten Leistungen der Absolventen würdigte Professor Schulze die stetig wachsende Zahl der Alumni-Mitglieder. Seit Jahren kann der Förderverein im Bereich der Alumni die größten Zuwächse erzielen. Derzeit machen die Mitglieder der zehn bestehenden Alumni-Gruppen der HTWK Leipzig zirka zwei Drittel der Gesamtmitgliederzahl des Fördervereins aus.

Erstmals verlieh der Förderverein HTWK Leipzig die Ehrenmitgliedschaft an eine herausragende Persönlichkeit. Winfried Pinninghoff, Vorsitzender des Kuratoriums der KARL-KOLLE-Stiftung, erhielt diese Auszeichnung für sein Engagement bei der Förderung von Absolventen und Studierenden. Die KARL-KOLLE-Stiftung vergibt seit 2007 jährlich den HTWK-Preis Mechatronik für die besten Abschlussarbeiten aus dem Fachgebiet Mechatronik-Automotiv in den Fakultäten Elektrotechnik und Informationstechnik sowie Maschinen- und Energietechnik. Daneben unterstützt die Stiftung Studierende bei Auslandsaufenthalten mit Stipendien. ■ *Cathrin Orzschig, Förderverein HTWK Leipzig*



Zwei Preisträger erhalten ihre Auszeichnung von Rektor Professor Milke und Professor Schulze.

PODIUM.AUSGEZEICHNET

Preisträger des Jahres 2008

- **Kahnt, Alexander** Dipl.-Ing. (FH); Fakultät Bauwesen, Studiengang Architektur: »Mediation in der Architektur – Ein Kommunikationszentrum in Weimar«
- **Neumann, Alexander** Dipl.-Ing. (FH); Fakultät Bauwesen, Studiengang Bauingenieurwesen (Studienrichtung Konstruktiver Ingenieurbau): »Einfluss der frühen Rissbildung auf das Biegetragverhalten von Stahlbetonbauteilen«
- **Keiser, Daniel** Master of Science; Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Studiengang Elektrotechnik und Informationstechnik (Studienrichtung Kommunikationstechnik und Automation): »Entwicklung eines mobilen Gerätes zum Live-Tracking von Sportlern«
- **Jauernig, Matthias** Master of Science; Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften, Studiengang Informatik: »Prototypische Umsetzung eines Verfahrens zur intelligenten Erweiterung der Park Pilot Benutzerschnittstelle«
- **Barth, Matthias** Master of Engineering; Fakultät Maschinen- und Energietechnik, Studiengang Maschinenbau: »Experimentelle Bewertung eines thermisch robusten Zugstrebenhydrolagers und konstruktive Umsetzung von Optimierungsmaßnahmen«
- **Wesener, Franziska** Dipl.-Buchhandelswirtin (FH); Fakultät Medien, Studiengang Buchhandel/Verlagswirtschaft: »Konzentration und Kooperation im Buchhandel. Eine Analyse der Buchhandelskooperation als zukunftsweisende Organisationsform am Markt«
- **Schuhmann, Katharina** Dipl.-Ing. (FH); Fakultät Medien, Studiengang Druck- und Verpackungstechnik: »Untersuchungen zur Qualität der Massenentsäuerung nach dem CSC Book Saver®-Verfahren«
- **Böhme, René**, Dipl.-Soz. Arb./Soz. Päd. (FH); Fakultät Sozialwesen: »Die Aufgaben der örtlichen Betreuungsbehörden und deren qualitative Durchführung am Beispiel der Städte Leipzig, Dortmund und Nürnberg«
- **Schmidt, Ricarda** Dipl.-Kffr. (FH); Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Studiengang Betriebswirtschaft: »Prozessmodellierung im SOA-Kontext. Untersuchungen auf der Basis von Geschäftsprozessen des VNG Konzerns«



Alumni: Wiedersehen beim Alumni-Tag 2010

Links: Absolventen im Gespräch mit dem Rektor Professor Milke auf dem letzten Alumni-Tag

Rechts: Dr. Barbara Hermann (Mitte) wird herzlich willkommen geheißen.

Nach dem großen Erfolg des ersten hochschulweiten Alumni-Tages 2007 geht die Veranstaltung im Frühjahr 2010 in die nächste Runde: Alumni-Gruppen der Fakultäten, die Hochschule und der Förderverein der HTWK Leipzig organisieren gemeinsam den zweiten hochschulweiten Alumni-Tag. Alle Absolventen der HTWK Leipzig und ihrer Vorgängereinrichtungen sind herzlich dazu eingeladen, mit Professoren, Mitarbeitern und Studierenden auf dem Campus in der Karl-Liebknecht-Straße zusammenzukommen. Sie haben dort die Möglichkeit, ehemalige Kommilitonen wiederzutreffen, alte Kontakte zu pflegen und neue zu knüpfen.

Darüber hinaus stehen die baulichen Veränderungen und Entwicklungen auf dem Campus, besonders der Neubau des Medienzentrums und der Hochschulbibliothek im Fokus. In Campusführungen haben alle Absolventen die Gelegenheit, die neuen Räumlichkeiten zu erkunden und einen Blick hinter die Kulissen zu wagen. Auch die elf bestehenden Alumni-Gruppen der Fakultäten werden für ihre Mitglieder interessante Veranstaltungen organisieren – von der Jahresversammlung bis zu Fachvorträgen.

Ein buntes Programm erwartet die Teilnehmer, das mit einer gemeinsamen Abendveranstaltung schließt.

Für einen Tag zurück an die Hochschule? Der Alumni-Tag macht's möglich! ■ *Cathrin Orzschig, Förderverein HTWK Leipzig*



Kooperationen: Wirtschaftswissenschaftler bieten Auslandssemester in Rumänien

ERASMUS-Vertrag mit der Universitatea Babeş-Bolyai (UBB) in Cluj-Napoca, Rumänien, im Herbst 2008 geschlossen

Vom 9. bis 14. Oktober 2008 reiste Dr. oec. Barbara Hermann von der Fakultät Wirtschaftswissenschaften nach Cluj-Napoca in Rumänien, um einen neuen Kooperationsvertrag zwischen der HTWK Leipzig und der Babeş-Bolyai-Universität zu besiegeln. Vor Ort stellte sie die HTWK Leipzig und insbesondere die Fakultät Wirtschaftswissenschaften mit ihren Studiengängen vor. Dabei knüpfte sie wichtige neue Kontakte. Der ERASMUS-Vertrag sieht einen Austausch von vier Studenten und einem Dozenten pro Semester in den Wirtschaftswissenschaften vor. Bei starker Nachfrage kann aufgestockt werden. Deutsche Austauschstudenten erwartet mit Cluj-Napoca – Klausenburg – eine interessante Stadt. Sie ist mit zirka 320 000 Einwohnern die drittgrößte Stadt Rumäniens und blickt auf eine langjährige Stadtgeschichte zurück. Im heutigen Rumänien gehört sie zu den wichtigsten Verwaltungs- und Universitätszentren. Die Babeş-Bolyai-Universität ist seit 1959 nach dem rumänischen Biologen Victor Babeş (1854–1926) und dem ungarischen Mathematiker Janos Bolyai (1802–1860) benannt. Unter den sechs staatlichen Universitäten in der Stadt Cluj-Napoca ist die Babeş-Bolyai-Universität eine der bedeutendsten in Ost- und Mitteleuropa. Als dreisprachige Universität mit Lehre in englischer, französischer und italienischer Sprache ist sie eine Seltenheit in ganz Europa. Heute befinden sich 56 000 Studierende an 21 Fakultäten an der Universität, wobei die ökonomische Fakultät Wirtschaftswissenschaften und Unternehmensführung allein 14 500 Studierende immatrikuliert hat. Die Studiengänge auf Bachelor-, Master- und Promotionsniveau orientieren sich an internationalen Standards und konzentrieren sich auf moderne Inhalte. Wie an der HTWK Leipzig wird auch hier Praxis großgeschrieben: Ab dem zweiten Semester absolvieren beispielsweise alle Bachelorstudenten der Betriebswirtschaftslehre ein Praktikum. Für deutschsprachige Studenten bieten sich die rumänischen Niederlassungen wie Siemens und Thyssen-Krupp an. ■ *Dr. oec. Barbara Hermann, Fakultät Wirtschaftswissenschaften*

34 Jahre lang engagiert im Dienst internationaler Beziehungen

Dr. Bernd Ebert geht in den Ruhestand

Mit gewohnt freundlichem Lächeln begrüßt Dr. Bernd Ebert den Rektor unserer spanischen Partnerhochschule Universidad de Jaén am 6. Oktober 2008 im Gewandhaus zu Leipzig. Wenig später wird er mit Manuel Parras Rosa auf der Bühne stehen und das spanische Grußwort des Rektors, ins Deutsche übersetzt, an die neu immatrikulierten Studierenden übermitteln. Es ist ihm eine Ehre, ein letztes Mal die Worte des Rektors einer unserer Partnerhochschulen an die HTWK-Studierenden zu übermitteln, denn nach 34 Jahren geht im Oktober 2008 sein Dienst an der HTWK Leipzig zu Ende.

Die Immatrikulationsfeier steht im Herbst 2008 ganz im Zeichen der deutsch-spanischen Partnerschaft. Von Beginn ihres Studiums an soll für die Erstsemester das internationale Profil der Hochschule greifbar sein. Schon jetzt sollen sie den Gedanken an einen Auslandsaufenthalt mit nach Hause nehmen und erfahren, wie internationale Beziehungen an der HTWK Leipzig gelebt werden. Dass sie in dieser Form gelebt werden, ist vor allem der Verdienst von Dr. Bernd Ebert, der die internationale Arbeit der Hochschule begründet und mit großem Engagement über viele Jahre aufgebaut hat. Seit 1974 arbeitete er an der HTWK Leipzig beziehungsweise ihren Vorgängereinrichtungen, der Hochschule für Bauwesen Leipzig und der Technischen Hochschule Leipzig. Ab 1993 war er als Referent für Auslands- und Öffentlichkeitsarbeit jedoch nicht nur für den Bereich Internationales verantwortlich, sondern auch für die vielseitigen Aufgaben der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wie die interne und externe Kommunikation mittels Pressemitteilungen, Broschüren oder Publikationen.

In der internationalen Arbeit kümmerte sich Dr. Bernd Ebert beispielhaft vor allem um den Aufbau und die Pflege von partnerschaftlichen Beziehungen mit Hochschulen im Ausland. Dass seine Bemühungen sehr bald Früchte trugen, zeigt ein heute stabiles Netzwerk von inzwischen über 70 Hochschulpartnerschaften. Mit Leben gefüllt werden diese Partnerschaften durch einen regen, beiderseitigen Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern. Als Leiter des Akademischen Auslandsamtes beriet und motivierte Dr. Ebert unzählige Studierende und auch Wissenschaftler, die sich mit dem Gedanken an einen Auslandsaufenthalt trugen. Mit der Organisation von ERASMUS-Stammtischen, bei denen Informationen aus erster Hand

vermittelt wurden, bot er Interessenten eine wichtige Quelle der Information. Immer wieder fand er Wege und Möglichkeiten, Studien-, Praktikums- oder Projektvorhaben im Ausland nicht nur vertraglich, sondern auch finanziell abzusichern. Die Umsetzung des Bologna-Prozesses und die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen an der HTWK Leipzig erleichterten die Studierenden- und Dozentenmobilität weiter. Im Ergebnis stieg die Zahl der ins Ausland gehenden Hochschulangehörigen von 1993 bis heute kontinuierlich. Stand in den ersten Jahren der internationalen Arbeit zunächst der Kontaktaufbau zu europäischen Hochschulen im Mittelpunkt, so rückte in den vergangenen Jahren immer stärker auch der außereuropäische Raum, insbesondere China, in den Blickpunkt. Die HTWK Leipzig verfügt heute über sehr gute partnerschaftliche Beziehungen zu mehreren chinesischen Universitäten, u. a. zur Nanjing University of Technology. Von dort allein durfte die HTWK Leipzig im Herbst vergangenen Jahres erstmals 25 Studenten zum Teilstudium begrüßen – ein deutliches Signal für das wachsende Interesse an einem weiteren Ausbau der partnerschaftlichen Beziehungen zu unserer Hochschule. Dass auch die HTWK Leipzig an einer Stärkung ihres internationalen Profils sehr interessiert ist, beweist das Selbstverständnis der Hochschule als eine weltoffene Bildungseinrichtung. Im Leitbild der HTWK Leipzig, das zu Beginn dieses Jahres vorgestellt wurde, ist der strategische Ausbau von internationalen Beziehungen als eines von vier Handlungsfeldern festgeschrieben. Die Pflege der internationalen Kontakte soll damit auch nach Ende der Tätigkeit von Dr. Bernd Ebert fortgeführt werden. Durch sein langjähriges Wirken hat er an der HTWK Leipzig bleibende Spuren hinterlassen, die für die weiterführende Arbeit seiner Nachfolgerin Christiane Hinrichs als Leiterin des neuen Teams Hochschulkommunikation und Internationalisierung sicher von großem Nutzen sein werden.

■ *Dr.-Ing. Jochen Staude, Förderverein HTWK Leipzig; Silke Mühl, Akademisches Auslandsamt*



Der Kontakt zu »seinen« Studenten lag ihm immer sehr am Herzen.

Dr. Ebert während einer Stadtführung





»Bienvenido – herzlich willkommen ...

Von der Immatrikulation nach Spanien – Die HTWK Leipzig pflegt ihre Beziehungen zu spanischen Partnerhochschulen

Oben: In ihren Amtsroben nahm die Rektordelegation der Universidad de Jaén an der feierlichen Immatrikulation teil: (v. l.) S. B. Cámara, Vice-Chancellor J. C. C. Armenteros, Rektor Professor Milke, Rektor Professor M. P. Rosa, Vice-Chancellor V. L. Ramón und J. C. Revilla

... an unserer Hochschule«, so begrüßte der Rektor der HTWK Leipzig, Professor Dr.-Ing. Hubertus Milke, die Delegation der spanischen Partnerhochschule Universidad de Jaén mit ihrem Rektor Professor Manuel Parras Rosa an der Spitze im Leipziger Gewandhaus am 6. Oktober 2008. Dieser Besuch anlässlich der feierlichen Immatrikulation der Erstsemester krönte eine Reihe offizieller Begegnungen beider Hochschulleitungen im letzten Jahr und zeigte, wie wichtig beiden die gegenseitigen Beziehungen sind.

Der Rektor unterwegs nach Spanien ...

Seit Jahren unterhält die HTWK Leipzig zu sechs spanischen Hochschulen regen Studierendenaustausch – und



Rektor der Universidad de Jaén Professor Rosa (l.) im Gespräch mit Rektor Professor Milke (2.v.r.), Rogelio Carmona (2.v.l.) und Professor Simon (r.)

das Interesse steigt, rangiert doch mittlerweile der spanischsprachige Raum noch vor dem frankophonen in der Gunst unserer Studierenden. Drei der Hochschulen standen im März 2008 auf dem Besuchsprogramm unseres Rektors Professor Milke. Nach der Visite von Partnerhochschulen in Großbritannien, Litauen, Frankreich und China wollte er sich nun vor Ort ein Bild über das Profil der spanischen Partnerhochschulen und ihren Studienbedingungen machen. Gleichzeitig suchte er nach weiteren Möglichkeiten für gemeinsame Projekte in Lehre und Forschung. Begleitet wurde der Rektor von Professor Dr.-Ing. Sylvio Simon, Fakultät Maschinen- und Energietechnik, Dr. Bernd Ebert, Akademisches Auslandsamt und von Rogelio Carmona Carvajal, Spanischlehrer am Hochschulsprachenzentrum der HTWK Leipzig.

... ins Baskenland: Universidad de Navarra und Universidad del País Vasco

Zunächst führte die siebentägige Tour nach San Sebastian im Baskenland, an die Hochschulen Universidad de Navarra – Tecnun und die Universidad del País Vasco. Beide Hochschulen befinden sich auf einem Campus in der am Atlantik gelegenen, malerisch anzuschauenden Stadt mit seiner großen Strandpromenade, die den Charme eines modernen Seebades vermittelt.

Die Universidad de Navarra gehört mit rund 10 000 Studierenden zu den führenden privaten Hochschulen Spaniens. In dem in San Sebastian ansässigen Bereich Tecnun, mit dem wir durch eine ERASMUS-Vereinbarung verbunden sind, dominieren die klassischen Ingenieurwissenschaften. Die Universität des Baskenlandes – Universidad del País Vasco – ist hingegen die einzige staatliche Universität des Baskenlandes mit ihrem Hauptsitz in Bilbao. Die etwa 50 000 Studierenden können aus rund 80 Studiengängen 1 300 Fachgebiete wählen, 43 Prozent der Studiengänge werden in der baskischen Sprache gelesen. Unsere ERASMUS-Vereinbarung betrifft den Studiengang Architektur. Bisher bezog sich der Vertrag jedoch nur auf Studierende. Im Ergebnis der Gespräche vereinbarten nun beide Seiten, den Dozentenaustausch zu fördern und die Studierenden bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen zu unterstützen. Letzteres Anliegen ist gerade für unsere Studierenden der Bachelor-/Masterstudiengänge wichtig, da erfahrungsgemäß von ihnen eher Praktika als Teilstudien nachgefragt werden. Beide spanischen Hochschulen haben dazu aufgrund ihrer guten Kontakte zu Unternehmen ein großes Potenzial.

Freudig wurden wir an der Universidad del País Vasco von einem Landsmann, dem Architekturdozenten Christian Brase, begrüßt, der in San Sebastian eine Familie gegründet hat. Er nahm eine Vorreiterrolle im Dozentenaustausch ein und referierte bereits im darauf folgenden Juni in unserem Studiengang Architektur.

... nach Andalusien: Universidad de Jaén

Ein gänzlich anderes Ambiente bot uns die andalusische Metropole Jaén mit einer der modernsten, technisch orientierten Universitäten Spaniens – der Universidad de Jaén. Mehr als 50 spanische Studierende dieser Uni nahmen bisher ein einjähriges Teilstudium an unseren Fakultäten Maschinen- und Energietechnik, Elektrotechnik und Informationstechnik sowie Wirtschaftswissenschaften wahr. Trotz anfänglicher Verständigungsprobleme zu Beginn des Studiums erreichten die meisten ihr Studienziel erfolgreich. Dies verdanken wir vor allem unseren Spanischlehrern Georgina Cid und Rogelio Carmona Carvajal. Mit viel Engagement förderten sie unsere Spanier und wurden für ihre Verdienste 2007 von der Universidad de Jaén ausgezeichnet. Uns beeindruckte der Universitäts-



Universidad de Jaén – eine moderne Universität

campus mit seinen großzügig angelegten Hörsälen, Laboren und Kabinetten, aber auch die gepflegten Außenanlagen mit vielfältigen Skulpturen moderner Kunst. Hier wird die dominierende Stellung dieser Universität in Andalusien deutlich. Interessant und für uns unbedingt nachahmenswert empfanden wir auch die zahlreichen studentischen Diskussions- und Beratungsräume, in die sich Studenten in jedem Fakultätsgebäude zurückziehen konnten.

Im Ergebnis der Gespräche zwischen Rektor Professor Milke und der Prorektorin für Internationale Beziehungen, Professor Maria Victoria López Ramón, entstand unter anderem ein neues ERASMUS-Programm für Bauingenieure. Die Gesprächspartner erarbeiteten ein Konzept für ein Double-Degree-Programm Bauingenieurwesen. Außerdem sind gemeinsame Forschungsaktivitäten sowie ein verstärkter Austausch von Dozenten geplant. Zudem soll die sprachliche Vorbereitung spanischer Studierender durch zusätzliche Sprachkurse an der Universidad de Jaén verbessert und gegebenenfalls vom Hochschulsprachenzentrum der HTWK Leipzig unterstützt werden.

Alles in allem – die besuchten spanischen Hochschulen sind wissenschaftlich anspruchsvolle Partner, mit denen wir die im europäischen Programm »Lifelong Learning« geförderten Projekte zur Internationalisierung, vor allem gemeinsame Studiengänge und Forschungsvorhaben, umsetzen können. ■ Dr. Bernd Ebert, ehemaliger Leiter des Akademischen Auslandsamtes



Blick auf Jaén



Hightech und blühende Gärten auf engstem Raum

Erfahrungsbericht – Diplomarbeit bei Bosch in China

Oben: Blick auf die Skyline von Shanghai

In meinem letzten Studienabschnitt im Studium des Wirtschaftsingenieurwesens (Elektrotechnik) an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik an der HTWK Leipzig bot sich mir die Möglichkeit, meine Diplomarbeit bei der Robert Bosch GmbH in China zu schreiben. Aus diesem Grund war ich von April bis September 2008 für sechs Monate in China und lernte dabei ein sehr interessantes Land näher kennen. Unterstützt wurde mein Auslandsaufenthalt durch den Förderverein HTWK Leipzig.

Viele Leute bringen die Robert Bosch GmbH in erster Linie mit Haushaltsgeräten und Elektrowerkzeugen in Verbindung. Dies ist aber nur einer von den insgesamt drei Geschäftsbereichen (Kraftfahrzeugtechnik, Industrietechnik, Haushaltsgeräte und Elektrowerkzeuge) der Bosch Gruppe. Als größter Automobilzulieferer weltweit sind Bosch-Komponenten heutzutage in nahezu jedem Pkw zu finden. Zu dem Produktportfolio gehören unter anderem auch die aktiven Fahr sicherheitssysteme wie ABS (Antiblockiersystem) und ESP (Elektronisches Stabilitätsprogramm). In der ABS-Applikationsabteilung für den chinesischen Markt konnte ich meine Diplomarbeit im Bosch Engineering Center in Suzhou (Provinz Jiangsu) schreiben. Die Applikationsabteilung ist zuständig für die Anpassung

des ABS an die individuelle Fahrzeugcharakteristik durch das Ändern von Parametern in der ABS-Software. Das Engineering Center wurde von Bosch im Jahr 2005 eröffnet, um die rasant steigende Nachfrage nach ABS im chinesischen Markt direkt vor Ort bedienen zu können. Ebenfalls in Suzhou ist eine Produktionsstätte von Bosch, die auch die Komponenten für ABS fertigt.

Die Stadt Suzhou liegt im Osten von China, etwa 100 Kilometer entfernt von Shanghai. Im Großraum von Suzhou leben etwa 6,2 Millionen Menschen, in der Stadt selbst »nur« 2,3 Millionen. Im Vergleich zu Shanghai (18,4 Millionen) also recht überschaubar. Der erste Eindruck von Suzhou widerspricht völlig dem Bild von einem traditionellen China mit den typischen chinesischen Dächern, von Fahrrädern überfüllten Straßen und nur wenigen Autos. Breite asphaltierte Straßen, unzählige Hochhäuser und jede Menge Baustellen dominieren das Stadtbild. Sieben Tage in der Woche und 24 Stunden am Tag wird auf den Baustellen gearbeitet, und so schießen in einem rasanten Tempo neue Hochhäuser aus dem Boden. Das traditionelle Suzhou mit seinen zahlreichen Gärten lässt sich aber trotzdem noch in der Altstadt finden. Die Gärten sind ein Markenzeichen von Suzhou, viele von ihnen gehören zum Weltkulturerbe.

Vor allem das alltägliche Leben außerhalb des Unternehmens ist aufgrund der Sprachbarrieren immer wieder eine große Herausforderung. Es ist eine ganz neue Erfahrung, als »Analphabe« durch die Straßen zu laufen und zum großen Teil auf Zeichensprache, gemischt mit ein paar Worten Chinesisch und Englisch, angewiesen zu sein. So kann selbst der Weg zum nächsten Supermarkt zum Erlebnis werden.

Die Unterkunft und Abholung vom Flughafen übernimmt Bosch, die Flugkosten zahlt der Praktikant oder Diplomand selbst. Die Apartments sind komfortabel eingerichtet und normalerweise wohnt man mit ein bis zwei anderen Studenten (meistens aus Deutschland) in einer Wohngemeinschaft zusammen. Für den täglichen Weg zur Arbeit stellt Bosch einen Shuttlebus bereit. Eine meiner Meinung nach sehr gute Alternative zum Shuttlebus ist das »E-Bike«: ein Fahrrad mit eingebautem Elektromotor. Für die zwölf Kilometer lange Strecke von meinem Apartment zu Bosch benötigte ich etwa eine halbe Stunde.

Aufgrund der sehr guten Infrastruktur in der Region Suzhou/Shanghai ist man mit dem Schnellzug in etwa einer halben Stunde in der Innenstadt von Shanghai (People Square). Von dort aus kann man die Megametro-pole mit den unzähligen Hochhäusern, riesigen Einkaufsstraßen und überfüllten U-Bahn-Stationen erkunden. Die Stadt bietet für jeden Geschmack etwas: vom Nobelrestaurant bis zur einfachen Garküche, von edlen Clubs zu einfachen und gemütlichen Kneipen. In Shanghai findet man sich als Fremder auch ohne Chinesischkenntnisse sehr gut zurecht. Alle U-Bahn-Stationen und Straßennamen sind auch in Englisch verfügbar,

lediglich in einigen wenigen Restaurants sucht man vergeblich eine englische Speisekarte. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es sich durchaus



Altstadt von Suzhou



Oben: Einkaufsstraße in Shanghai

lohen kann, in solch einer Situation einfach auf gut Glück, sozusagen »blind«, ein paar Speisen aus der Karte zu wählen und sich überraschen zu lassen. In einigen Fällen findet man so lokale Köstlichkeiten, die man sonst wahrscheinlich nicht probiert hätte.

Neben Shanghai lassen sich von Suzhou auch viele weitere Städte einfach erreichen. Die preiswerteste Reisemöglichkeit für sehr lange Strecken ist der Zug. Eine Fahrt mit dem Nachtzug nach Peking dauert etwa elf Stunden. Andere beliebte Reiseziele wie Guilin (bekannt für den Li Fluss und die Reisterrassen) oder Xian (Terrakottaarmee) sind mit einer Fahrzeit von über 20 Stunden mit dem Zug oder aber mit dem Flugzeug erreichbar.

Fazit: Der Aufenthalt in China hat sich für mich in jeder Hinsicht gelohnt. Neben einer fertigen Diplomarbeit konnte ich zusätzlich jede Menge neue Erfahrungen und Eindrücke von einer Kultur und Mentalität sammeln, die mit der westlichen Lebensweise kaum zu vergleichen ist. Nach einem halben Jahr in China kann ich es anderen Studenten nur empfehlen, sich um einen Auslandsaufenthalt zu bemühen. Die Erfahrungen, die während so einer Zeit gesammelt werden können, sind meiner Meinung nach sehr wertvoll für die persönliche Entwicklung. ■ Daniel Simon, Absolvent der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Daniel Simon vor den Reisterassen in Long Shen

Ein Zertifikat für interkulturelles Engagement

Die HTWK Leipzig honoriert Unterstützung für ausländische Studierende



Studierende, die ihrem Studium ein internationales Profil geben wollen, können an der HTWK Leipzig ab sofort ein »Zertifikat für Interkulturelle Kompetenz« erwerben. Das Zertifikat ist ein extra-curriculares Angebot für deutsche und ausländische Studierende, die sich als Mentor oder Tutor für ihre ausländischen Kommilitonen engagieren. Es kann durch nachgewiesenes Engagement mit interkulturellem Bezug in drei von vier Bereichen erworben werden: Auslandserfahrung, Betreuungs- oder Informationstätigkeit, Sprachprogramm und Interkulturelles Bewusstsein. Welche Aktivitäten sich konkret hinter den vier Bereichen verbergen, können Interessenten im Internet nachlesen unter www.htwk-leipzig.de/zfik.

Bedingung für den Erwerb des Zertifikats ist eine Tätigkeit als Mentor oder Tutor für ausländische Studierende über einen Zeitraum von mindestens zwei Semestern. Während Mentoren ausländische Studierende in sozialer Hinsicht betreuen, bieten Tutoren fachliche Hilfestellung im Studienverlauf. Konkret bedeutet das: Studentische Mentoren helfen, den Studienstart in Leipzig zu erleichtern. Sie begleiten ihre ausländischen Kommilitonen bei der Abwicklung von Formalitäten nach der Ankunft in Leipzig, ermöglichen erste Kontakte in der neuen Stadt und stehen »ihren« Mentees als Ansprechpartner in organisatorischen Fragen des Studienalltags zur Verfügung. Tutoren hingegen bieten ausländischen Studierenden eine bedarfsgerechte, studienbegleitende Hilfestellung bei fachlichen Problemen und lerntechnischen Schwierigkeiten während der ersten Semester. Sie organisieren ein fachspezifisches Tutorium und stehen ihren ausländischen Kommilitonen darüber hinaus bei der Prüfungsvorbereitung unterstützend zur Seite.

»Mit dem Zertifikat, das vom Rektor unterschrieben ist, bieten wir unseren Studierenden einen besonderen Anreiz, sich im interkulturellen Bereich zu engagieren und bereits während des Studiums wichtige Zusatzqualifikationen zu erwerben«, sagt Christiane Hinrichs, Leiterin des Akademischen Auslandsamtes. Besonders wichtig sei der Hochschule dabei der Integrationsgedanke. »Ausländische Studierende sollen durch das soziale und fachliche Engagement von HTWK-Studierenden, das nun von der Hochschule in dieser besonderen Form honoriert wird, noch besser in die Studierendengemeinschaft der HTWK Leipzig integriert werden«, so Hinrichs weiter. Dass das durch neu geschaffene Strukturen bereits gut funktioniert, zeigt der rege Zuspruch, dem sich beispielsweise die Veranstaltungen des neuen Mentorenprogramms erfreuen. So folgten zu Beginn des Wintersemesters 2008/2009 35 Mentoren und Mentees der Einladung des Akademischen Auslandsamtes zum so genannten »Kennenlerntee« und nutzten die Gelegenheit, sich bei einer Tasse indischem Chai, marokkanischem Minztee oder türkischem Apfeltee gegenseitig kennenzulernen.

Das »Zertifikat für Interkulturelle Kompetenz« wurde im Rahmen des PROFIS-Projektes »PrOBI-AS – Programm zur Orientierung, Betreuung und Integration von ausländischen Studierenden« entwickelt. PrOBI-AS war ein Förderprojekt des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) innerhalb des DAAD-Programms zur Förderung der Internationalisierung an den deutschen Hochschulen (PROFIS). In Anlehnung an Modellprojekte anderer deutscher Hochschulen hat die HTWK Leipzig im Förderzeitraum Dezember 2007 bis Dezember 2008 einen Maßnahmenkatalog zur Erhöhung der Effizienz und Erfolgsquote im Ausländerstudium entwickelt. Konkret wurde an der Umsetzung von Maßnahmen in folgenden Bereichen gearbeitet: Angebote zur Orientierung und Integration zu Studienbeginn, studienbegleitendes Sprachprogramm, Mentorenprogramm, Tutorenprogramm, interkulturelles Training, ergänzt durch das Zertifikat für Interkulturelle Kompetenz. Nach Ende der Anschubfinanzierung durch den DAAD soll das Projekt an der HTWK Leipzig verstetigt und in die Arbeitsbereiche der beteiligten hochschulinternen Struktureinheiten integriert werden. ■ *Silke Mühl, Akademisches Auslandsamt*

Master General Management

Neues Studienangebot mit Blick auf die Schnittstelle zwischen Wirtschaftswissenschaften und anderen Disziplinen

Umfassende Managementkenntnisse werden immer häufiger auch von berufstätigen Akademikern nicht-ökonomischer Disziplinen benötigt, vor allem wenn sie leitende oder beratende Funktionen in Unternehmen oder öffentlichen Einrichtungen wahrnehmen oder sich selbstständig machen wollen. Um diesen Qualifikationsbedarf zu decken, wird an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der HTWK Leipzig seit dem Wintersemester 2008/2009 ein nicht-konsekutiver Masterstudiengang General Management (Master of Arts) angeboten.

Dieser Studiengang ermöglicht Akademikern, die in ihrem Erststudium eine nicht-wirtschaftswissenschaftliche Fachrichtung absolviert haben, eine fundierte, breit gefächerte und praxisnahe Ausbildung im Management und befähigt sie damit zu einer eigenverantwortlichen, leitenden Berufstätigkeit. Dazu werden im Studium vielfältige betriebswirtschaftliche Kompetenzen vermittelt: Die Studierenden erwerben Kenntnisse zu den Problemstellungen und Methoden des Managements von Wertschöpfungs-, Finanz- und Informationsprozessen, aber auch zu den gesamtwirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen des Managements. Zudem entwickeln sie soziale und kommunikative Fähigkeiten, die sie auf qualitativ anspruchsvolle Managementtätigkeiten vorbereiten. Durch die Option, im Wahlpflichtbereich Vertiefungsmodule aus anderen Masterstudiengängen der HTWK Leipzig zu belegen, kann schließlich die in der Erstausbildung erworbene Qualifikation auf dem aktuellen Stand gehalten und ausgebaut werden.

Das vorrangige Studienziel ist die Beschäftigungsfähigkeit der Absolventen in interdisziplinären Tätigkeitsfeldern, das heißt dort, wo Aufgaben des Managements bzw. mit Managementkomponenten in nicht primär wirtschaftlichen Einsatzfeldern übernommen werden müssen. Mögliche Tätigkeitsgebiete befinden sich daher vor allem in Schnittstellenbereichen zwischen Wirtschaft und anderen Fachdisziplinen wie dem Ingenieurwesen. Beispiele sind unter anderem Forschungs-, Entwicklungs- und Konstruktionsbereiche von Unternehmen, technische Produktionsleitung, Materialdisposition, Einkauf und Logistik, technischer Vertrieb, Arbeitsgestaltung, technische und betriebswirtschaftliche Unternehmensberatung, Controlling sowie Geschäftsführung

kleiner oder mittelständischer Unternehmen. Der – bereits Ende letzten Jahres vom Akkreditierungs-, Zertifizierungs- und Qualitätssicherungs-Institut ACQUIN bis 2013 akkreditierte – Masterstudiengang General Management ist als Vollzeitstudium mit einer Regelstudienzeit von vier Semestern konzipiert. Ein Einstieg ist immer zum Wintersemester möglich. Zugangsvoraussetzung ist ein erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss in einem nicht- oder nicht primär wirtschaftswissenschaftlichen Studiengang, welcher mindestens 180 ECTS-Punkten entspricht. Als nicht- oder nicht primär wirtschaftswissenschaftlich gilt ein Studiengang dann, wenn er nicht mehr als 45 ECTS-Punkte wirtschaftswissenschaftliche Inhalte umfasst.

Im ersten Studienjahr haben elf Studierende das Studium aufgenommen, eine beachtliche Zahl, bedenkt man, dass der Studiengang kurzfristig realisiert wurde. Bemerkenswert ist die Vielfalt der an Universitäten oder Fachhochschulen absolvierten Erststudiengänge der Studierenden. Diese umfassen Ökotrophologie, Medieninformatik, Sinologie/Koreanistik, European Studies, Sozialwesen und -wissenschaft, Kommunikation und Technische Dokumentation, Druck- und Reproduktionstechnik sowie Maschinenbau.

Die ersten Erfahrungen sind durchweg positiv: Die Dozenten berichten von sehr motivierten Studierenden, die Studierenden loben die Dozenten und den Unterricht in einer kleinen Gruppe. Die Kompaktheit des Studiums bringt es mit sich, dass sehr viele Inhalte in kurzer Zeit vermittelt werden. Dadurch werden die Studierenden in hohem Maße gefordert – nehmen diese Forderung aber sehr gern an. ■ *Professor Dr. rer. pol. Barbara Mikus, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Studiendekanin General Management*



Engagiertes Lernen – Studierende des Studiengangs General Management

PODIUM.WISSEN

Aufeinander aufbauende Bachelor- und Masterstudiengänge, die inhaltlich eng miteinander verzahnt sind, nennt man konsekutive Studiengänge. Nicht-konsekutive Masterstudiengänge hingegen folgen keinem bestimmten Bachelorstudium und vermitteln oft interdisziplinäres Wissen.

Neu an der HTWK Leipzig

Verstärkung an vier Fakultäten



Professor Dr.-Ing. Yaarob Al Ghanem, Fakultät Bauwesen

Professor Dr.-Ing. Yaarob Al Ghanem Fakultät Bauwesen

Auf eine internationale Karriere blickt Yaarob Al Ghanem zurück. Im Jahr 1960 wurde er in Syrien in der Hafenstadt Lattakia am Mittelmeer geboren. Da ihn Hochbau schon immer fasziniert hatte, entschied er sich zielstrebig für das Bauingenieurwesen. Sein Studium führte ihn dann von der Tishreen Universität in Lattakia an die Technische Universität Dresden nach Deutschland. Sachsen ließ ihn nicht mehr los: Nach der Promotion in Dresden kam er nach Leipzig, wo er sich vor allem mit der Bauproduktionstechnik beschäftigt.

Als Bau-, Projekt- oder Technischer Leiter war der 48-Jährige bei verschiedenen großen Baufirmen im In- und Ausland tätig. Darunter zählen neben Syrien und Deutschland auch England, Afghanistan sowie die Vereinigten Arabischen Emirate.

In Leipzig fühlt sich Yaarob Al Ghanem sehr wohl. Hier kann er auch seinen Hobbys nachgehen: Schwimmen und Joggen. Außerdem spielt er gern Volleyball und Federball. Seinen Studierenden empfiehlt er die »Buddenbrooks« von Thomas Mann.



Professor Dr.-Ing. Dieter Fellmann, Fakultät Bauwesen

Professor Dr.-Ing. Dieter Fellmann Fakultät Bauwesen

Dieter Fellmann ist ein »echter« Leipziger. Schon als Kind wollte der 1954 geborene Leipziger eine naturwissenschaftliche oder ingenieurtechnische Fachrichtung einschlagen. Daher befolgte er den Rat seines Vaters: »Studiere Bauwesen. Egal, was passiert, gebaut wird immer!« Also immatrikulierte sich Fellmann in der Technologie der Bauproduktion an der Hochschule für Bauwesen Leipzig, die später in der Technischen Hochschule Leipzig – heute der HTWK Leipzig – aufging. Nach der Promotion in Leipzig sammelte Dieter Fellmann praktische Erfahrungen im Beton- und Kühlturmbau. Zudem leitete er über 18 Jahre lang die Leipziger Niederlassung eines Projektsteuerungsbüros. Einer seiner Forschungsschwerpunkte ist das Bauen für die öffentliche Hand. In seiner letzten wissenschaftlichen Publikation untersuchte er daher, wie öffentliche Krankenhäuser finanziert werden können, um den großen Investitionsstau in den alten Bundesländern abzubauen.

An der HTWK Leipzig widmet er sich insbesondere dem Baubetriebswesen und der Bauwirtschaft. Hier reizt ihn besonders, mit jungen Menschen zusammenzu-

arbeiten und sie für die Praxis am Bau fit zu machen. In seiner Freizeit liest er gern und empfiehlt den Detektivroman »Der Malteser Falke« von Dashiell Hammett. Sportlich aktiv ist Fellmann auch: Zu seinen Hobbys zählen insbesondere Tanzen und Radfahren. Auf die Frage, ob es ihm in seiner Heimatstadt immer noch gefällt, antwortet er: »So gut, dass ich mich freue, mal wieder mehr Zeit zu Hause als auf Dienstreise zu bringen zu können!«

Professor Dr.-Ing. Thomas Jahn Fakultät Bauwesen

Hoyerswerda, Weimar, Magdeburg, Darmstadt, Kassel, Stuttgart, Leipzig – quer durch Deutschland verteilen sich die Lebens- bzw. Arbeitsstationen von Thomas Jahn. Als Kind schon technikbegeistert, unterstützte ihn sein Vater, selbst Bauingenieur, bei der Wahl des Studiums »Konstruktiver Ingenieurbau« an der Hochschule für Architektur und Bauwesen in Weimar. Nach dem ersten Semester wusste er bereits, dass ihm dieses Studium liegt und seine Interessen trifft.

Thomas Jahn promovierte an der Universität Kassel. Später zog es ihn an das Otto-Graf-Institut der Materialprüfungsanstalt der Universität Stuttgart. Mehrere Jahre arbeitet er praktisch in verschiedenen Ingenieurbüros, wo er Stahl- und Massivbauwerke, insbesondere Brücken, plante und prüfte. Mit der Professur für Industriebau widmet er sich an der HTWK Leipzig vorwiegend den konstruktiven Ingenieurdisziplinen. »Es bereitet mir viel Freude, Wissen zu vermitteln, Studierende fachlich zu begeistern und gemeinsam mit ihnen auch im experimentellen Bereich, Lösungen zu erarbeiten.«

Thomas Jahn freut es, wieder zurück in Sachsen zu sein. In seiner Freizeit liest der 44-Jährige gern Romane, Erzählungen und Krimis. Er treibt aktiv Sport: allem voran Taekwon-Do. Radfahren und Schwimmen liebt er ebenso wie den Tauchsport. Daher ist er von der Seenlandschaft um Leipzig sehr begeistert. Aber auch die vielen kleinen Geschäfte, Cafés und Restaurants entlang der Karl-Liebnecht-Straße schätzt er sehr.

Professor Dr. Harald Möbus Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Marketing und Messewesen sind die Spezialgebiete von Harald Möbus. An der Justus-Liebig-Universität Gießen studierte er



Professor Dr.-Ing. Thomas Jahn, Fakultät Bauwesen



Professor Dr. Harald Möbus, Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Wirtschaftswissenschaften sowie Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Zirka 25 Jahre war Harald Möbus beispielsweise bei AEG, Leica, der Licher Brauerei oder Eastpak in der Praxis tätig. Seine wissenschaftliche Laufbahn führte ihn mit Lehraufträgen für Marketing und Vertrieb an die Fachhochschulen in Gießen, Osnabrück und Anhalt sowie die MBA-School Gießen.

Seine langjährigen Marketing- und Vertriebs Erfahrungen möchte der 54-Jährige jetzt im Sinne angewandter Wissenschaften an die Studenten der HTWK Leipzig weitergeben. Leipzig gefällt Harald Möbus sehr gut, insbesondere aufgrund der vielen kulturellen Highlights. In der Freizeit steht Sport auf dem Programm: Golf und Ski sind seine Favoriten. Studierenden empfiehlt er, in das Buch »Launologie. Mit neuem Schwung durchs Leben. Gut gelaunt gewinnt!« von Dirk Gratzel und Helmut Fuchs hineinzuschauen – einer Hommage an die gute Laune.

Professor Dr.-Ing. Ulrich Möller Fakultät Bauwesen

»Die Faszination, neue Bauwerke zu schaffen – von der Planung bis zur Fertigstellung« – beschreibt Ulrich Möller seine Motivation für das Studium zum Bauingenieur an der Universität Essen. Außerdem reizte den gebürtigen Duisburger die anspruchsvolle und abwechslungsreiche Leistung nicht nur eines Einzelnen, sondern des gesamten Teams, damit am Ende alles zusammenpasst.

Nach Stationen am Fraunhofer-Institut für Bauphysik in Stuttgart und Holzkirchen sowie dem Forschungs- und Entwicklungszentrum des Baustoffkonzerns YONG zog es Ulrich Möller in die Selbstständigkeit. Vier Jahre lang führte er sein eigenes Büro für Bau- und Energieberatung. Wissenschaftlich beschäftigte er sich zuletzt mit der Entwicklung eines hochdämmenden Dachgaubentyps auf der Basis von Vakuumisulationspaneelen. Dabei handelt es sich um einen neuartigen Dämmstoff, der Wärme wesentlich besser als klassisches Styropor hält. An der HTWK Leipzig möchte er sein Wissen aus Theorie und vor allem der Praxis an die Studierenden weitergeben.

Ulrich Möllers Spezialgebiet ist die Energetische Altbausanierung. Damit ist er in Leipzig am rechten Ort. In seiner Freizeit spielt er gerne Tischtennis und im Sommer Tennis. Bisher gefällt es ihm in Leipzig sehr gut, ganz besonders mag er die Menschen. Im Frühjahr möchte er die Umgebung von Leipzig erkunden.

Professor Dr.-Ing. Detlef Schmidt Fakultät Bauwesen

Der Leipziger Detlef Schmidt ist seit 1980 mit der HTWK Leipzig – damals der Technischen Hochschule Leipzig – eng verbunden. An der Sektion Baustoffverfahrenstechnik der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar studiert, zog es ihn zurück nach Leipzig an den Lehrstuhl für Bau- und Werkstoffkunde der Technischen Hochschule Leipzig. Nach seiner Promotion sammelte der 55-Jährige praktische Erfahrungen als Leiter einer Baustoffprüfstelle.

Anschließend folgte eine dreijährige Assistenz an der Hochschule, bevor Detlef Schmidt wieder in der Praxis tätig wurde: als Prüfstellenleiter des Zentralen Labors für Baustoffe und Bauwerkserhaltung Leipzig der Firma Bilfinger Berger AG. Hier beschäftigte er sich vorwiegend mit Güteüberwachung, baustofftechnologischer Beratung und Bauzustandsuntersuchungen.

Detlef Schmidt führte beispielsweise Baustoffberatungen bei der Errichtung des Herzzentrums Leipzig, dem Thüringer Hof in Leipzig sowie der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek in Dresden durch.

Professor Dr. phil. habil. Johannes Tripps Fakultät Medien

»Kunstgeschichte. Ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht«, antwortete Johannes Tripps auf die Frage nach seinen Freizeitaktivitäten. Im Studiengang Museologie ist er Professor für Kunstgeschichte der materiellen Kultur.

In Heilbronn am Neckar geboren, verschlug es Johannes Tripps zum Studium an die Universität Heidelberg. »Aus Freude am Schönen« widmete er sich dort der Europäischen Kunstgeschichte, der Mittleren und Neueren Geschichte sowie der Klassischen Archäologie. Seine wissenschaftliche Karriere führte ihn vom Kunsthistorischen Institut der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg an das Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte in Florenz. Im Anschluss arbeitete der Kunsthistoriker zunächst am Historischen Museum in Bern, bevor er zum Professor für vergleichende Kunstgeschichte an die Università degli Studi nach Florenz berufen wurde.

An der HTWK Leipzig schätzt Johannes Tripps die ideale Verbindung von Lehre und Praxis. In Leipzig gefällt es ihm sehr gut – bieten ihm doch zahlreiche Museen, Bibliotheken sowie sakrale und profane



Professor Dr.-Ing.
Ulrich Möller, Fakultät
Bauwesen



Professor Dr.-Ing.
Detlef Schmidt,
Fakultät Bauwesen



Professor Dr. phil.
habil. Johannes Tripps,
Fakultät Medien



Professor Dr. rer. oec.
Uwe Vielmeyer,
Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Baudenkmäler das ideale Umfeld für ausgedehnte »kunsthistorische« Entdeckungstouren. Seinen Studenten legt er eine der ältesten überlieferten Dichtungen ans Herz: »Das Gilgamesch-Epos«.

**Professor Dr. rer. oec. Uwe Vielmeyer
Fakultät Wirtschaftswissenschaften**

Gerade erst 36 Jahre alt war Uwe Vielmeyer, als er zum Professor an der HTWK Leipzig berufen wurde. Der gebürtige Nordrhein-Westfale lehrt an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften Rechnungswesen und Controlling. Studiert hat er Wirtschaftswissenschaften an der Universität in Münster mit den Schwerpunkten internationale Rechnungslegung und Finanzierung. Obwohl er sich als Schüler nicht zwischen Biochemie und BWL entscheiden konnte, hat er seine Entscheidung für die BWL bis heute nicht bereut.

Die Promotion an der Handelshochschule führte Uwe Vielmeyer nach Leipzig. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die Bilanzierung sowie Bewertung und Risikomanagement von Finanzinstrumenten. Praktisch arbeitete er unter anderem bei einer internationalen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Auf die Frage, warum er den Ruf an die HTWK Leipzig angenommen hat, antwortet Vielmeyer: »Zunächst einmal fand ich das Klima in der Berufungskommission ausgesprochen nett.« Entscheidend war jedoch, dass ihm die Professur an der HTWK Leipzig viele Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Hier kann er in einem sehr breit gefächerten Gebiet lehren und forschen.

In seiner Freizeit ist er begeisterter Jogger. Fußball spielt auch eine große Rolle, jedoch eher von der Tribüne aus. Er unternimmt gern weite Reisen. So ist er schon viel herumgekommen und stellt immer wieder fest, dass Leipzig eine sehr hohe Lebensqualität aufweist. »Ich zumindest fühle mich hier sehr wohl!«

■ Katharina Märker

Abschied von der HTWK Leipzig

Folgende Professoren verabschiedete die HTWK Leipzig zwischen Februar 2008 und Februar 2009 in den Ruhestand. Die Hochschule dankt ihnen herzlich für die erfolgreiche Zusammenarbeit.

- Prof. Dr.-Ing. Jürgen Busch, Fakultät Bauwesen
- Prof. Dr. oec. Rolf-Jürgen Deutloff, Fakultät Wirtschaftswissenschaften
- Prof. Dr.-Ing. Wolf-Peter Ettel, Fakultät Bauwesen
- Prof. Dr. rer. nat. Günter Merkel, Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften
- Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. Manfred Nietner, Fakultät Bauwesen
- Prof. Klaus Olfert, Fakultät Wirtschaftswissenschaften
- Prof. Dr.-Ing. Lothar Pippel, Fakultät Bauwesen
- Prof. Dr. phil. Rita Sahle, Fakultät Sozialwesen
- Prof. Dr. Kurt Troll, Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Drei Professoren verließen die HTWK Leipzig zwischen November 2008 und März 2009 und folgten dem Ruf an eine andere Hochschule. Die HTWK Leipzig dankt ihnen ebenfalls für die gute Zusammenarbeit und wünscht ihnen alles Gute für ihre weitere berufliche Zukunft.

- Prof. Dr. Steffen Hillebrecht, Fakultät Medien
- Prof. Dr.-Ing. Sylvio Simon, Fakultät Maschinen- und Energietechnik
- Prof. Dr. Carsten Vogt, Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Hochgeschätzte fachliche und menschliche Autorität

Nachruf für Professor Dr.-Ing. Walter Schulze

Die HTWK Leipzig trauert um Professor Dr.-Ing. Walter Schulze. Am 15. Januar 2009 verstarb er im Alter von 89 Jahren in Rheda-Wiedenbrück. Über 30 Jahre hat er die Ausbildung von Diplombauingenieuren an der Hochschule für Bauwesen und späteren Technischen Hochschule Leipzig maßgeblich mitgeprägt und durch seine im nationalen und internationalen Rahmen verdienstvolle und geschätzte Arbeit als Wissenschaftler und Hochschullehrer ganz wesentlich zu dem ausgezeichneten Renommee dieser Vorgängereinrichtungen der HTWK Leipzig beigetragen. Damit und auch durch sein Engagement als Rektor der Hochschule für Bauwesen Leipzig (1966–1970) hat er sich in herausragendem Maße um die Gesamtentwicklung der Hochschule verdient gemacht.

Walter Schulze wurde 1954 als Dozent an die gerade gegründete Hochschule für Bauwesen Leipzig berufen und bereits 1957 zum Direktor des Instituts für Baustoffe und Physik ernannt. Er vertrat die Profillinie »silikatische Bindemittel und Beton« dieses Instituts und wurde 1964 zum Professor mit Lehrstuhl »Werkstoffkunde und Bauchemie« berufen.

Seinem Wirken in Forschung und Lehre ist es maßgeblich zu verdanken, dass das Institut (und damit die Hochschule) sehr schnell über den nationalen Rahmen hinausgehende Anerkennung erlangte. Zahlreiche Fachartikel, Fachbücher und Beiträge auf internationalen Tagungen des In- und Auslandes dokumentieren die intensive Forschungstätigkeit und die hohe Qualität seiner Ergebnisse. International führende Wissenschaftler suchten und pflegten den Kontakt zu Professor Schulze.

Das Erfolgsgeheimnis für diese Entwicklung lag nicht unwesentlich in der Menschenkenntnis von Professor Schulze begründet. Es gelang ihm immer wieder, junge Menschen, denen man nicht jeden Gedanken und jeden Handgriff im Labor vorschreiben musste, als Mitarbeiter zu gewinnen. Er hat es meisterhaft verstanden, die ihm am Herzen liegende Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die weitere Steigerung des Renommees von Lehrstuhl und Institut zu verbinden. Walter Schulze wusste, wen er mit wem zusammenspannen konnte oder wo er sich selbst an die Spitze setzen musste. Er gab klare Themenorientierungen, ohne dabei den Denk- und Arbeitsspielraum durch

starre Vorgaben einzuengen. Wer bei ihm bestehen wollte, musste über seine Arbeit berichten und seine Meinung im fachlichen Disput verteidigen. Alle seine Schüler wurden in die Bearbeitung von Lehrbüchern, Fachartikeln, Vorträgen, Fachgutachten etc. eingebunden und dabei zur selbstständigen Arbeitsweise angehalten. Sie erhielten reichlich Gelegenheit, durch Mitwirkung an nationalen und internationalen Tagungen, durch Zusatzstudium im Ausland, Austausch mit Fachkollegen und durch Mitarbeit in nationalen Fachgremien ihr eigenes fachliches Profil zu schärfen.

Durch dieses Fördern und Fordern im besten Sinne des Wortes konnte aus dem Lehrstuhl eine ganze »Leipziger Schule der Betontechnologie« junger Fachleute hervorgehen, die in Lehre, Forschung und in der Baupraxis ihren Mann standen beziehungsweise noch stehen. Aus diesem Kreis wurden bisher sieben Professoren berufen. Zu fast allen seinen Schülern hielt Walter Schulze bis zu seinem Lebensende eine kollegiale, häufig sogar freundschaftliche Verbindung.

Als in Ost und West gleichermaßen sehr geschätzte Fachautorität arbeitete Professor Schulze in den wesentlichsten internationalen Organisationen seiner Fachlichkeit aktiv mit. Überall genoss er nicht nur wegen seines großen Fachwissens, sondern vor allem auch wegen seiner menschlichen Qualitäten eine beispielhafte Reputation. Seine Persönlichkeit überzeugte den Senat der Hochschule für Bauwesen Leipzig, ihn im Jahr 1966 zum Rector magnificus zu wählen. Dieses hohe Amt hatte er vier Jahre lang inne. Aus eigenem Erleben kann ich bestätigen, dass sein ruhiges, verständnisvolles, besonnenes, aber bestimmtes Handeln auch in dieser Funktion der Hochschule und vor allem ihren Studenten zum Guten gereichte.

Wir haben Professor Schulze als Hochschule, Schüler, Kollegen und Freunde sehr viel zu verdanken und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

■ *Altmagnifizienz Professor Dr.-Ing. Dr. Manfred Nietner*





Max Klinger: Christus im Olymp

HTWK Leipzig unterstützt Rekonstruktion eines Monumentalgemäldes

Professor Dr.-Ing. Markus Krabbes, Dekan der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der HTWK Leipzig, erinnert sich noch genau: ein Anruf aus dem Museum der bildenden Künste Leipzig. Am Apparat Rüdiger Beck, Chefrestaurator des Museums. Beck sucht Unterstützung für das aufwendigste Restaurierungsprojekt in der 150-jährigen Geschichte des Museums: die vollständige Rekonstruktion des Monumentalwerkes »Christus im Olymp« von Max Klinger.

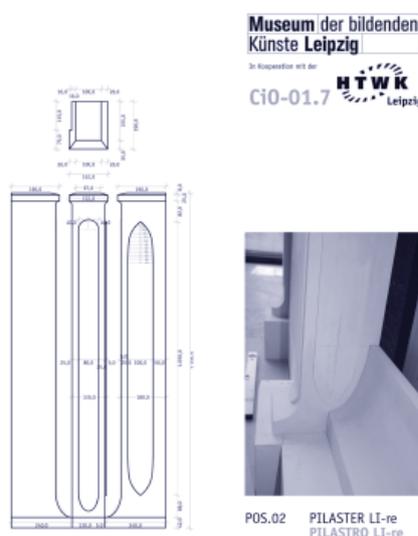
Seit 1938 befindet sich das Gemälde als Leihgabe der österreichischen Galerie Belvedere Wien in Leipzig. Im Zweiten Weltkrieg wurden wesentliche Teile beschädigt. Vollständig verloren waren Tragwerkskonstruktion und Marmorunterbau sowie die Keilrahmen von Mittelbild und der Predella und Teile des Schmuckrahmens. Das Hauptbild und die Leinwand wiesen beträchtliche Schäden auf. Die beiden Skulpturen »Die Reue« und »Die Hoffnung« waren ebenfalls beschädigt oder verschmutzt. Unter Leitung von Rüdiger Beck überarbeitete ein Team von Fachrestauratoren, Technikern, Fachbetrieben und Wissenschaftlern das Monumentalwerk von Grund auf, bis es im Dezember 2008 fertiggestellt werden konnte.

Maße der verlorenen Teile fehlten

Zunächst sollten die verloren gegangene Tragwerkskonstruktion sowie der Unterbau rekonstruiert werden. Da jedoch keine Aufmaße des Werkes existieren, mussten alle Maße von historischen Fotos abgenommen und berechnet werden. Hier kam die HTWK Leipzig ins Spiel: Viele Vorarbeiten wie visuelle Rekonstruktion, räumliche Visualisierungen, Zeichnungen sowie den Entwurf der Unterkonstruktion führte die HTWK Leipzig überwiegend in Eigenleistung aus. Beteiligt waren daran zwei Fakultäten der Hochschule: die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik mit Professor Dr.-Ing. Markus Krabbes und Eric Pfeiffer sowie die Fakultät Bauwesen mit Professor Dr.-Ing. Volker Slowik, Professor Dr.-Ing. Wilfried Lewitzki, Professor Dr.-Ing. Bernd Rühle und Timo Kretschmer.

Anhand zweier hochwertiger Originalfotos von 1938, glücklicherweise aufgenommen aus verschiedenen Blickrichtungen, führten die Experten aus der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik eine so genannte photogrammetrische Vermessung durch. Dabei »lasen« sie an den Fotos die geometrischen Dimen-

sionen der verloren gegangenen Bestandteile wie Pilaster, Sockelsteine oder Kehlsteine ab. Mittels biologisch motivierter Verarbeitungsalgorithmen zum Stereosehen, die ursprünglich für mobile Roboter entwickelt wurden, konnten Professor Krabbes und Eric Pfeiffer räumliche Objekte erkennen und daraus 3D-Koordinaten ableiten. Damit schufen sie eine räumliche Darstellung des Kunstwerkes. Die Messung wurde erschwert, da durch die Kameraperspektive die Ansicht verzerrt wurde und Teile auf den Fotos verdeckt waren.



Zeichnung der HTWK Leipzig

Gemessen – gezeichnet – geschnitten

Professor Slowik, Professor Lewitzki und Timo Kretschmer von der Fakultät Bauwesen übertrugen die Gestaltungshypothesen und stellten die einzelnen Bestandteile mithilfe einer speziellen Software (CAD Anwendung) als dreidimensionale Körper dar. Am Computer fügten sie jetzt das Gesamtkunstwerk zusammen. Damit konnten sie überprüfen, ob sich die noch vorhandenen Objekte maßgenau einsetzen lassen. Je nach Bedarf dokumentierten die Wissenschaftler in exakten Zeichnungen der Einzelteile die Draufsicht, Frontansicht, Seitenansicht oder den Fuß des Bauteils. Diese technischen Zeichnungen bildeten die Grundlage für Gipsmodelle, welche die Stuckwerkstatt der Filmstudios Potsdam-Babelsberg anschließend im Maßstab 1:1 herstellte.

Zusammengesetzt mit den noch vorhandenen Fragmenten korrigierten die Experten des Museums noch Maße. Dabei stellte sich heraus, dass die handwerk-

Links: Raumsituation im Museum der bildenden Künste am Augustusplatz mit Max Klingers »Christus im Olymp«, 1938

lichen und technischen Möglichkeiten Ende des 19. Jahrhunderts nicht immer genau den computergestützten Zeichnungen der Gegenwart entsprachen. Also arbeitete das Team um Chefrestaurator Beck so lange, bis alles perfekt ineinanderpasste. Da der verwendete authentische Marmor nur in wenigen Blöcken wiederbeschafft werden konnte, durften keine Fehler passieren. Die Teile mussten sich ideal ineinanderfügen. Mit den Zeichnungen und Modellen im Gepäck reiste eine Delegation des Museums nach Italien, wo die seltenen Marmorsteine nun zugeschnitten werden sollten.

In intensiver Detailarbeit hatten die Restauratoren des Museums gemeinsam mit externen Restauratoren die beiden Skulpturen »Die Reue« und »Die Hoffnung« wiederhergestellt beziehungsweise gereinigt. Inzwischen waren auch die Predella, die beiden Seitenflügel und das Hauptbild rekonstruiert. Sämtliche Marmorsteine kamen aus Italien nach Leipzig. Alle alten und neuen Einzelteile sollten dann zum Gesamtkunstwerk aufgebaut und zusammengesetzt werden. Doch wie konnte das 10 mal 5,4 Meter große Kunstwerk stabil aufgestellt werden?

Max Klingers »Christus im Olymp« frisch restauriert

ermittelte er das Gewicht der einzelnen Teile. Er untersuchte, welche Kräfte an welchen Stellen wirken und wie sie abgeleitet werden. Das Bild wurde ebenso wie das Holzgerüst in der Wand verankert und die Pilaster zusätzlich durch Stahlwinkel gesichert. Diese Befestigung verhindert, dass das Monumentalwerk nach vorn kippt. Denn das Hauptgemälde und die Seitenbilder neigen sich dem Betrachter entgegen. Professor Rühle kam zu dem Ergebnis, dass das Monumentalwerk sicher aufgestellt ist.

Für die HTWK Leipzig bedeutete das Projekt eine interdisziplinäre Erfahrung: »Wir haben uns sehr über die Zusammenarbeit gefreut, da wir hier eine spürbare Verbindung zwischen Technik und Kunst herstellen konnten«, erläutert Professor Krabbes. Weitere gemeinsame Projekte mit dem Museum der bildenden Künste Leipzig sind bereits in Planung. Finanziell getragen wurde die Restaurierung von »Christus im Olymp« von der Ostdeutschen Sparkassenstiftung im Freistaat Sachsen, der Sparkasse Leipzig und dem Freundeskreis Max Klinger e. V. Die Filmstudios Potsdam-Babelsberg und die Stiftung preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg unterstützen das Unternehmen ebenfalls durch Personal- und Sachleistungen. Sie alle trugen dazu bei, dass »Christus im Olymp« am 18. Dezember 2008 nach 65 Jahren der Öffentlichkeit in seiner ursprünglichen Schönheit präsentiert werden konnte. ■ Katharina Märker



Gekippt und trotzdem sicher

Die neue Trägerkonstruktion sollte so stabil gebaut sein, dass sie die Steine sowie den 350 Kilogramm schweren Bildaufbau hält. Hierfür prüfte Professor Dr.-Ing. Bernd Rühle von der Fakultät Bauwesen der HTWK Leipzig die neue Konstruktion und erstellte einen Standsicherheitsnachweis für das Werk. Dafür

PODIUM.WISSEN

Zum Thema des Monumentalwerkes

Gefolgt von den vier Kardinaltugenden mit dem Kreuz betritt Christus den Olymp, in dem sich die antiken Götter versammelt haben. Er schreitet an den Göttinnen Hera, Aphrodite und Athene vorbei auf den thronenden Zeus zu, an den sich Ganymed schmiegt. Dionysos reicht Christus eine Schale Nektar, während Eros, der Liebesgott, sich heftig von ihm abwendet. Psyche ist zu Christis Füßen niedergesunken. Neben Zeus steht Hermes, dahinter Apollo mit seiner Schwester Artemis. Auf dem rechten Flügel sind Pluto und seine Gattin Persephone, ferner Hephaistos und Ares versammelt. Auf dem linken Flügel eilen Mänaden davon. Der olympischen Szenerie ist in der Predella der Kampf der Titanen im Hades gegenübergestellt, flankiert von den Personifikationen der Reue und der Hoffnung. *Quelle: Museum der bildenden Künste Leipzig*

E-Racer, Elektronenmikroskop und Funkkontakt nach England

HTWK Leipzig nimmt am Wissenschaftssommer 2008 in Leipzig teil



Fröhlicher Kinderlärm hallt in Leipzig über den Augustusplatz. Für eine Woche (28. Juni–4. Juli 2008) ist der Platz zwischen Oper und Gewandhaus zu einer Zeltstadt geworden, zu einem Jahrmarkt der Wissenschaften. Und er ist gut besucht – die Wissenschaft zeigt sich vor Ort, das findet Anklang. Veranstalter des Wissenschaftssommers 2008 ist die vom Bundesministerium für Forschung und Bildung unterstützte Initiative »Wissenschaft im Dialog«. Sie will unter dem Motto »Faszination Mathematik« die Wissenschaft als Motor des Fortschritts für viele Menschen erlebbar machen. In dieser Woche präsentierten sich daher viele wissenschaftliche Einrichtungen und traten mit verschiedenen Partnern in Dialog.

Das ist auch für die HTWK Leipzig und ihre Fakultäten eine Herzenssache. So war es selbstverständlich, aktiv an diesem Ereignis teilzunehmen. Mit viel Freude und Engagement bereiteten wir die Stände und Veranstaltungen vor. Die tolle Resonanz, Gespräche und vielen Fragen von Jung und Alt haben uns dafür belohnt. Es ist wichtig, dass Wissenschaft nicht nur im stillen Kämmerlein hinter verschlossenen Türen stattfindet, sondern aktiv und lebensnah den Kontakt zu denen sucht, die ihre Ergebnisse einmal nutzen werden.

Der Stand der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik präsentierte den zahlreichen Besuchern den »E-Racer« und andere Roboter, die Professoren und Studenten für ihre Forschung nutzen. Die Leo-Bots, eine studentische Arbeitsgruppe, nehmen damit sogar an Wettkämpfen teil. Am »E-Racer« werden beispielsweise neue ABS-Algorithmen getestet. Das Interesse der Besucher war uns sicher, viele Gäste fachsimpelten mit Professor Dr.-Ing. Markus Krabbes, Professor Dr.-Ing. Jens Jäkel und den Studenten, die den Stand betreuten.

Gleich nebenan stellte die Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften (IMN) mathematische Probleme unterhaltsam und spielerisch dar. Es

ging um so genannte Sortieralgorithmen – »erlebbar« an Holzpyramiden, um Mengenprobleme – durch Wasserbecher »fassbar« und um vieles andere mehr. Einfach klasse, wie Professor Dr. Johannes Waldmann und die »Leipziger Schülergesellschaft Mathematik« (LSGM) der Nachweis gelang, dass Mathematik nichts Fernes und Weltfremdes ist. Nein, sie ist unterhaltsam und interessant – dementsprechend war auch der Stand von IMN ständig von Besuchern umlagert.

Experimentieren in der Langen Nacht der Wissenschaften

Es ist unmöglich, all die Highlights dieser durchaus auch anstrengenden Woche aufzuzählen. Aber als »Sahnehäubchen« des Wissenschaftssommers erwies sich die Lange Nacht der Wissenschaften am Samstag, dem 28. Juni 2008. Von 18 bis 24 Uhr öffneten zahlreiche Leipziger Einrichtungen für Besucher. Wir wollten uns das Angebot der HTWK Leipzig ansehen. So fuhren wir mit dem kostenlosen Shuttle-Bus zur Fakultät Bauwesen. Hier erwartete uns ein umfangreiches Programm: In der Versuchshalle konnten die Gäste die Belastung eines Betonträgers variieren und messen oder die nachträgliche Erfassung von Bewehrungsstäben in Betondecken verfolgen. Sie erfuhren außerdem, wie mittels Fotografie und mathematischen Berechnungen die Ausgrabung antiker Städte vorbereitet wird. Besonders eindrucksvoll war auch, wie man mit dem Elektronenmikroskop die Bildung von Rissen im Beton beobachten kann.

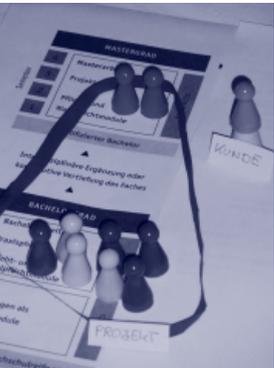
Anschließend schauten wir in der Fakultät IMN vorbei. Hier gab es interessante Vorlesungen zu mathematischen Themen. Dann fuhren wir mit dem Bus zurück in die Wächterstraße. Bei uns an der Fakultät EIT ging es nun um Funktechnik und Satelliten. Auch hier war das Interesse groß. Über einen Satelliten als »Relais« gelang Professor Dr.-Ing. Matthias Sturm der Kontakt zu Funkamateuren in England und in Frankreich. Und wenn der Satellit außer Reichweite war, ermöglichte das terrestrische Relais der Funkamateure auf dem Brocken verschiedene »QSO« (Gespräche). Erst nach Mitternacht endete der interessante Abend an der HTWK Leipzig. Wir erhielten sehr positive Rückmeldungen von den Besuchern des Wissenschaftssommers. Sie begrüßten, dass sie sich im Wissenschaftssommer ein persönlicheres Bild von unserer Hochschule machen konnten. Uns hat diese Woche viel Spaß gemacht. ■ *Wilfried Schulze und die Web-O-Troniker, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik*

Links: Stand der Fakultät EIT, Professor Krabbes mit Besuchern und Student mit Roboter

Fakultät EIT, Lange Nacht der Wissenschaften, Funktechnik und Satelliten, Professor Sturm, Bahnverfolgung des Amateursatelliten VO-52



Innovative Lehrkonzepte in der Informatik



Bachelor- und Masterstudierende arbeiten im Softwareprojekt zusammen.

Kluge Köpfe und optimales Teamwork sind bei Entwicklung neuer Software gefragt! An der HTWK Leipzig üben dies Bachelorstudierende der Informatik und Medieninformatik im so genannten Softwareprojekt – jetzt gemeinsam mit Masterstudenten. Bei der diesjährigen didaktischen Tagung »Software Engineering im Unterricht der Hochschulen« Ende Februar 2009 präsentierte Professor Dr. rer. nat. Karsten Weicker von der Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften das neue Lehrkonzept für Softwareprojekte.

Bereits in ihrem vierten Fachsemester werden Bachelorstudierende im Softwareprojekt aktiv. Zu diesem Zeitpunkt verfügen sie jedoch häufig nicht über ausreichende technische und organisatorische Erfahrung. Oft »rettet« ein engagierter Student das Projekt im Alleingang. Das neue Konzept bindet daher erfahrenere Masterstudierende in der Pflichtveranstaltung »Projektmanagementpraktikum« mit ein. Ein bis zwei Masterstudierende begleiten ein Projekt und sind dort für Personal- und Arbeitsplanung sowie für die Software-Architektur und Qualitätssicherung zuständig. Sie leiten acht bis zehn Bachelorstudierende aus den Studiengängen Informatik und Medieninformatik im Projekt an. Jeder Bachelor übernimmt zusätzlich einen Verantwortungsbereich, in dem er den Masterstudierenden für die Planung zuarbeitet und damit einen Einblick in die Projektplanung erhält. Die Projektthemen geben teilweise wirkliche Kunden aus externen Firmen beziehungsweise Instituten vor. Das innovative Konzept bildet Hierarchien aus der Arbeitswelt im Studium ab. Erfahrungen an der HTWK Leipzig zeigen, dass sich dadurch die Qualität der Produkte verbessert und insbesondere Verbindlichkeit und Verantwortungsgefühl der Studenten wachsen. Diese neue Form der Lehrveranstaltung begleiten Wissenschaftler der HTWK Leipzig mit einer Studie zum Erwerb von fachlichen, persönlichen und sozialen Kompetenzen. ■ *Professor Dr. rer. nat. Karsten Weicker, Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften*

E-Learning: Vernetzte Hochschule – auch in der Lehre!

Die Studenten staunten nicht schlecht, als sie am 7. Januar 2009 zum Masterseminar den Konferenzraum der Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften betreten. Da ein Referent nicht vor Ort sein konnte, sollte er per Konferenz über das Internet zugeschaltet werden. Weitere Interessenten wollten die Liveschaltung nutzen, um einfach mal reinzuschauen. Alles sah aus wie immer: Keine Kamera, keine zusätzliche Beleuchtung. Auf dem Präsentationstisch stand wie gewöhnlich ein Laptop mit Beamer. Lediglich ein Funkheadset lag für den Vortragenden bereit; und Lautsprecher waren an den Laptop angeschlossen. Der Vortragende setzte das Headset auf und schon war er auch für die über Internet zugeschalteten Teilnehmer zu hören. Die Studenten waren verblüfft, mit welchen einfachen Mitteln sich ein solcher Service realisieren lässt. Einziger Wermutstropfen: Die Kommilitonen, die über das so genannte Programm LIPS-Meeting mithörten, konnten den Vortrag zwar hören und die Präsentationsfolien verfolgen, aber den Vortragenden nicht sehen. Doch letztendlich war das nicht wichtig.

LIPS-Meeting – ein Angebot, das auf LIPS, dem Lern- und Informationsportal für Studierende der HTWK Leipzig zu finden ist – gibt es an der HTWK Leipzig nunmehr seit über zwei Jahren zur Übertragung und Aufzeichnung unterschiedlichster Veranstaltungen. Das E-Learning-Team um Volker Dötsch und Florian Schaar bietet beispielsweise im Studium generale die Veranstaltung »Tutor für neue Medien« an. Eine Live-Übertragung von Vorlesungen erspart Studenten der unterschiedlichen Fakultäten die Fahrt zum Veranstaltungsort. Dieser Service wird von den Studenten dankend angenommen und gern genutzt. So einfach kann vernetztes Lernen sein! Die Einsatzmöglichkeiten dieser Technologie sind vielfältig. Es gibt bereits Erfahrungen bei der Online-Betreuung von Studenten im Praxis- oder Auslandssemester oder von Fernstudenten. Schüler, die noch ungeschlüssig sind, was sie bei uns studieren möchten, können auf diese Weise ganz unverbindlich in Vorlesungen hineinschnuppern. Auch denke man an die jungen Mütter, die Vorlesungen verpassen, weil sie zu Hause ihr krankes Kind betreuen. Dozenten könnten bei Bedarf Konsultationen »aus der Ferne« durchführen.

Die Initiatoren hoffen, dass ihr Konzept in Zukunft von Dozenten noch mehr in Anspruch genommen wird. Die Studenten, die es gesehen haben, wünschen sich bereits mehr davon! ■ *Florian Schaar, E-Learning-Team*

Sekt im Baustein: Absolventenfeier der Bauingenieure

Am 16. November 2008 fand die alljährliche Exmatrikulationsfeier der Absolventen des Bauingenieurwesens an der HTWK Leipzig statt, welche die feierliche Verabschiedung der Studenten ins Berufsleben darstellt. In den gemütlichen Räumlichkeiten des Kabarett Leipziger Pfeffermühle fanden sich viele Gäste an jenem Sonntagabend ein. Insgesamt 30 Absolventen aus dem vergangenen Jahr in Begleitung von Familie und Freunden sowie zahlreiche Professoren und Mitarbeiter der Fakultät Bauwesen nahmen daran teil.

Der Absolvent Christian Pfütze führte das Publikum durch die offizielle Feier, die durch das musikalische Ensemble Thomas Fröb (Gesang) und Florian Claus (Klavier) mit Musik der 1930er Jahre begleitet wurde. Der Dekan der Fakultät Bauwesen, Professor Dr.-Ing. Klaus Holschemacher, betonte in seiner Rede vor allem die große Verantwortung bei der zukünftigen ingenieurtechnischen sowie gesellschaftspolitischen Entwicklung. Er forderte die Absolventen auf, sich dieser Verantwortung zu stellen und die Dinge stets ganzheitlich zu betrachten. Sehr beeindruckt waren alle Zuhörer anschließend von der studentischen Rede Stefanie Retschs, welche die Verschmelzung der Studenten mit ihrer Vertiefungsrichtung mit höchst amüsanten Beispielen aus dem Alltagsleben anschaulich darstellte.

Im Anschluss daran folgte die feierliche Übergabe der Urkunden durch den Studiendekan Professor Dr.-Ing. Bernd Reichelt, der ebenfalls wegweisende Worte an die Zuhörerschaft richtete, bevor er zusammen mit Professor Holschemacher und Adelheid Tautz zur Ehrung schritt.

Traditionsgemäß wurde auch bei der diesjährigen Veranstaltung der »Baustein« für einen sehr engagierten Mitarbeiter der Fakultät verliehen. Die diesjährigen Absolventen wählten Elke Pietsch, Sekretärin und »gute Seele« der Lehrbereiche Tiefbau, Baumechanik und Vermessung. Sie zeigte sich sichtlich überrascht und nahm die Auszeichnung in Form einer in Beton gegossenen Sektflasche freudestrahlend entgegen. Einen großen Blumenstrauß bekam die Absolventin Daniela Baer für ihren großen Einsatz bei der Vorbereitung der Abschlussfeier.

Nach diesem offiziellen Festakt verbrachten die Absolventen, die nun in den Kreis der Alumni aufgenommen waren, den Abend mit Freunden und Bekannten bei appetitlichem Buffet, Musik und Tanz. ■ Daniela Baer, Absolventin der Fakultät Bauwesen

Theorie wird Wirklichkeit: Vereisung beim City-Tunnel Leipzig

Im Rahmen der Vorlesungsreihe »Fels- und Tunnelbau« besuchte Professor Dr.-Ing. Ralf Thiele von der Fakultät Bauwesen mit 15 Studenten im November 2008 den City-Tunnel Leipzig. Geführt wurden sie vom Bauleiter der Vereisung. In vorangegangenen Vorlesungen hatte Professor Thiele seine Studenten bereits auf die Baustelle vorbereitet: Ein Teil der zukünftigen Haltestelle unterhalb des Hauptbahnhofs entsteht im Schutze einer Vereisung. Hintergrund: Um für die Haltestelle Boden auszuheben, muss dieser zuvor trockengelegt werden. Durch das darüber befindliche Bahnhofsgebäude kann die Trockenlegung jedoch nicht wie normalerweise mit Wänden um die Baugrube herum erfolgen, sondern der Boden wird vereist und dann abgefräst. Dafür führen von einem Vereisungstunnel aus fächerförmig Rohre in den Untergrund. Durch diese läuft eine Kühlflüssigkeit, die den Boden wie bei einem Kühlschranks vereist. Wenn die Wände der Haltestelle später stabilisiert sind, wird die Kühlung entfernt.

Um sich ein genaues Bild dieser Theorie zu machen, begab sich die Gruppe zum Ort des Geschehens – direkt unter den Hauptbahnhof. Nach einer Arbeitsschutzweisung begann der Rundgang auf der Baustelle. Der kurze Marsch innerhalb der Bahnhofshalle endete in einem tiefen Schacht. Es folgte der Abstieg in den Vereisungstunnel, der einen Durchmesser von drei Metern auswies und dessen Wände durch das Absetzen von Eiskristallen weiß blitzten. Die Gruppe war von den minus 30 Grad äußerst beeindruckt. Denn nun fühlten sie buchstäblich, was Vereisung unter dem Bahnhof tatsächlich bedeutet. Keiner zweifelte nun mehr an dem Verfahren, mithilfe von Eiskörpern den Untergrund des Hauptbahnhofs zu verfestigen.

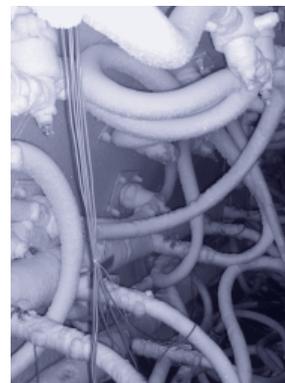
Hier erblickten die Studenten auch die Rohre mit der Kühlflüssigkeit. Eng aneinander und übereinander liegend führten dünne Rohre, versehen mit einer dicken Eisschicht, durch die Tunnelwand in das Erdreich. Auf dem Weg erlebte die Gruppe einen außergewöhnlichen Anblick: Von einem Gerüst aus sahen sie unter den Hauptbahnhof auf die Wand der unteren Bahnhofsparkaden sowie deren Bodenplatte. Darunter frästen die Arbeiter mit schwerem Gerät Stück für Stück den vereisten Boden ab.

Fazit: Eine sehr gelungene Exkursion, die allen Beteiligten noch lange in Erinnerung bleiben wird.

■ Tina Golde, Studentin der Fakultät Bauwesen



Übergabe des »Bausteins« an Elke Pietsch



Vereiste Leitungen im Vereisungskanal führen die Kälte ins Innere des Bodens.

Life Science Engineering vernetzt Region

Forscher setzen gezielt das Leitbild ihrer Hochschule um

Um gemeinsam Forschungsergebnisse in marktfähige Produkte zu überführen, arbeiten Professor Dr.-Ing. Matthias Sturm, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik und sein Team an der HTWK Leipzig eng mit regionalen Partnern aus Wissenschaft und Wirtschaft zusammen. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekt »Interdisziplinäres Innovationslabor Life Science Engineering« ist im Bereich der biomedizinischen Technik angesiedelt. Podium sprach mit Professor Sturm und Dr. Werner Korb, Innovation Center Computer Assisted Surgery (ICCAS) der Universität Leipzig.

Worum geht es bei dem Projekt?

Sturm: Unser Projekt »Interdisziplinäres Innovationslabor Life Science Engineering« liegt genau im Fokus des Forschungsclusters »Life Science Engineering« der HTWK Leipzig. Neu ist der gesamtheitliche Ansatz für eine effektivere und sicherere Arbeit im chirurgischen Umfeld. Dazu gehören sichere und intuitiv bedienbare Medizingeräte, Training und Schulung von Ärzten sowie der sichere Transport von Biomaterialien.

Korb: Letztendlich zielt das Projekt auf die Stärkung der Region und neue Arbeitsplätze ab. Kleine und mittlere Unternehmen werden bei der Entwicklung, Markteinführung und Zertifizierung von Medizingeräten im Umfeld des Operationssaales unterstützt.

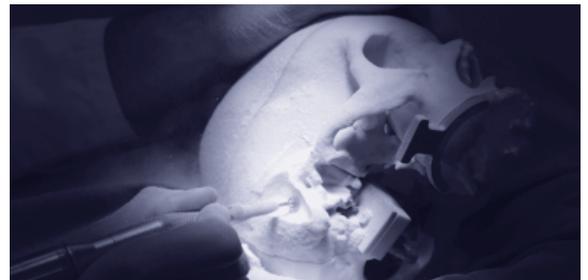
Was verstehen Sie unter »sicherer Medizintechnik«?

Sturm: Man muss zwischen rein technischer Sicherheit und Sicherheit in der Bedienung der Geräte unterscheiden. Problematisch sind z. B. Geräte, deren Eingabemöglichkeiten durch ähnliches Aussehen verwechselt werden können. Das kann insbesondere in Notfall- oder Stresssituationen passieren. Auch die Darstellung von Bildschirminhalten ist wesentlich für fehlerfreies Agieren. Das Forscherteam entwickelt daher u. a. sichere und intuitiv bedienbare Medizingeräte.

Sie sprechen auch das Training von Ärzten an. Was bedeutet das?

Korb: Wir greifen dabei auf die Ergebnisse eines Projektes zwischen dem Forschungs- und Transferzentrum der HTWK Leipzig und dem ICCAS zurück, das in einer Firmengründung mündete. Diese entwickelt und fertigt patentierte Schädel für chirurgisches Training. Integrierte elektronisch auswertbare Nerven bieten ein wirklichkeitsnahes

Trainingsumfeld, ähnlich einem Flugsimulator. Derartige Übungen sind aus Mangel an realen Objekten nicht in dem notwendigen Umfang möglich, sodass wir eine Marktlücke bedienen. Das Projekt will dieses Konzept auf andere Teile des menschlichen Körpers erweitern.



Patentierter Schädel für chirurgisches Training, Phacon Leipzig GmbH

Professor Sturm, warum haben Sie sich mit diesem Projekt beworben?

Sturm: Analysen haben ergeben, dass wirkliches Innovationspotenzial in der Region Leipzig/Halle in den Lebenswissenschaften und der Medizin liegt. Hier knüpfen wir an. Wir wollen natürlich herausragende Ausbildung und Forschung an der HTWK Leipzig bieten. Zudem findet die Ingenieurausbildung in der Region nur an der HTWK Leipzig statt – die nun eine Brücke zu neuen Disziplinen schlägt.

Dr. Korb, Sie sind Nachwuchsgruppenleiter am ICCAS. Was ist das? Wie wurden Sie auf die HTWK Leipzig aufmerksam?

Korb: ICCAS, ein Institut an der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig, beschäftigt sich mit der Entwicklung und Bewertung von Medizintechnik für die Chirurgie. Dafür brauchen wir Nachwuchsingenieure – weshalb wir schon sehr früh auf die HTWK Leipzig aufmerksam wurden. Inzwischen arbeiten wir auf unterschiedlichen wissenschaftlichen Projektebenen zusammen.

Das Projekt ist zweistufig angelegt. Die HTWK Leipzig hat als einzige sächsische Fachhochschule die erste Phase erreicht. Wie geht es weiter?

Sturm: In der ersten Phase kommt es darauf an, die Wirtschaftlichkeit der Projektideen mithilfe von Experten der Handelshochschule Leipzig zu belegen. Gelingt dies, stehen die Chancen gut für eine zweite Förderphase. Bis zu zehn Forscher und Entwickler könnten dann ihre Ideen in innovative Geräte und Dienstleistungen überführen.

■ Das Gespräch führte Katharina Märker.

Mathematik kontra Feuchteschäden

FuE-Projekt Mustererkennender Mikrowellenscanner

Gewerbliche und private Kunden interessieren sich immer mehr für die Beurteilung von Feuchteschäden an Gebäuden. Durch Probleme beim Bau, wie beispielsweise undichte Fugen oder ungenügendes Austrocknen eines Neubaus oder aber unzureichende Belüftung von Wohnräumen, kann es zu Feuchteansammlungen in Wänden und Fußböden kommen. Diese sollten schnellstmöglich festgestellt und behoben werden. Ein Kooperationsprojekt der HTWK Leipzig und der Leipziger Firma hf sensor befasst sich mit der Untersuchung und Beurteilung solcher Feuchteschäden. Dabei kommen technische Entwicklungsleistungen mit mathematischen Methoden der Bildverarbeitung und Mustererkennung kombiniert zum Einsatz.

Professor Dr. rer. nat. Karl-Udo Jahn und Professor Dr. rer. nat. Siegfried Schönherr, beide von der Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften, leiteten das Projekt, das von August 2007 bis Februar 2009 lief. Durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (PRO INNO II) wurden Fördermittel bereitgestellt, sodass zwei Mitarbeiter (befristet, in Teilzeit) eingestellt werden konnten. Die kleine Arbeitsgruppe, bestehend aus der Mathematikerin Heike Hain und dem Ingenieur Mathias Weidner entwickelte und implementierte einen Algorithmus zur automatischen Klassifikation von Feuchteschäden an Gebäuden.

Der Projektpartner hf sensor hat sich auf die Entwicklung mikrowellenbasierter Feuchtemessgeräte spezialisiert. Es geht bei den Messungen darum, schnell und präzise, möglichst noch vor Ort eine Entscheidung darüber zu treffen, ob ein Gebäudeteil (meist ein oder mehrere Räume) feuchtegeschädigt ist. Wenn ja, gilt es, Art und Ausprägungsgrad des Schadens zu bestimmen, um letztlich die Ursachen erkennen und beseitigen zu können.

Bisher wurden die Messwerte mittels Mikrowellensensor aufgenommen und auf einen Rechner übertragen. Anschließend wertete sie ein Bausachverständiger aus. Diesem dienten außer den Messungen die vor Ort gewonnenen Umgebungsinformationen sowie seine Erfahrung als Grundlage für die Entscheidung über Schadensart, -ausprägung und -ursache (Klassifikation). Der mit dem Projekt beabsichtigte innovative Sprung besteht nun darin, diese Klassifikation weitgehend zu automatisieren. Dazu werden die Messwerte mit einem von der Partnerfirma hf sensor weiterent-

wickelten Feuchtemessgerät am Schadensort aufgenommen und auf dem ins Gerät integrierten (embedded) PC noch vor Ort visualisiert. Ein so genanntes Feuchtbild erscheint auf dem ebenfalls ins Gerät integrierten Display. Dann wird die Schadensklassifikation durch eine auf dem PC installierte intelligente Software, die mathematische Methoden der Bildverarbeitung und Mustererkennung implementiert, vorgenommen. Der Algorithmus umfasst folgende Teilschritte:

1. Messwerterfassung und Bilderzeugung:

Die Messwerte werden in einem rechteckigen Raster erfasst. Hierbei kommen mit verschiedenen, der jeweiligen gewünschten Eindringtiefe angepassten Messköpfen ausgestattete Mikrowellenscanner zum Einsatz.

Mittels Interpolation und Quantisierung wird ein Bild erzeugt, welches die Feuchteverteilung im Messfeld visualisiert. Periodische Störungen, zum Beispiel durch Bewehrungsgitter in Stahlbeton, werden erkannt und rechnerisch entfernt.

2. Extraktion von Bildmerkmalen:

Aus den Rohwerten sowie dem interpolierten, quantisierten Feuchtbild werden Bildmerkmale berechnet, die sich zur Unterscheidung der verschiedenen Schadensklassen eignen. Solche charakteristischen Merkmale sind unter anderem der Feuchtegehalt und die Verteilung der Feuchte im Messfeld. Algorithmen der Mustererkennung werden eingesetzt, um Objekte hoher Feuchte und ihre Eigenschaften (Größe, Kontur, Position ...) zu bestimmen. Aus diesen Objekteigenschaften lassen sich wirksame Kriterien zur Unterscheidung der verschiedenen Schadensarten ableiten.

3. Klassifikation:

Diese basiert auf dem Vergleich der Merkmale des zu klassifizierenden Musters mit Referenzwerten, welche die für die verschiedenen Schadensklassen charakteristischen Merkmale beschreiben, und erfolgt über ein Minimum-Distanz-Kriterium. Unter Berücksichtigung der vom Bausachverständigen vor Ort vorgefundenen Umgebungsbedingungen kann dieser dann, gestützt auf das vom Computer gelieferte Klassifikationsergebnis, die Schadensanalyse erstellen. ■ Heike Hain, Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften

	0	1	2	3	4	5	6
3250	2232	1941	1816	1978	1857	2038	1933
2888	2142	1822	1828	1751	1804	1992	2134
2527	2098	1826	1747	1935	1951	1929	1949
2166	1917	1849	1814	1828	1749	1843	1900
1805	2122	1824	1851	1908	1839	1845	1972
1444	1978	2017	1890	1826	1945	1874	1997
1083	2132	1954	1906	1995	1878	1861	1886
722	1954	1863	1997	1826	1837	1902	1861
361	2042	1931	1896	1962	2100	2082	1839
0	2182	1982	1908	1992	1960	1976	1980
	0	375	750	1125	1500	1875	2250

Messfeld
3 250 mm x 2 250 mm



Feuchtbild mit markierten Objekten hoher Feuchte

Ende in Sicht

HTWK Leipzig mit Programmen zur Terminationsanalyse erfolgreich

Wenn man auf einem Computer ein Programm ausführt, wünscht man sich das Resultat »auf Knopfdruck«. Manche Programme enthalten jedoch Fehler, die dazu führen, dass die Rechnung zu lange dauert oder gar niemals endet – der Rechner »hängt«. Der Prozessor führt immer noch weitere Befehle aus und kann daher nicht auf Benutzereingaben reagieren. Der Fachmann beschreibt die Lage so: Die Komplexität eines Programmes gibt an, wie viel Rechenzeit es benötigt. Die Termination gibt an, ob es überhaupt in endlicher Zeit fertig wird. Ein nicht terminierendes Programm hört niemals auf zu rechnen.

Termination ist eine nützliche Software-Eigenschaft mit großer wirtschaftlicher Bedeutung. Hersteller von Betriebssystemen möchten vermeiden, dass nach dem Installieren von fehlerhaften Hilfsprogrammen (wie Gerätetreibern) von Drittanbietern das Betriebssystem »hängt«, weil das Hilfsprogramm nicht terminiert. Für den Benutzer ist die Fehlerursache nicht genau erkennbar und den Imageschaden hat dann der Betriebssystemhersteller. Also hat er ein starkes Interesse daran, die Termination der Gerätetreiber bereits bei der Installation zu prüfen (und die Installation nicht terminierender Treiber abzulehnen).

Zum Installationszeitpunkt ist aber der Hersteller weit weg – die Frage der Termination muss dann automatisch, das heißt durch ein Programm, entschieden werden.

»International Workshop on Termination« in Leipzig

Wie schreibt man nun solche Programme zur Terminationsanalyse? Die Grundlagen dafür werden auf den »International Workshops on Termination« diskutiert. Diese Veranstaltungsreihe besteht seit 1993. Nach den Workshops in Seattle (2006) und Paris (2007) findet der zehnte Termination Workshop vom 3. bis 5. Juni 2009 im Leipziger Konferenzzentrum Mediocampus Villa Ida statt. Organisatoren sind Professor Dr. rer. nat. Alfons Geser (EIT) und Professor Dr. rer. nat. Johannes Waldmann (IMN) von der HTWK Leipzig in Kooperation mit der Medienstiftung der Sparkasse Leipzig. Themen des Workshops sind Grundlagen und Werkzeuge der Terminationsanalyse sowie deren Anwendungen bei der imperativen, funktionalen und logischen Programmierung.

Gute Ergebnisse bei Wettbewerben

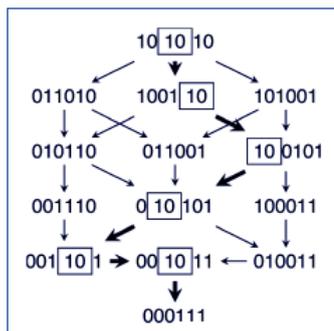
Seit 2003 gibt es die Termination Competition, einen Wettbewerb von Programmen zur Terminationsanalyse. Das von Professor Waldmann entwickelte Analyse-Programm »matchbox« war von Anfang an dabei und belegte 2008 in der Kategorie »Terminationszertifikate für Wortersetzung« den ersten Platz. Auch Martin Oppelt, der zu diesem Thema seine Diplomarbeit an der HTWK Leipzig verfasste, hatte Erfolg: Sein Programm gewann in der Kategorie »Nicht-Termination für Wortersetzung«. Die Weiterentwicklung der Termination Competitions ist ein wichtiger Punkt für den kommenden Leipziger Workshop.

Die Forschung zur Termination ist mit der Lehre an der HTWK Leipzig verbunden: Das links erwähnte Modell ist Bestandteil von Grundlagenvorlesungen für Bachelor- und Masterstudenten. Werkzeuge zur Termination werden durch studentische Arbeiten weiterentwickelt. Der Masterstudent Michael Weber beispielsweise arbeitet derzeit zusammen mit einem Team der Universität Innsbruck an einer Erweiterung der Anfrageschnittstelle für die Datenbank mit den Competition-Resultaten. Weitere Informationen zum Workshop finden Interessierte unter: www.imn.htwk-leipzig.de/wst09/ ■ Professor Dr. rer. nat. Johannes Waldmann, Fakultät Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften

PODIUM.HINTERGRUND

Ein Beispiel für ein Berechnungsmodell: Wortersetzung

Man untersucht Termination in verschiedenen Berechnungsmodellen, die wesentliche Eigenschaften von realen Computern und Programmiersprachen abstrakt beschreiben. Ein solches Modell ist Wortersetzung. Der Hauptspeicher des Rechners wird dabei als eine Zeichenkette (= Wort) abgebildet. Ein Rechenschritt ist das Ersetzen eines Teilwortes durch ein anderes. Die Grafik zeigt Rechnungen mit der Regel $10 \rightarrow 01$, beginnend mit dem Speicherinhalt 101010. Das heißt, die Ziffernfolge 10 wird in einem Schritt durch 01 ersetzt.



Verschiedene Rechenwege sind möglich. Das Resultat ist hier jedoch immer 000111, der Speicherinhalt wurde sortiert. Die Rechenschritte sind teilweise voneinander unabhängig und können daher gleichzeitig von mehreren Prozessoren ausgeführt werden. Wortersetzung ist somit ein Modell für paralleles Rechnen.

Mit gebündelter Energie.

Als größter regionaler Gasversorger der neuen Bundesländer übernehmen wir Verantwortung für unsere Region. Mit rund 187.000 Kunden sind wir Ihr kompetenter Partner für Erdgas, Flüssiggas und Wärme. Wählen Sie das Paket aus unserem Angebot, das am besten zu Ihren Bedürfnissen passt.

Unsere Treue-Paket-Kunden beispielsweise sparen Jahr für Jahr. Denn wir belohnen ihre Treue mit einem Bonus von bis zu 35 Euro. Eine feste Bindung, die sich in jedem Fall bezahlt macht.



SERVICE RUND UM DIE UHR
0 180 2 / 600 600*
www.mitgas.de

MITGAS
MITTELDEUTSCHE GASVERSORGUNG GMBH

* 6 Ct. pro Anruf aus dem deutschen Festnetz - bei Anrufen aus Mobilfunknetzen können andere Preise gelten.



Von der Kaserne zur Stadt

Studie zur Konversion des Kasernenareals Gohlis

Im Norden von Leipzig zwischen Gohlis, Möckern und Wahren hatte sich seit dem 19. Jahrhundert ein weiträumiges Stadtquartier als Kasernenareal Gohlis etabliert. Nach der politischen Wende ergaben sich in diesem Bereich erhebliche Veränderungen mit der Auflösung der Nationalen Volksarmee und dem Abzug der sowjetischen Truppen. Inzwischen hat die Bundeswehr einen großen Teil des ehemaligen Kasernenareals aufgegeben und an private Investoren veräußert, somit beginnt eine neue Entwicklung für einen äußerst wichtigen Stadtbaustein im Norden Leipzigs. Es setzt ein Transformationsprozess ein, der aus diesem einst militärischen Areal allmählich einen zivilen Ort in der Stadt machen soll. Das bedeutet, dass die frühere Abschottung gegenüber der Stadt aufgehoben wird und bewusst Anbindungen entstehen sollen. Dies war Anlass für das A.I.L. Architektur-Institut Leipzig an der Fakultät Bauwesen der HTWK Leipzig, sich auf Anregung des Baudezernenten der Stadt Leipzig und der Standortverwaltung Leipzig der Bundeswehr mit dem Thema zu beschäftigen. Unter Leitung von Professor Dr.-Ing. Annette Menting und Professor Ronald Scherzer-Heidenberger beteiligten sich 20 Studierende an der Studie.

Ziel der Projektstudie ist es, die Qualitäten des gesamten Geländes und seine Charakteristiken herauszuarbeiten, um anschließend Ausblicke auf mehrstufige Entwicklungsstrategien für diesen Ort zu formulieren. Eine ausführliche Erkundung veranschaulichte die Dimension des ehemaligen Kasernenareals und machte auf die vorhandenen räumlichen Qualitäten aufmerksam. Sie offenbarte die unterschiedlichen Zustände von der frisch sanierten Körnerkaserne bis zur teilweise ruinösen und überwucherten Trainkaserne. Ein konzentrierter Einstieg in die Thematik bot ein mehrtägiges Kolloquium, zu dem Brigadegeneral Harald Fugger, Standortältester in Leipzig, vor Ort in der General-Olbricht-Kaserne einlud. Beiträge zur Geschichte der Kaserne, zum Denkmalwert der Ensembles sowie zu aktuellen städtebaulichen Tendenzen lieferten neben dem Baudezernenten Martin zur Nedden auch Vertreter seiner Fachabteilungen, Dr. Stefan Krieg und Wolfgang Krug, sowie der Militärgeschichtler Dr. Dieter Kürschner. Zu den landschaftsarchitektonischen Aspekten referierten Dr. Gabriele Seelemann und Michael Rudolph. Im Verlauf des Projektes beteiligte sich auch Professor Dr. Ulrich Weferling, indem er praxisorientiert den

Bereich der Trainkaserne als Gegenstand von Vermessungslehre-Seminaren wählte und mit den Studierenden aufschlussreiche Untersuchungen und Aufmaße erstellte.

Neue Nutzungskonzepte vorgestellt

Das Kasernenareal in Gohlis spiegelt alle wesentlichen Geschichtsepochen vom Kaiserreich, über die beiden Weltkriege, die deutsche Teilung bis zur Wiedervereinigung in baulichen Zeugnissen wider. Neben der historisch gewachsenen Eigenart des Areals und seinen unterschiedlichen Teilbereichen sind vor allem städtebauliche und strukturelle Defizite der angrenzenden Stadtteile und der Gesamtstadt zu beachten. Bei der Entwicklung von alternativen Nutzungskonzepten reichen die vorgeschlagenen Szenarien von intensivster Nutzung der vorhandenen Freiräume und ihrer zusätzlichen Stärkung durch Rückbau bis hin zu Verdichtungsstrategien in ausgewählten Bereichen, die attraktive innerstädtische Wohn- und Arbeitsorte bieten. Ein interessantes Nutzungskonzept entwickelten die beiden HTWK-Studentinnen Susanne Meichsner und Susanne Olm.



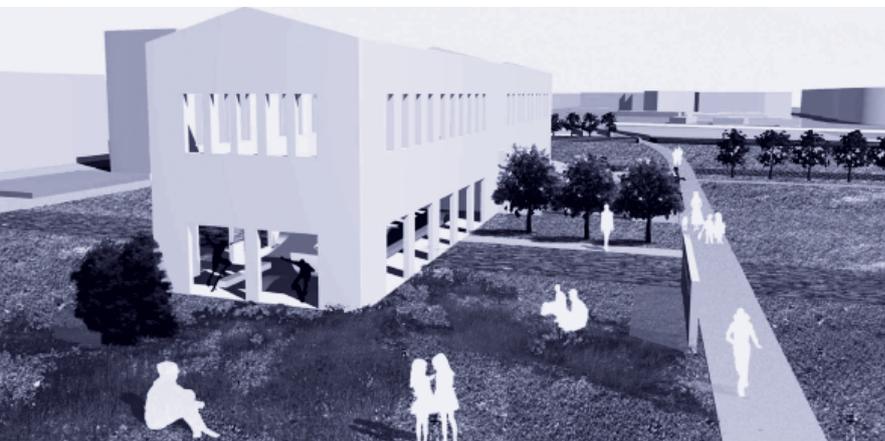
Vor-Ort-Termin im Gohliser Kasernenareal

Eingang zur früheren Trainkaserne

Fallstudie »Metamorphose« von Susanne Meichsner und Susanne Olm

Nach preußischem Vorbild wurde 1871 das Militär in Sachsen reorganisiert. Neue großflächige Kasernengebiete entstanden. Das weitläufige Kasernenareal in Gohlis bestand aus eigenständigen, untereinander deutlich abgegrenzten Funktionsbereichen. Diese historische Kaserneneinteilung wird im folgenden Entwurf

Links: »Metamorphose« – eine Fallstudie von Susanne Meichsner und Susanne Olm



Eine Perspektive des zukünftigen »Spurenfeldes« von Meichsner/Olm

aufgenommen und bildet die gestalterische Grundlage des Konzeptes. Der wichtigste Ausgangspunkt für das Konzept war die Analyse der Verteilung des öffentlichen Raumes im Umfeld des südlichen Baugebietes. Der Stadtteil Gohlis ist hin und wieder durchbrochen von viel zu kleinen Grünflächen. Darum soll im südlichen Bereich des Baugebietes unter anderem ein Landschaftspark angelegt werden, um ein attraktives Ziel für die weitere Umgebung zu schaffen. Aus den historischen Zusammenhängen wurden die Erschließung, Plätze und Ensemble gedeutet und transformiert. Die frühere Haupteerschließung wird aufgegriffen und darüber eine innere Erschließung mit Fußgängerwegen organisiert. Die ehemalige Artillerie wird zum neuen Wohnpark, die Trainkaserne zur Kulturfabrik und das Proviantamt zum Gewerbegebiet. Außerdem »verwandelt« sich das Kornfeld in einen Landschaftspark, das Feldlazarett in ein Rehasentrum und das Bekleidungsamt in einen Wohnpark im Grünen.

Wohnpark

Besonders prägend innerhalb des ehemaligen Artilleriebereiches sind die aufgereihten Pferdeställe. Für die neue Bebauung wird diese Reihung aufgegriffen. Die Baukörper brechen zugeordnete Privatgärten auf, sodass im Zwischenraum öffentliches Grün bestehen bleibt und trotzdem ein privater Rückzugsbereich für die Anwohner entsteht. Durch dieses Gestaltungsprinzip der »Inversion« wird der private Freiraum quasi ins Haus geholt.

Kulturfabrik

Das charakteristische Merkmal der Trainkaserne ist der zentral gelegene, durch Bäume eingefasste, ehemalige

Exerzierplatz. Als neue Nutzung ist hier ein Kultur- und Freizeitbereich mit sozialen und integrativen Einrichtungen vorgesehen. Auf dem Hauptplatz selbst wird eine Freilichtbühne installiert, die im Sommer für Theater- und Konzertauftritte oder Freiluftkinoveranstaltungen dienen kann. Damit wird ein über die Grenzen des Gebietes hinausreichender Wirkungskreis geschaffen, um die geplanten Wegebeziehungen zwischen den umgebenden Stadtgebieten und dem Bebauungsgebiet zu verstärken.

Gewerbegebiet

Durch die gute Anbindung der zukünftig vierspurig ausgebauten Max-Liebermann-Straße ist das Gebiet des früheren Proviantamtes prädestiniert für Gewerbe, insbesondere für Logistik. Kennzeichnend für das ehemalige Proviantamt sind die linear aufgereihten Lagergebäude. Es werden Gebäudezeilen errichtet, die die lineare Straßenflucht verdeutlichen. Sie grenzen sich durch einen vorgelagerten Grünraum markant von der Straße ab, wodurch auch in diesem Bereich das Grundkonzept der Begrünung der Umgebung fortgeführt wird.

Landschaftspark »Spurenfeld«

Auf dem ehemaligen Kornfeld findet man Relikte aus allen unterschiedlichen Nutzungsepochen. Dazu zählen alte Bahngleise, Ruinen ehemaliger Speichergebäude, Betonplatten als Wegbelag, Mauerscheiben und alte Schornsteine, die von einem dichten Baumgeflecht umfassen sind. Diese prägenden »Spuren« werden in den Transformationsprozess aufgenommen und mit neuen Nutzungen besetzt. Dadurch soll die Geschichte des Ortes erhalten bleiben. Die Gebäudehüllen werden zum Skaterparcours und Fußballspielplatz und die ehemaligen Schornsteine zu Aussichtstürmen. Die vorgefundenen Bodenplatten dienen als Grillbereiche und aus der Lade- und Eisenbahnreparaturzone wird ein Abenteuerspielplatz. Weiterhin werden Grünflächen angelegt, die einen Übergang von gebauter Stadt und natürlichem Landschaftsraum darstellen. Die exemplarischen Studien des A.I.L. Architektur-Institut Leipzig werden den Fachreferenten der Stadt Leipzig vorgestellt, sodass ein Angebot von Szenarien diskutiert werden kann. Die Initiatoren liefern damit einen Beitrag zur langfristigen Entwicklungsplanung in der Stadt. ■ Professor Dr.-Ing. Annette Menting, Professor Ronald Scherzer-Heidenberger, A.I.L. Architektur-Institut Leipzig, Fakultät Bauwesen

Bequem zu Bahn, Bus und Bundesstraße

Architekturstudenten planen zentrale Schnittstelle im Thermalbad Wiesenbad

Studierende in der Praxis? Die HTWK Leipzig macht's möglich. Studierende der Fakultät Bauwesen, Studiengang Architektur zeigten unter Leitung von Professor Andreas Wolf ihr Können bei der Erstellung eines Ortsentwicklungsplans für das erzgebirgische Thermalbad Wiesenbad. Ihre Anregungen setzte der Ort bei der Umgestaltung der Ortsmitte um. So konnte im Sommer 2008 die zentrale, räumlich komplexe verkehrliche Schnittstelle von Bahn und Bus mit einer direkten Unterquerung der Bahntrasse sowie eine kurzwegige Verbindung zwischen Kurklinik, Thermalbad und dem neu angelegten Kurpark fertig gestellt werden. Letzterer war bislang auch für Gehbehinderte und Rollstuhlfahrer nur entlang der Bundesstraße (bei Untertunnelung der Bahntrasse) auf Umwegen zu erreichen. Die behindertengerechte Busanbindung an den Bahnhofs- und Kurbereich ist ebenfalls eine Neuerung, welche die verkehrliche Gunst und Attraktivität des Kurortes deutlich erhöht. Über die Zusammenarbeit berichtet der Bürgermeister des Ortes Thermalbad Wiesenbad.

Thermalbad Wiesenbad, ein im Tal der Zschopau gelegener Erzgebirgsort, ist seit über 500 Jahren durch sein Heilwasser am sächsischen Hof und über die Grenzen des Freistaates hinaus bekannt. Nach 1990 fasste die Gemeinde den Beschluss, das wertvolle natürliche Heilwasser zu nutzen und Thermalbad Wiesenbad zum Kurort auszubauen, dessen Heilquellenkurbetrieb im Jahr 1999 auch staatlich anerkannt wurde. Die kurörtlichen Einrichtungen wie Kurpark und Kurparkhalle wurden auf flussnah gelegenen Industriebrachen realisiert. Ungeklärt blieben jedoch, neben deutlichen Lücken im Ortsbild, insbesondere die innerörtlichen Wegebeziehungen zwischen Kurklinik, -park und -halle, die durch mehrere Bahn- und Bundesstraßenstrassen voneinander getrennt waren. Es reifte in der Gemeinde der Gedanke, sich mit dieser Problematik an Hochschulen zu wenden und mit ihrer Hilfe ein Konzept zur Reorganisation und Aufwertung des öffentlichen Raumes zu erarbeiten. Mehrere Hochschulen in Sachsen wurden dazu angeschrieben. Gehör fanden wir bei Professor Andreas Wolf von der Fakultät Bauwesen der HTWK Leipzig. Er sagte uns zu, mit Studenten im Rahmen eines Ortsentwicklungskonzeptes Analysen und Lösungsansätze zu erstellen. Hieraus entwickelte sich eine hervorragende Zusammenarbeit. Zunächst analysierte eine kleine Studierendengruppe im Wintersemester 2004/2005 die örtlichen Gegebenheiten. Sie erfasste die Entwicklungsoptionen von Gemeinde, Kurklinik und lokalen Akteuren und ent-



warf alternative Entwicklungsszenarien, die wir in gemeinsamer Diskussion auf ihre Realisierbarkeit prüften.

Erschwerend wirkten sich bei den Planungen die vorhandene Trasse der Erzgebirgsbahn, die den Ortskern durchschneidende Bundesstraße B 101, ein energietechnisch genutzter Mühlgraben und die sensible Heilwasserschutzzone aus. Als Ergebnis der Seminararbeit stellten die Studierenden Anfang 2005 der Öffentlichkeit ein Konzept zur Umgestaltung der Ortsmitte vor. Die Anregungen zur Schaffung wichtiger Sicht- und Bewegungsachsen fanden bei allen Entscheidungsträgern große Zustimmung. Dies galt auch für die Gestaltungsvorschläge für öffentliche Platzräume im Bereich der Kurhalle, die Planung einer direkten Anbindung des Kurparks sowie eines neuen Bushalts an den Klinikbereichen. Als erste bauliche Umsetzung wurde mittlerweile eine ÖPNV/SPNV-Verknüpfungsstelle als erschließungstechnisches Kernstück der Ortsentwicklungskonzeption errichtet, welche Bahn, Bus, PKW-Parkplatz, Kurklinik, Kurpark und Kurparkhalle barrierefrei verbindet. Nach den hochbaulichen und gartenarchitektonischen Gestaltungsvorschlägen der Studierenden der HTWK Leipzig übernahm das ortsansässige Architekturbüro Schönherr die Detailplanung und bauliche Umsetzung. Dank des Engagements aller Beteiligten konnte dann im Sommer 2007 mit dem Bau der Verknüpfungsstelle begonnen und diese bis zum Frühsommer 2008 als eine der modernsten Nahverkehrsverbindungsstellen im Erzgebirge fertiggestellt werden. Die Grußworte bei der feierlichen Einweihung betonten nochmals die besondere Bedeutung, welche das hochschulische Engagement von Seiten der HTWK Leipzig und die kreativen Ansätze des studentischen Ortsentwicklungskonzeptes am Gelingen dieser für Thermalbad Wiesenbad zukunfts wichtigen Neugestaltung hatten.

■ *Heinz Fischer, Bürgermeister Thermalbad Wiesenbad*

Zentrale Schnittstelle von Bahn, Bus und Bundesstraße

Auszubildende stellen Druckformen her

Kooperation mit Gutenbergschule in der Ausbildung von Flexodruckern



Nach der Unterzeichnung des Kooperationsvertrags im Labor für Flexodruckformherstellung der HTWK Leipzig: Professor Uwe Kulisch, Ronald Weidel, Armin Bibas, Professor Holger Zellmer, Christoph Zehler, Professor Ulrich Ziegler (v. l. n. r.)

Bereits im Dezember des vergangenen Jahres unterzeichneten die HTWK Leipzig und die Gutenbergschule, BSZ der Stadt Leipzig, einen Vertrag, um künftig bei der Ausbildung von Fachkräften für die Druckindustrie intensiver zusammenzuarbeiten. Inzwischen ist die Kooperation erfolgreich angelaufen. Die angehenden Flexodrucker aus der Berufsschule erhalten seitdem die Möglichkeit, ein Praktikum zur Flexodruckformenherstellung an der Fakultät Medien der HTWK Leipzig zu absolvieren.

Die Initiatoren des Vorhabens, Professor Dr. rer. nat. Holger Zellmer von der HTWK Leipzig und Ronald Weidel (Gutenbergschule), sehen in der Zusammenarbeit einen wesentlichen Schritt, um die vorhandenen Kompetenzen im Flexodruck am Standort Leipzig zu bündeln. »Durch die Kooperation können wir das Ausbildungsangebot für Flexodrucker um wichtige Inhalte erweitern. Die Partnerschaft mit der HTWK Leipzig ermöglicht uns hierbei den Zugang zu aktuellem Know-how und moderner Technologie«, begründete Ronald Weidel die Beweggründe der Gutenbergschule.

Die HTWK Leipzig möchte durch die Kooperation die Bekanntheit des Bachelorstudiengangs Drucktechnik vor allem in Mitteldeutschland erhöhen und Möglichkeiten zur Weiterbildung aufzeigen. Sie hofft, dadurch den einen oder anderen Flexodrucker nach seiner Ausbildung

für ein Studium an der HTWK Leipzig zu begeistern. Denn hochmotivierte Studienanfänger sind immer willkommen. Im Moment sind gelernte Flexodrucker in den Drucktechnikstudiengängen der HTWK Leipzig noch eine Seltenheit, obwohl seitens der Industrie ein hoher Bedarf an gut ausgebildeten Druckingenieuren mit Erfahrungen im Flexodruck besteht.

Die Praktika begannen bereits im Dezember 2008 kurz nach der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages, sodass inzwischen erste, sehr positive Erfahrungen mit der Kooperation vorliegen. Flexodrucker im zweiten Lehrjahr, die ihre Ausbildung in verschiedenen Druckereien in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen absolvieren, erhielten die Möglichkeit, Flexodruckformen eigenhändig herzustellen und deren Eigenschaften zu untersuchen. Da die Auszubildenden vor dem Praktikum von der Gutenbergschule gut auf die Inhalte des Praktikums vorbereitet wurden, fanden sie schnell den Einstieg in die praktischen Arbeiten. Das Praktikum konnte demzufolge auf einem hohen Niveau durchgeführt werden. Die Auszubildenden interessierten sich besonders für das Herstellen von Druckformen, da viele Flexodruckereien keine eigene Druckformherstellung im Haus haben, sondern die Druckformen von externen Dienstleistern fertig beziehen. Die meisten der angehenden Drucker kennen deshalb die einzelnen Herstellungsschritte nur aus Lehrbüchern oder haben die Druckformherstellung im Rahmen einer Exkursion bei einem der Dienstleister gesehen. Durch die Kooperation erhielten sie die Möglichkeit, in mehreren Versuchen selbst zu ermitteln, wie sich die einzelnen Herstellungsparameter auf die späteren Eigenschaften und Qualität der Druckformen auswirken.

Nach dieser positiven Zwischenbilanz überlegen die Initiatoren gegenwärtig, ob sich die Zusammenarbeit auch auf andere Praktika erweitern lässt. ■ Professor Dr. rer. nat. Holger Zellmer, Fakultät Medien

Praxisnahe Ausbildung vor Ort

Fakultät Maschinen- und Energietechnik der HTWK Leipzig und HAL-Unternehmensgruppe schließen Kooperationsvertrag

Am 14. Januar 2009 unterzeichneten der Dekan der Fakultät Maschinen- und Energietechnik der HTWK Leipzig, Professor Dr.-Ing. Thomas Fischer, und der Geschäftsführer der HAL Aluminiumguss Leipzig GmbH, Brar Friedrichsen, in den Räumlichkeiten der Fakultät in Markleeberg einen Kooperationsvertrag zur praxisnahen Ausbildung von Studenten. Diese erhalten damit die Möglichkeit, im Rahmen von Projekt-, Diplom- und Bachelorarbeiten praktische Erfahrungen im Unternehmen zu sammeln. Gemeinsame Forschungsaktivitäten sind ebenso geplant wie Lehrveranstaltungen an der HTWK Leipzig mit Experten der HAL Unternehmensgruppe. Erste Projekte sind bereits zum Wintersemester 2008/2009 angelaufen.

Mit der Unterzeichnung des Vertrages bindet die Fakultät Maschinen- und Energietechnik und die HTWK Leipzig einen weiteren starken Partner in der Region an sich. Professor Fischer sieht in den bisherigen Ergebnissen die inhaltliche Gestaltung der Curricula der Bachelor- und Masterstudiengänge der Fakultät bestätigt: Mit der Unterstützung durch die Experten der HAL Unternehmensgruppe möchte er die enge Verbindung von Lehre und betrieblicher Praxis weiter ausbauen. Der Geschäftsführer der HAL Aluminiumguss Leipzig GmbH Friedrichsen würdigte zur Kooperationsunterzeichnung die Zusammenarbeit im Rahmen der studentischen Ausbildung: »Wir unterstützen gern den Praxisbezug des Studiums, sind doch die Absolventen unsere potenziellen Mitarbeiter von morgen. Die Studenten sind hoch motiviert an der Lösung der Aufgaben tätig. Sie sind bereits ausgezeichnet qualifiziert und ihr Einsatz bringt einen echten Nutzen für unser Unternehmen. Die Erfolg versprechende Zusammenarbeit stellen wir mit der Unterzeichnung eines Rahmenkooperationsvertrages auf ein tragfähiges Fundament.«

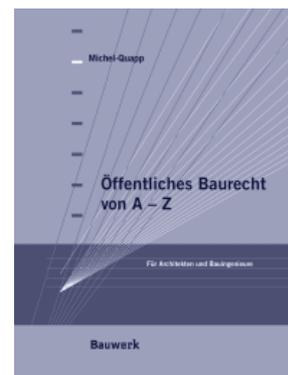
Im Rahmen der Kooperation untersuchen die Studenten der Fakultät mit modernen Planungsinstrumenten die Prozessabläufe in einer Aluminiumgießerei. Im Wintersemester 2008/2009 planten sechs Studenten im Rahmen der Lehrveranstaltung »Angewandtes Projektmanagement« bereits eine neue Fabrikhalle für die Gießerei. Mithilfe des Planungstools »VisTable« erfolgte die Dimensionierung, Strukturierung und Gestaltung der wesentlichen Ausrüstungen, die den Gießprozess in Zukunft realisieren werden. »VisTable« ermöglicht eine 2-D- und 3-D-Darstellung des Layouts der Gießerei. Durch integrierte Optimierungsmethoden können die



Transportflüsse den realen Bedingungen in den Werkhallen sehr gut angepasst werden. Als Besonderheit ist die internetbasierte, verteilte Planung zu nennen, die eine zeit- und ortsunabhängige Bearbeitung des Planungsobjektes ermöglicht. Hierfür analysierten die Studenten zunächst umfassend die bestehenden Prozesse in der Aluminiumgießerei. Dabei erkannten sie Schwachstellen, deren Beseitigung zu Produktionssteigerungen führen kann. Mit Unterstützung der Kollegen von HAL bereiteten die Studenten die derzeitigen Produktionsprozesse soweit auf, dass eine andere Gruppe von Studenten die vorhandenen Ausrüstungen als 2-D- und 3-D-Modelle für die weitere Planung bereitstellen konnten. Auf dieser Basis können sie alle Gießprozesse sowohl im statischen Planungstool »VisTable« als auch anschließend im Simulationstool »FlexSim« anschaulich visualisieren. »FlexSim« setzt auf die Planungslösung auf und gestattet die dynamische Untersuchung der Prozessabläufe. Dabei ist die Verknüpfung von kontinuierlichen und diskontinuierlichen Vorgängen eine besondere Herausforderung für die Modellierung der Gießabläufe.

Für das neue Semester sind bereits weitere Aufgaben vorgesehen wie beispielsweise die Simulation der Prozesse und die Schaffung eines Baukastensystems für Spannvorrichtungen. ■ *Professor Dr.-Ing. Thomas Fischer, Dekan der Fakultät Maschinen- und Energietechnik*

Für besonders komplizierte Teile muss Schmelze von Hand nachgefüllt werden, HAL-Unternehmensgruppe



Bauchemie: Einführung in die Chemie für Bauingenieure und Architekten

Roland Benedix, 4. Auflage, Wiesbaden: Vieweg und Teubner, 2008, 541 Seiten, ISBN: 978-3-8348-0584-3

Die gute Akzeptanz, die das vorliegende Lehrbuch in seinen ersten drei Auflagen sowohl bei Studenten und Lehrkräften als auch bei Praktikern gefunden hat, machte eine Neuauflage erforderlich. Trotz einer vollständigen Überarbeitung und Aktualisierung wurde an der bewährten Gliederung festgehalten: Allgemein-chemische Grundlagen, Luft und Luftinhaltsstoffe, Wasser und wässrige Lösungen, Redoxgleichgewichte/Grundlagen der Elektrochemie, Chemie der Baumetalle sowie Chemie nichtmetallisch-anorganischer und organischer Stoffe im Bauwesen. Neu aufgenommen wurde ein aktuelles Kapitel zur Anwendung der Nanotechnologie in Architektur und Bauwesen. Die Nanotechnologie gilt als die Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts. Ihre Anwendung und Nutzung ist nicht nur für Hightech-Branchen, sondern auch für konventionelle Industriezweige wie den Bausektor von einem enormen wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Interesse. An ausgewählten Beispielen werden Prinziplösungen zur Oberflächenfunktionalisierung, zur Verbesserung wichtiger Betoneigenschaften, zur Wärmedämmung und zu schaltbaren Verglasungen vorgestellt.

Stahlbau nach DIN 18800

Eduard Kahlmeyer | Kerstin Hebestreit | Werner Vogt, 5. Auflage, Köln: Werner Verlag, 2008, 300 Seiten, kartoniert, ISBN: 978-3-8041-5184-0

Dieses Buch richtet sich an Studenten und Praktiker des Bauingenieurwesens. Es behandelt die Grundelemente des Stahlbaus: Träger, Stützen und Verbindungen. Zugrunde liegen die Normen vom November 1990, DIN 18800-1 für die Bemessung und Konstruktion von Stahlbauten und DIN 18800-2 für Stabilitätsfälle, Knicken von Stäben und Stabwerken. In den Hauptteilen I und II folgen der Zusammenstellung und Wertung der Gestaltungsmöglichkeiten von Trägern und Stützen die Berechnungsabläufe der in der Praxis häufigsten Beanspruchungsfälle.

Diese Beschränkung begünstigt das Eingehen auf Details. Damit hat der Leser die Möglichkeit, in Verbindung mit ausführlichen Beispielen die Systematik der Rechengänge zu erkennen. Besondere Betonung finden die Verbindungen. Den allgemeinen Ansätzen für Schweiß- und Schraubenverbindungen im Hauptteil III folgen im Hauptteil IV Berechnungsbeispiele, denen jeweils Erläuterungen zur Konstruktion und Beschreibungen des Berechnungsansatzes vorangestellt sind. Die 5. Auflage behält das bewährte inhaltliche Konzept des Buches bei und bietet zudem einen Ausblick auf den Eurocode 3, der den jeweiligen Teilen zugeordnet wurde. Weitere erforderliche Aktualisierungen wurden im Bereich der Fundamentbemessung durch Einführung der neuen DIN 1045-1 eingepflegt.

Bibliothekspädagogische Klassenführungen: Ideen und Konzepte für die Praxis

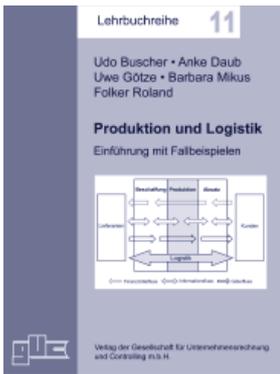
Kerstin Keller-Loibl (Hrsg.), Bad Honnef: Bock und Herchen Verlag, 2008, 183 Seiten, illustriert, ISBN: 978-3-88347-262-1

Über 30 Konzepte für die Gestaltung und Durchführung von Klassenführungen von der 1. bis zur 13. Klasse dienen als Anregung, neue Modelle umzusetzen oder bereits angewandt Konzepte zu professionalisieren. Alle Konzepte entstanden unter Berücksichtigung wesentlicher Aspekte der Bibliothekspädagogik und basieren auf theoretischen Erkenntnissen des Lehrens und Lernens. Als Arbeitsmaterial für Bibliothekare empfohlen von der »Expertengruppe Kinder- und Jugendbibliotheken« des Deutschen Bibliotheksverbandes.

Öffentliches Baurecht von A – Z: Für Architekten und Bauingenieure

Ulrike Michel-Quapp, Berlin: Bauwerk Verlag, 2009, 220 Seiten, kartoniert, ISBN: 978-3-89932-216-3

Dieses Buch bietet, sortiert nach Stichworten, einen Überblick über das gesamte Öffentliche Baurecht. Es ermöglicht das gezielte Auffinden von Begriffen rund um das Öffentliche Baurecht nebst Angabe der einschlägigen



gesetzlichen Vorschriften. Da das Bauordnungsrecht Landesrecht ist, erfolgt die Angabe der Fundstellen im Gesetz für die Bauordnungen aller Bundesländer, was das Fachbuch für Ingenieure und Architekten deutschlandweit nutzbar macht. Einer Einführung in die spezielle Problematik des Begriffes folgt, soweit es sich anbietet, ein praktisches Beispiel beziehungsweise die Darstellung einer aktuellen Entscheidung zum Themengebiet.

Produktion und Logistik: Einführung mit Fallbeispielen

Udo Buscher | Anke Daub | Uwe Götz | Barbara Mikus | Folker Roland, Chemnitz: Verlag GUC, 2008, 358 Seiten, kartoniert, ISBN: 978-3-934235-68-7

Mit diesem Buch, das als Gemeinschaftswerk an verschiedenen Universitäten und Fachhochschulen tätiger Hochschullehrer entstanden ist, werden zentrale Problemstellungen und Lösungsansätze der betriebswirtschaftlichen Produktion und Logistik auf besonders anschauliche Weise vermittelt. So beginnt jedes Kapitel mit einem typischen praxisbezogenen Fallbeispiel aus dem jeweiligen Themenbereich. Anschließend werden inhaltliche Grundlagen und Hintergründe erläutert, auf deren Basis der Themenbereich eingeordnet und die anfangs gestellten Aufgaben bearbeitet werden können. Durch die Vorgabe der Lösungen zu den Aufgaben erhalten die Studierenden dann die Möglichkeit, den eigenen Lernerfolg zu überprüfen. Insgesamt soll durch das Zusammenspiel von Fallbeispiel mit Aufgaben, Vermittlung von Wissen sowie Angabe der Lösungen und Lösungswege ein wesentlicher Beitrag zur Entwicklung von Problemlösungskompetenz geleistet werden. Die Inhalte reichen von der Produktions- und Kostentheorie über die Programm-, Bereitstellungs- und Durchführungsplanung beziehungsweise die damit korrespondierenden logistischen Fragen bis hin zum Produktions- und Logistikcontrolling sowie dem Supply Chain Management.

Die Welt zu Gast bei wem? Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Migration in Sachsen, Deutschland und Europa

Lothar Stock | Carina Tausch | Rainer Vor (Hrsg.), Reihe: Leipziger Beiträge zur Sozialen Arbeit, Band 6, Lit Verlag, 2008, 200 Seiten, ISBN: 978-3-8258-1336-9
Die Welt zu Gast bei wem? Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Migration in Sachsen, Deutschland und Europa lautete der Titel der zentralen Veranstaltungsreihe im Studium generale an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig im Wintersemester 2006/2007. Die überwiegende Mehrheit der bei dieser Ringvorlesung gehaltenen Vorträge sind in diesem Band wiedergegeben. Das inhaltliche Spektrum reicht dabei – entsprechend der Konzeption der Veranstaltungsreihe – von der strengen wissenschaftlichen Analyse bis hin zu ganz konkreten Berichten aus der praktischen Auseinandersetzung mit rechten Ideologien und fremdenfeindlichen Einstellungen im Alltag.

Baustatik – einfach und anschaulich: Baustatische Grundlagen – Faustformeln zur Vorbemessung – Neue Wind- und Schneelasten

Eddy Widjaja (Hrsg.) | Klaus Holschemacher | Klaus-Jürgen Schneider | Eddy Widjaja (Autoren), 2. Auflage, Berlin: Bauwerk Verlag, 2009, 192 Seiten, kartoniert, ISBN: 978-3-89932-223-1

Dieses Buch ist eine ideale Ergänzung für alle, die sich in das Gebiet der Baustatik einarbeiten und dient auch zur »Auffrischung« des Wissens für diejenigen, die nicht jeden Tag mit statischen Problemen konfrontiert werden. In der 2. Auflage wurde ein ausführliches Praxisbeispiel zum Bereich »Einwirkungen« (neue Wind- und Schneelasten) neu aufgenommen.

Aus dem Inhalt: Grundlagen der Statik | Grundlagen der Festigkeitslehre | Stabilitätsprobleme | Ermittlung von Verformungen | Statisch unbestimmte Systeme | Statische Systeme | Tragwerksidealisation | Modellbildung | Lastweiterleitung in Tragwerken | Aussteifung von Bauwerken | Faustformeln zur Vorbemessung | Neue Wind- und Schneelasten

Nach dem Studium mit einem Lächeln in die Existenzgründung

Neues Beratungsangebot für Absolventen der HTWK Leipzig



Wochenend-Workshop
 »Vertragsverhandlungen
 erfolgreich führen«

Gegen Ende ihres Studiums beginnt für die meisten Absolventen die Bewerbungsphase für einen Job. Damit endet für sie das Studentenleben. Vorbei das selbstbestimmte Leben, vorbei die eigene Zeiteinteilung, vorbei die Selbstständigkeit! Oder vielleicht doch nicht?

Seit Januar 2009 begleitet die HTWK Leipzig mit dem Projekt SMILE Absolventen auf dem Weg in die Selbstständigkeit. Die Selbst Management Initiative LEipzig hat zum Ziel, Studierende zu Existenzgründungen anzuregen und das nötige Rüstzeug dafür mit auf den Lebensweg zu geben. Das Kooperationsprojekt mit der Universität Leipzig, der Handelshochschule Leipzig und verschiedenen Forschungseinrichtungen wird durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) und das Sächsische Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit (SMWA) gefördert. Professor Dr. rer. pol. Rüdiger Ulrich von der Fakultät Wirtschaftswissenschaften und Steven Hartung betreuen das Projekt an der HTWK Leipzig. Dem Leipziger SMILE-Team gehören insgesamt rund 20 Mitarbeiter an, die aus verschiedenen Fakultäten stammen.

Vortragsreihe als erste Informationsquelle

»Zunächst ist es wichtig, die Studierenden dafür zu sensibilisieren, mit erfolgreichen Unternehmern und Vertretern aus Wirtschaft und Forschungsprojekten in Kontakt zu treten und dadurch zunächst erfolgreiche Existenzgründer kennenzulernen«, erklärt Professor Ulrich. Dazu bietet SMILE im Sommersemester 2009 unter anderem eine Vortragsreihe »Plan B – Existenzgründung als Karrierechance« an den verschiedenen Fakultäten der HTWK Leipzig an. Die Vortrags- und

Diskussionsreihe »Unternehmer treffen Wissenschaft« präsentiert erfolgreiche Existenzgründer, die über Chancen sowie Herausforderungen von Existenzgründungen »aus erster Hand« referieren. Des Weiteren diskutieren Vertreter der Umwelttechnik-, Automatisierungs-, Maschinenbau- sowie Regel- und Messtechnikbranche aktuelle Problematiken der Praxis. Sie zeigen mögliche Lösungsansätze auf, die im Anschluss mit den Kursteilnehmern diskutiert werden.

Workshops und individuelle Coachings

Im zweiten Schritt trainieren die Studierenden die Soft Skills: Bei der Existenzgründung wird zwar Fachwissen vorausgesetzt, doch die soziale Kompetenz des Gründers spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. So bietet SMILE im Sommersemester zahlreiche Workshops an, in denen Praxiswissen mit sozialen Kompetenzen verknüpft werden. Der Kurs »Vertragsverhandlungen erfolgreich führen« wendet beispielsweise an einem Praxisbeispiel Fachwissen an und trainiert Verhandlungsstrategien. Mögliche Gründungsideen, die durch Kreativitätstechniken durch die Studierenden ermittelt wurden, werden dann perspektivisch im Rahmen von Ausgründungen umgesetzt und im dritten Schritt aktiv und individuell begleitet. Diese Coachings umfassen die gesamte Vorbereitung der Existenzgründung. Dazu gehören zum Beispiel das Erstellen des Geschäftsplanes, die Recherche nach einem geeigneten Rechtsberater, die Beschaffung der Formulare und Unterstützung der Akquise erster Kunden. Im vierten Schritt vermitteln die Mitarbeiter von SMILE bei Bedarf Kontakte zu möglichen Finanzgebern.

Die Organisatoren von SMILE beschränken sich jedoch nicht ausschließlich auf Unternehmensgründungen, sondern trainieren vielmehr wichtige praxisrelevante Grundlagen, die nicht nur die Selbstständigkeit betreffen. Nicht jeder Teilnehmer muss danach Unternehmer werden. Er hat aber fachliche und soziale Fähigkeiten erworben, die ihm auch als Arbeitnehmer nützlich sein können.

In der Vernetzung der verschiedenen Aktivitäten an der HTWK Leipzig liegen noch viele Potenziale. So soll vor allem verstärkt mit Professoren und Mitarbeitern des Forschungs- und Transferzentrums e. V. an der HTWK Leipzig, dem Consultteam und den Instituten der HTWK Leipzig kooperiert werden. ■ *Steven Hartung, SMILE an der HTWK Leipzig*



Bildungsinitiative »Energie-Kolleg« erfolgreich gestartet

Gemeinsame Vorlesungen und Workshops für Studierende mit der VNG –
Verbundnetz Gas AG

Seit dem Wintersemester 2008/2009 erweitert die HTWK Leipzig ihr vielseitiges Lehrangebot mithilfe eines Praxispartners aus der Gaswirtschaft: Unter dem Titel Bildungsinitiative »Energie-Kolleg« kooperiert die Fakultät Maschinen- und Energietechnik in der Lehre mit der VNG – Verbundnetz Gas AG (VNG). Gemeinsam wollen sie künftige Ingenieure noch intensiver ausbilden und auf die besonderen Anforderungen der Energie- und Gasversorgung in der Praxis vorbereiten.

»Der Gedanke zum Aufbau der Bildungsinitiative entstand aus der langjährigen Zusammenarbeit zwischen der VNG und der Fakultät Maschinen- und Energietechnik der HTWK Leipzig. Ziel ist es, die gastechische Ausbildung aus der Sicht der HTWK Leipzig mit insbesondere praktischen Inhalten und Elementen weiter anzureichern«, erläutert Professor Dr.-Ing. Michael Kubessa, Prorektor für Wissenschaftsentwicklung an der HTWK Leipzig und Initiator der Kooperation. Die VNG wiederum könne auf diese Weise interessierte Nachwuchingenieure mit den besonderen Spezifika des Mediums »Erdgas« aus unternehmerischem Blickwinkel vertraut machen. Die HTWK Leipzig und die VNG tragen hiermit zur Qualifizierung von Fachleuten und der Entwicklung der Region mit zukunftsorientierten Arbeitsplätzen bei.

Doch beide haben noch einen weiteren Grund für ihre Zusammenarbeit: Vor dem Hintergrund knapper Energieressourcen ist es wichtig, die vorhandenen natürlichen Reserven zu schonen und verantwortungsvoll mit der Umwelt umzugehen. Erdgas bietet gleichzeitig als sauberer und technisch effektiv nutzbarer

Energieträger das Potenzial, die energetische Zukunft ökologisch mitzugestalten.

Bereits begonnen haben Lehrveranstaltungen für Bachelor- und Masterstudenten der Fakultät Maschinen- und Energietechnik – die Referenten kommen von der VNG. Die praxisnahen Themen reichen von Betriebsführung und Instandhaltung von gastechischen Anlagen über Energieeffizienz bei Erdgasanwendungen oder Energieversorgung in Europa bis hin zur Versorgungssicherheit. Im Mai 2009 folgt ein Praxisworkshop in den Räumlichkeiten der VNG zu Dispatchingprozessen in der Gasversorgung. VNG-Experten leiten die Studierenden vor Ort an. Darüber hinaus dient der Austausch auch dem Aufbau frühzeitiger Kontakte zwischen den Studierenden und dem Unternehmen als möglichem Arbeitgeber.

Kooperationsvertrag wird unterschrieben

Ihre Zusammenarbeit besiegeln die HTWK Leipzig und die VNG am 29. April 2009 mit einem Kooperationsvertrag. Während eines Pressegesprächs eröffnen sie die Bildungsinitiative »Energie-Kolleg«. Dabei berichten Referenten sowohl von ihren bisherigen Erfahrungen als auch von ihren zukünftigen Plänen für die weitere Zusammenarbeit. Denn das gemeinsame Veranstaltungsprogramm soll noch weiterführen: »Die Qualifizierung im Rahmen des »Energie-Kolleg« soll nicht nur für Gas- beziehungsweise Energietechniker zur Verfügung stehen, sondern später auch für angrenzende Ausbildungsrichtungen geöffnet werden«, so Professor Kubessa. ■ Katharina Märker

Hauptsitz der VNG
bei Nacht



Demnächst: »Klartext aus dem Elfenbeinturm – Jobmesse für Studierende und Diskussionsforum«

Links: Die Veranstaltung »Klartext aus dem Elfenbeinturm« war im letzten Jahr ein großer Erfolg.

Rechts: Professor Michael Kubessa und Wolfgang Topf, Präsident der IHK zu Leipzig, im Gespräch

Am 3. Juni 2009 ist es wieder soweit: Die HTWK Leipzig und die Industrie- und Handelskammer zu Leipzig laden gemeinsam zur Veranstaltung »Klartext aus dem Elfenbeinturm« ein. Bereits zum fünften Mal treffen sich Wissenschaftler, Studierende und mittelständische Unternehmen im Geutebebrück-Bau der HTWK Leipzig. Innerhalb der Reihe »Wirtschaft trifft Wissenschaft« diskutieren sie das Thema »Konjunkturpaket II und die Maßnahmen des Freistaates Sachsen«. Dabei wird es auch um den Technologietransfer in die Wirtschaft und die Fachkräfteproblematik gehen.

Los geht es mit der Jobmesse: Von 11.00 bis 17.00 Uhr können Studierende Kontakte für Praktika, Master- und Bachelorarbeiten oder künftige Jobs knüpfen. Rund 40 mittelständische und große Unternehmen der Region sind mit Informationsständen vor Ort. Darüber hinaus bieten parallel einige Unternehmen Vorträge für die Studierenden über Einsatzprofile sowie Chancen und Anforderungen an.

Die Plenarveranstaltung mit Podiumsdiskussion beginnt 17.00 Uhr. Professor Dr.-Ing. Michael Kubessa, Prorektor für Wissenschaftsentwicklung, und Professor Dr. Johannes Ditges von der HTWK Leipzig begrüßen zur Veranstaltung. Gast ist der Sächsische Staatsminister für Finanzen, Professor Dr. Georg Unland. In einem Impulsvortrag erörtert er aktuelle Entwicklungen bezüglich des Konjunkturpaketes II und den Maßnahmen des Freistaates Sachsen zur Stabilisierung der Unternehmen. Außerdem referiert Professor Dr. Rüdiger Wink von der HTWK Leipzig. Gemeinsam mit Wissenschaftlern und Vertretern der Wirtschaft diskutieren sie im Anschluss. Auf dem Podium sitzen dann auch Wolfgang Topf, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Leipzig, und Joachim Dirschka, Präsident der Handwerkskammer zu Leipzig.

Die Veranstaltung wird von Studierenden der HTWK Leipzig (ConsulTeam/CT'event GbR) gemeinsam mit der IHK organisiert und ist kostenfrei. Um Anmeldung zur Plenarveranstaltung wird gebeten: Projekt-WiWi@leipzig.ihk.de. ■ Katharina Märker



Wirtschaft trifft Wissenschaft: IHK fördert Forschungs- und Entwicklungsprojekte an der HTWK Leipzig 2009 mit 35 000 Euro

Unter dem Motto »Erfolgreiche Innovationen brauchen das richtige Know-how und die richtigen Kontakte!« trafen sich am 4. Dezember 2008 zum siebten Mal Vertreter von Leipziger Hochschulen, Wissenschaftseinrichtungen und Unternehmen der Region im Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie (IZI). Die von der Industrie- und Handelskammer zu Leipzig initiierte Veranstaltung gehört zur Reihe »Wirtschaft trifft Wissenschaft«. Ziel war es, Kooperationen und den Technologietransfer zwischen innovativen Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Hochschulen aus der Region zu fördern. Die HTWK Leipzig präsentierte Leistungspotenziale in den Bereichen Forschung und Praxis, die für betriebliche Problemlösungen insbesondere kleiner und mittlerer Unternehmen interessant sind. Im Rahmen des vielfältigen Programmes fanden Beratungen, Präsentationen sowie eine Plenarveranstaltung statt, bei denen Unternehmen und Wissenschaftseinrichtungen ins Gespräch kamen.

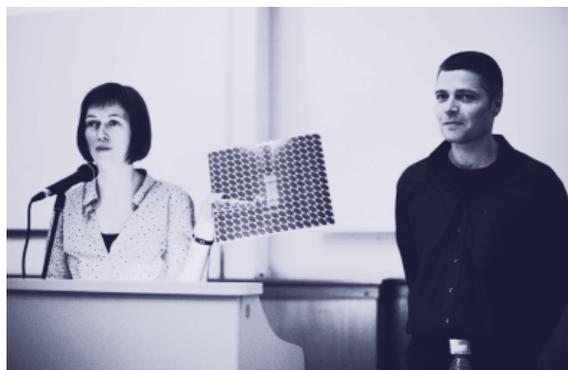
Vertreter der Leipziger Hochschulen und der IHK zu Leipzig unterschrieben neue Kooperationsvereinbarungen: Auch im kommenden Jahr fördert die IHK wieder Projekte der Leipziger Hochschulen in Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft. Mit dabei ist auch die HTWK Leipzig, zur Veranstaltung vertreten durch Rektor Professor Dr.-Ing. Hubertus Milke und Professor Dr.-Ing. Michael Kubessa, Prorektor für Wissenschaftsentwicklung. Für 2009 erhält die HTWK Leipzig 35 000 Euro für Forschungs- und Entwicklungsprojekte. Im vergangenen Jahr konnten sechs Projekte in verschiedenen Fachgebieten erfolgreich gefördert werden. ■ Katharina Märker

Internationale Positionen zur Architektur

Rück- und Ausblick auf eine erfolgreiche Ringvorlesung der Architekten

Die »Positionen« zogen auch im vergangenen Semester wieder namhafte Architekten an die HTWK Leipzig. Zunehmend referierten internationale Gäste über Architektur, Kunst und Stadt. Unter dem Titel »Emerging European Architecture« wurden jüngere Architekten, Künstler und Stadtplaner eingeladen, um die Tendenzen in Tschechien, Polen, Österreich und Frankreich darzustellen. So präsentierten Jan Schindler (4A architekti) sowie Ivan Kroupa (Kroupa Architects) eigene Bauten und Projekte in Prag und Umgebung. Sie bewiesen, dass die zeitgenössische Architektur in den Nachwendejahren nicht allein durch internationalen Import bestimmt wurde, sondern herausragende tschechische Architekten ein starkes Profil entwickelten. In Breslau scheinen moderne Architekturpositionen oftmals unter schwierigeren Bedingungen zu entstehen. Doch konnte Lukas Wojciechowski (VROA! Architects) einen der prominentesten Moderne-Orte in der Stadt weiterbauen, indem er eine Ergänzung für die Jahrhunderthalle von Max Berg realisierte. Caren Ohrhallinger aus Wien (nonconform architektur) zeigte völlig neue Konstellationen der Projektentwicklung für kleinere österreichische Städte und Orte. Sie bezog die Bürger vor Ort intensiv in die Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse mit ein und steigerte damit ihre Identifikation mit den neuen Entwicklungen.

In Kooperation mit der Französischen Botschaft wurden der Architekt Fabien Gantois sowie der Künstler Stefan Shankland aus Paris zur Positionen-Reihe eingeladen. Shankland ist ein europaweit agierender Künstler, der im letzten Sommer eine »Aussichtsplattform« als Kunstprojekt am Flughafen Halle-Leipzig realisiert hatte. Der Leipziger Konzeptkünstler Maix Mayer arbeitet gleichermaßen regional und global, wie Filmprojekte zwischen Halle-Neustadt und Hanoi deutlich machen. Auch die Verbindung Altenburg-London über den Flughafen veranlasste ihn, in seinen Projekten die unerwartete Nähe zwischen regionaler Provinz und internationaler Metropole zu reflektieren. Einen unglaublichen Erfolg hatte die junge Architektin Heike Hanada (Laboratory of Art and Architecture), die den internationalen Wettbewerb um die Erweiterung der Stockholmer Bibliothek gewann. Äußerst spannend und konsequent war ihre Präsentation von vorhergegangenen Kunstprojekten, die entscheidende Inspiration für das Konzept ihrer neuen Bibliotheks-Landschaft gaben. Im Eröffnungsvortrag zu einer Werkausstellung zeigte Professor Hubert Hermann eindrucksvolle Bauten, die er gemeinsam mit



Professor Annette Menting stellt Jan Schindler als Gast der Positionen-Reihe vor.

seinem Partner Francois Valentiny zwischen Luxemburg und Wien realisiert hatte. Außergewöhnlich sind die Haptik des Materials, das Spiel mit dem Licht, die starke Farbigkeit und die skulpturale Gestalt, die die Projekte zwischen Kunst und Bau verorten. Im Rahmen der Städtepartnerschaft Brunn-Leipzig wurde die Ausstellung der weltweit bekannten Brünner Villa Tugendhat von Ludwig Mies van der Rohe an der HTWK Leipzig eröffnet. Hierzu begrüßten neben Rektor Professor Dr.-Ing. Hubertus Milke, Vize-Bürgermeister Ladislav Macek und Museumsdirektor Pavel Ciprian aus Brunn sowie der Leipziger Baudezernent Martin zur Nedden.

Hochkarätige Gäste sind auch im Sommersemester 2009 zu erwarten

Auch im kommenden Semester wird die Städtepartnerschaft Brunn-Leipzig in Verbindung mit der HTWK Leipzig aktiv weitergeführt, indem der Studiengang Architektur sich an der Brünner Architektur fakultät mit einer eigenen Ausstellung präsentiert. Zugleich wird der Architekt Petr Pelčák, Professor an der Technischen Universität Brunn, in der Positionen-Reihe einen Vortrag halten. Weitere Gäste zum Thema »Global-Regionale« werden mit Diébédo Francis Kéré aus Burkina Faso-Berlin, Ulises Diaz aus Los Angeles, Sonja Beeck von der IBA-Stadtumbau 2010 in Sachsen-Anhalt sowie Gerd Bergmeister aus Brixen erwartet. Konzipiert und realisiert wird die Positionen-Reihe von Professor Dr.-Ing. Annette Menting vom Studiengang Architektur der HTWK Leipzig. Vielen Dank an die Sponsoren und Förderer: Siteco Beleuchtungstechnik, Bund Deutscher Architekten BDA, Verbundnetz Gas AG, Französische Botschaft, Förderverein HTWK Leipzig sowie als Kooperationspartner Stadt Leipzig und Architektenkammer Sachsen. ■ Professor Dr.-Ing. Annette Menting, Fakultät Bauwesen

KULTUR.



Von Scherben und Nummern

Funddokumentation auf dem Tel Kinrot in Israel

Was studieren Sie denn? Museologie? Aha, und welches Instrument genau?« Kaum hat man im Laufe des Studiums gelernt, diese Frage freundlich und verständnisvoll zu beantworten, »Museologie = Museum«, da wird man gefragt, was man denn da im Museum genau tut. So schwer es einem auch im siebten Semester fällt zu erklären, was Museologie alles beinhaltet, so ist zumindest klar, dass die Dokumentation von Dingen im Zentrum steht. Allgemein bekannt ist doch, dass Museologie sehr vieles zwischen »Sammeln, Bewahren, Erforschen und Vermitteln« ist.

Eine besondere Art der Dokumentation erlebte ich in meinem sechsten Semester in Kinneret (Tel Kinrot)/ Israel. Dank der Förderung durch den Förderverein HTWK Leipzig fuhr ich vom 16. bis 29. Juli 2008 als offizielle Ausgrabungs-Registrierin und zugleich Assistentin der Fachwissenschaftlerin für Keramik, Tuula Tynjälä, nach Israel. Dieses Projekt (www.kinneret-excavations.org) ist eine international geleitete Ausgrabungskampagne, die bereits seit vielen Jahren die Siedlung Kinneret am See Genezareth erforscht. Obwohl Archäologie innerhalb unseres Museologie-Studiums keinen Schwerpunkt darstellt, begeisterte mich sowohl der Kontext, als auch die speziell archäologisch orientierte Dokumentation auf Anhieb.

Die Zeit verbrachte ich allerdings weniger auf dem Siedlungshügel – dem so genannten Tel – inmitten der antiken Stadtstruktur, sondern eher unromantisch im Labor, um dort die neu ausgegrabene Stücke, größtenteils Tonscherben, zu dokumentieren. Der tägliche Arbeitsablauf umfasste einige immer wiederkehrende Aufgaben. Jeden Tag kamen neu ausgegrabene Scherben vom Tel, wurden von den Volontären gewaschen und in Eimern, mit so genannten »Locus«- und »Basket«-Nummern beschriftet, ins Ausgrabungslabor gebracht. Ein Locus ist der innerhalb der Grabungsschicht (des Stratums) festgelegte und dokumentierte Ort; Basket-Nummern sind einmalig pro Eimer zu vergeben. Dieses recht komplizierte Nummerierungssystem stellt sicher, dass während und nach jeder Grabungskampagne die Fundorte der Objekte lokalisierbar bleiben und für die wissenschaftliche Auswertung genutzt werden können.

Der nächste Schritt war das »Pottery-Reading«. Zusammen mit den Wissenschaftlern Stefan Münger, Katri Saarelainen und Dr. Juha Pakkala nahmen wir aus den Eimern Randstücke, dekorierte Scherben oder sonst markante Stücke heraus. Diese »lasen« und sortierten

die Wissenschaftler periodisch vom Neolithikum über die Bronze-Zeit bis zur Eisenzeit II. Die jeweilige Anzahl an zugeordneten Scherben hielten wir sofort für die Statistik in der Datenbank fest. Alle diese als »diagnostic-sherds« eingeordneten Stücke beschrifteten wir dann. Hier kam es auf die ur-museologische Tätigkeit an sich an: auf der Scherbe möglichst klein und dennoch leserlich die verschiedenen Zuordnungsnummern, die Lizenznummer, und die numerische Reihenfolge innerhalb eines Fundkomplexes unterzubringen. Vollständig gefundene Objekte, wie zum Beispiel komplette Öllampen oder Pilgerflaschen, waren besonders zu behandeln: alle erfassbaren intrinsischen Daten wie Ton-Zusammensetzung, Färbung, Größe, Gewicht, aber auch Brandspuren und ähnliches wurden dokumentiert und in die Datenbank eingetragen. Nach dieser Inventarisierung und Registrierung galt es, die Objekte und Scherben möglichst platz sparend und wiederauffindbar zu verpacken beziehungsweise für eventuelle zeichnerische oder fotografische Dokumentation vorzubereiten.

Neben der Dokumentation der Fundstücke gehörte es zu meinen Aufgaben, den Umzug des Labors am Ende der Saison in einen nahe gelegenen Lagerraum (mit Ausmaßen einer Garage) zu organisieren. In dem Labor wurde ausgewertet, was vormittags auf dem Tel Kinrot gefunden wurde. Es diente gleichzeitig als Büro, Restaurierungsstätte, Lagerraum für archäologische

Links: Inga Müller bei der Dokumentation von Fundstücken



Inga Müller, Studentin der Fakultät Medien

Geräte, temporäres Magazin, Arbeitszimmer für 20 Personen, Konferenzraum ... Es herrschte also ein gewisses Chaos. In dem kleinen Lagerraum überwinterten jedes Jahr Geräte, Zeichentische, Büroausstattung von Tesafilm bis säurefreiem Verpackungsmaterial, aber auch Erdproben, provisorisch dokumentierte Fundstücke, Scherben, die auf eine genauere Analyse oder Restaurierung warteten. Daneben mussten fragile, bereits restaurierte Objekte konservatorisch sicher in Kartons verpackt und dort gelagert werden.

Der Umzug aller Materialien stellte die größte Herausforderung für mich dar: Es galt, das Labor systematisch leerräumen und den Lagerraum gut sortiert und dokumentiert einzuräumen. Ganz so wie in einem Museumsmagazin sollte die gesuchte Scherbe jederzeit gefunden werden. Dabei wurde mir bewusst, dass die Theorie das Eine ist, aber die Praxis mit ihrem Zeitdruck etwas anderes.

Ich denke, dass auch ohne einen archäologischen Hintergrund bei einem so umfassenden internationalen Ausgrabungsprojekt Kenntnisse in der praktischen Museologie und Dokumentation nicht zu vernachlässigen sind. Das Festhalten und Verfügbarmachen jeglicher Daten, ob nun der Aufbewahrungsort, die Inventarnummer oder die Anzahl von Scherben in einem

bestimmten Karton, ist essenziell für die Arbeit innerhalb eines Projektes mit mehr als einem Mitarbeiter. Für weitere Arbeitsschritte ist eine jederzeit nachvollziehende Dokumentation bis zur Systematik im Magazin unerlässlich. Diese detaillierte Inventarisierung gewährleistet eine sichere Aufbewahrung. Zudem stellt eine mit Inventarnummer und Grabungslizenznummer versehene Scherbe einen rechtlichen Nachweis für die israelischen Behörden, die »Israel Authority of Antiquities«, dar.

Für mich war die diesjährige Arbeit in Israel nicht nur dokumentarisch eine Bereicherung. Besonders beeindruckt hat mich, dass man sozusagen nebenbei ein Bild vom Leben der Menschen am See Genezareth in der Zeit um 1000 v. Chr. gewinnt. Ich entwickelte vor Ort ein Gefühl für die Textur von Keramik, für die Aussagekraft eines Gefäßrandes, aber auch für die komplexen Arbeitsabläufe und Zusammenhänge innerhalb eines solchen Projektes. Meiner Meinung nach kann eine museologische Blickrichtung innerhalb der Dynamik einer Ausgrabung die auswertende wissenschaftlich-archäologische Arbeit vielfältig unterstützen. Wenn im nächsten Jahr eine neue Kampagne stattfindet, so bin ich gern wieder dabei. ■ *Inga Müller, Studentin der Fakultät Medien*

Die Ausgrabungsstätte am See Genezareth



»Der Stoff aus dem die Träume sind – Das Hawaiihemd«

Vier Museologie-Studentinnen zeigen ihre Ausstellung im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig

Aloha – Sommer, Sonne, Strand und mehr ... – das waren die ersten Gedanken, die uns an einem trübten Wintersonntag auf die Idee brachten, die Passion eines Berliner Sammlers zum Thema einer Ausstellung zu machen: das Hawaiihemd. Wir – das sind Ulrike Eichentopf, Lore Liebscher, Sylvie Triemer und Susanne Oehme. Für das Museologie-Seminar »Ausstellungsplanung und -gestaltung« unter Leitung von Professor Dr. phil. Gisela Weiß und der Designerin Julia Plato sollten wir eine kleine Ausstellung konzipieren und realisieren.

Schnell stand unser Entschluss fest, eine solche Ausstellung unter den Bedingungen der alltäglichen Museumspraxis umzusetzen. Die Suche nach einem geeigneten Ausstellungsort, der zugleich ständig zugänglich und sicher ist, gestaltete sich schwierig. Umso mehr freute uns die Zusage des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig.

Nach intensiver Recherche fanden wir Sammler und Freunde des Hawaiihemdes, die uns Objekte und ihr Fachwissen zur Verfügung stellten. Zahlreiche Fans der bunten Oberbekleidung brachten wahre Schätze ans Tageslicht. So nahm unsere Idee einer Hawaiihemden-Ausstellung langsam Form an.

Am 10. Dezember 2008 eröffneten wir nach mehreren Monaten Planung und Organisation unsere Ausstellung, auch Dank der Unterstützung seitens der HTWK Leipzig und des Fördervereins der HTWK Leipzig, im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig. Bis zu ihrer Schließung am 1. Februar 2009 zählten wir mehr als 7000 Besucher – für uns ein unerwartet großer Erfolg!

Für alle, die die Ausstellung verpasst haben, hier einige Hintergrundinformationen:

Wie sieht ein echtes Hawaiihemd aus?

Um als Original bezeichnet werden zu können, muss das Hawaiihemd in Hawaii selbst hergestellt werden. Es hat einen geraden Saum am Hemdabschluss, ein über die Brusttasche weitergeführtes Muster und Knöpfe aus Kokosnuss-Schalen. Die Motive sind zahlreich: von Pflanzen wie Palmen und Blüten zu Tieren wie Fischen und Schildkröten – alles ist erlaubt, was gefällt.

Kommt das Hawaiihemd wirklich aus Hawaii?

Ursprünglich trugen die Bewohner der hawaiischen Inselkette aufgrund der milden Temperaturen meist nur bei rituellen Festen Körperbekleidung. Diese tapa-



Oben: Die Ausstellung im Zeitgeschichtlichen Forum

Stoffe, gewonnen aus der Rinde des Papiermaulbeerbaumes, wurden von Frauen als Wickelkleid, von Männern als Wickelrock oder Lendenschurz getragen. Die erste Hemdform in Hawaii kommt aus Europa. Der britische Seefahrer James Cook überreichte es dem hawaiischen König 1778 bei seiner Landung auf den Inseln als Begrüßungsgeschenk. Im Zuge der christlichen Missionierung im 19. Jahrhundert wurde der europäische Kleidungsstil zur Pflicht: Frauen trugen nun hochgeschlossene, lange Kleider und Männer lange Hosen und Hemden. Das Hawaiihemd, wie wir es heute kennen, hat seine Wurzeln in den 1930er Jahren. Welcher Designer es entworfen hat, bleibt ungewiss, da mehrere Familien die »Erfindung des Hawaiihemdes« für sich beanspruchen.

Wer trägt das Hawaiihemd und warum?

Die Gründe der Fans sind unterschiedlich. Seitdem die Menschen ab den 1920er Jahren Hawaii verstärkt als Reiseziel entdeckten, ist das Hawaiihemd zu einem der beliebtesten Urlaubsmitbringsel aufgestiegen. Neben Hut, Kamera und Socken in Sandalen entwickelte es sich in den 1950/1960er Jahren zum Accessoire des »spießbürgerlichen Pauschaltouristen«. In den 1980er Jahren feierte es sein Comeback. Durch die TV-Serie »Magnum«, in der Tom Selleck das Hawaiihemd zu seinem Markenzeichen macht, gewann das bunte Hemd neue Anhänger. Seit den 1990er Jahren wird es auch Ausdrucksmittel des Lebensgefühls von Surfern und Rock'n'Roll-Fans. Ob Designerglanzstücke oder Massenware – Hibiskus und Plumeriablüten finden sich heute überall. ■ *Susanne Oehme, Studentin der Fakultät Medien*

Abschied und Neustart

Glanzvolle Graduierung der Absolventen der Fakultät Medien in der Alten Handelsbörse



Oben: Auszeichnung der Jahrgangsbesten

Unten: Professor Zellmer, Professor Ide, Cathrin Ortzschig, Professor Blyemehl, Professor Nikolaus, Professor Kulisch

Am 5. Dezember 2008 entließ die Fakultät Medien seine Absolventen des Akademischen Jahres 2007/2008 in das Berufsleben. Die Fakultät, die Fachschaft sowie der Absolventenverein polyAlumni luden dazu in die Alte Handelsbörse am Naschmarkt ein. Die Absolventen der Diplom-Studiengänge Druck- und Verpackungstechnik, Verlagsherstellung und Medientechnik wurden mit der feierlichen Graduierung für ihre Leistungen im Studium geehrt. Für sie endete damit ihre Studentenzzeit an der HTWK Leipzig.

Nach der feierlichen Begrüßung durch Professor Dr.-Ing. Jörg Blyemehl hielt der Rektor der HTWK Leipzig, Professor Dr.-Ing. Hubertus Milke, die Festansprache.

Er wünschte den Absolventen, dass sie den Teil der Bildung, den sie an der HTWK Leipzig erhalten und erarbeitet haben, »mehren, entwickeln und dabei ein lebenslanger Partner ihrer Hochschule und ihrer Hochschullehrer bleiben«. Im Anschluss überreichte Professor Dr.-Ing. Uwe Kulisch, Dekan der Fakultät Medien, gemeinsam mit Professor Dr. rer. pol. Ulrich Nikolaus den Absolventen die Diplomurkunden. Mit der Abschlussnote 1,07 schloss Manuela Pohle ab. Weitere 15 Studenten erhielten die Note »sehr gut«.

Einen weiteren Höhepunkt bildete die Rede zweier Absolventinnen. Nancy Püschel und Romy Illing bedankten sich mit sehr persönlichen Worten bei allen Mitarbeitern der Fakultät Medien und betonten: »Wir sind stolz, an der HTWK Leipzig und insbesondere an der Fakultät Medien studiert zu haben.« Untermalt durch kleine Anekdoten ließen sie ihr Studium Revue passieren und schlossen mit den Worten: »Wir sind bereit, neue Wege zu gehen.«

Im feierlichen Rahmen der Graduierung fanden außerdem Ehrungen und Preisverleihungen statt: Christian Henke aus dem Studiengang Drucktechnik erhielt den Preis des Verbandes Druck und Medien Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt e. V. für seine herausragende Diplomarbeit zum Thema »Wiedergabe von Sonderfarben in der digitalen Druckvorstufe«. Nancy Püschel, Studiengang Verlagsherstellung, verlieh der Duden-Verlag den Duden-Preis 2008 für ihre hervorragende Diplomarbeit zum Thema »Buch.Schrift.Schule.Konzeption von Arbeitsmaterialien für den fächerübergreifenden Unterricht in der Grundschule für Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 3 und 4 zum Thema »Rund ums Buch««. Die höchste Auszeichnung der HTWK Leipzig – die Jakob-Leupold-Medaille – erhielt in Abwesenheit Professor em. Dr. Dieter Liebau, der lange Jahre an der HTWK Leipzig gelehrt hat.

Das Trio »Salon de Saxe« trug mit ihrer musikalischen Umrahmung entscheidend zur feierlichen Stimmung der Graduierung bei. Der Sektempfang im Anschluss der Veranstaltung lud zum Gedankenaustausch der Anwesenden untereinander ein und ließ die Veranstaltung feierlich ausklingen. ■ Katharina Märker



Arnold-Vogt-Preis für Museumspädagogik 2008 verliehen

Am 24. November 2008 verlieh die Fakultät Medien der HTWK Leipzig zum dritten Mal den Arnold-Vogt-Preis für Museumspädagogik. Christian Bies erhielt ihn für seine Magisterarbeit »Das Museum als Lern- und Erfahrungsort – Explorative Studie zur zielgruppenorientierten pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Leipziger Galerie für Zeitgenössische Kunst«. Er studierte bis 2006 Erziehungswissenschaft und Kunstgeschichte an der Universität Leipzig. Der mit 1000 Euro dotierte Förderpreis zeichnet Hochschulschriften aus, die praxisrelevante, innovative Ergebnisse auf dem Gebiet der Bildungsarbeit in Museen oder Gedenkstätten erbracht haben.

In seiner Arbeit untersucht Christian Bies ein in der Kunst- wie der Museumspädagogik gleichermaßen relevantes, jedoch noch wenig ausgelotetes Thema: die Perspektive von Schülerinnen und Schülern auf Kunst und auf Kunst vermittelnde Angebote eines Museums. Damit verbunden ist die Frage, ob Vermittlungsleistungen der Museen die Bereitschaft dieser Zielgruppe steigern, sich mit (Gegenwarts-)Kunst auseinanderzusetzen und weitere Museen zu besuchen. Christian Bies beantwortet diese Frage verhalten positiv, da die Alltagsrelevanz von Kunst(-Museen) – als Gesprächsstoff unter Freunden und Verwandten, nur sekundär als erneuter Besuchsanlass – steigt.

Die Bewerbungen 2008 kamen aus sechs Hochschulen, die vorher noch nicht vertreten waren, darunter aus den drei bisher nicht beteiligten Studiengängen Kulturpädagogik, Museumskunde und Empirische Kulturwissenschaft.

Die Verleihung dieses Förderpreises (www.arnold-vogt-preis.de) erinnert an Dr. Arnold Vogt (1952–2004), der von 1993 bis 2004 Professor für Museumspädagogik an der HTWK Leipzig, außerdem Gründungsmitglied und Ehrenvorsitzender des Arbeitskreises Museumspädagogik Ostdeutschland e.V. war. ■ Professor Dr. Dr. Markus Walz, Fakultät Medien



Graduierung in Markkleeberg

»Einseitige Bildung ist keine Bildung. Man muss zwar von einem Punkt aus-, aber nach mehreren Seiten hingehen.« Mit diesem Zitat von Johann Wolfgang von Goethe stimmte der Dekan der Fakultät Maschinen- und Energietechnik, Professor Dr.-Ing. Thomas Fischer, am 17. Januar 2009 die 84 Absolventen mit ihren Gästen auf die akademische Festversammlung ein. In Anwesenheit von Magnifizen Professor Dr.-Ing. Milke, Repräsentanten der Stadt Markkleeberg, Vertretern von Unternehmen und Einrichtungen der Region sowie Angehörigen der Fakultät wurden die Bachelor-, Master- und Diplommurkunden überreicht. Es war eine feierliche Veranstaltung, in deren Verlauf sowohl von einem ehemaligen Studenten als auch dem Vertreter der frisch Graduierten bestätigt wurde, gut für die Erfordernisse der Praxis gerüstet zu sein. Als Ausdruck der erfolgreichen Arbeit in der praxisorientierten Ausbildung konnten zwei Absolventen mit dem HTWK-Preis Mechatronik der KARL-KOLLE-Stiftung sowie erstmalig ein Absolvent mit dem ARCADIS-Studienpreis Regenerative Energie ausgezeichnet werden. Unter dem Motto der HTWK Leipzig »Wissens schafft Verbindung« forderte Magnifizen Milke die Absolventen auf, die Hochschule als Partner im beruflichen Werdegang anzunehmen und nahm Bezug auf die gestufte Ausbildung an der HTWK Leipzig: »Es ist nunmehr möglich, dass ein Student nach dem Bachelor die Hochschule verlässt, Erfahrungen im Berufsalltag sammelt und später in einem berufsbegleitenden Studiengang wieder einsteigt und den Master nachholt.«

Der Kammerchor und Instrumentalisten des Rudolf-Hildebrand-Gymnasiums, in dessen schöner Aula die Graduierungsveranstaltung traditionell stattfand, umrahmten in gewohnt hoher künstlerischer Qualität die rundum gelungene Veranstaltung. Viel Erfolg in der beruflichen Praxis, liebe Absolventinnen und Absolventen des Jahrganges 2009! ■ Professor Dr.-Ing. Thomas Fischer, Dekan der Fakultät Maschinen- und Energietechnik

Links: Preisübergabe; Professor Dr. Dr. Markus Walz, Christian Bies, Alois Verheyen, Professor Dr.-Ing. Uwe Kulisch (v.l.n.r.) bei der Übergabe der Urkunde

Rechts: Die Absolventen des Jahrgangs 2009 der Fakultät Maschinen- und Energietechnik

Schnelle Hilfe in der Not

Verein »Hilfe für ausländische Studierende in Leipzig e.V.«



Oben: Vorstandssitzung des Vereins (v. l. n. r.): Sören Schneider, Professor Dr. Kornelia Richter, Katharina Augustinová, Stephan Fleming

An der HTWK Leipzig sind im Wintersemester 2008/2009 genau 444 ausländische Studierende immatrikuliert. Damit stammen sieben Prozent aller Studenten an der Hochschule nicht aus Deutschland. Sprachprobleme, Anpassungsschwierigkeiten oder finanzielle Sorgen können ihren Studienalltag negativ beeinflussen, die Studiendauer verlängern oder gar zum Abbruch des Studiums führen. Kurzfristige Hilfe bei materiellen Problemen erhalten ausländische Studenten vom Verein »Hilfe für ausländische Studierende in Leipzig e.V.«. Vor 15 Jahren gründeten Angehörige der Leipziger Hochschulen, Vertreter der Akademischen Auslandsämter und der Studentengemeinden den Verein, der seitdem ausländische Studenten unterstützt, die sich in einer akuten finanziellen Notlage befinden. Die Mittel dafür stammen aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden. Jährlich können so zirka 50 Studenten gefördert werden. Anlässlich des 15-jährigen Jubiläums im November 2008 sprach Podium mit der Vorstandsvorsitzenden, Professor Dr. phil. Kornelia Richter, von der Fakultät Medien der HTWK Leipzig.

Warum wurde der Verein vor 15 Jahren gegründet?

In ihrer täglichen Arbeit werden die Professoren und Studenten der Leipziger Hochschulen, die Mitarbeiter in den Akademischen Auslandsämtern, die Studentenfarrer, aber auch Vertreter der Stadtverwaltung häufig mit den Problemen ausländischer Studierender konfrontiert. Diese haben neben allen Schwierigkeiten, die das Studentenleben ohnehin mit sich bringen kann, oft noch ganz spezielle Sorgen, die nicht zuletzt auch ihre materielle Absicherung betreffen. Da sie in der Regel nur über geringe finanzielle Mittel verfügen, geraten sie sehr schnell in eine materielle Notlage. Unser Verein wurde gegründet, um in solchen Fällen schnell und unbürokratisch Hilfe anbieten zu können. Die Initiative ging von Professor Dr. Christian Uhlig aus, dem Gründungsprofessor für Buchhandel/Verlagswirtschaft an der HTWK Leipzig. Er kam aus Bochum und hatte bereits im dortigen Hilfsverein für ausländische Studierende mitgearbeitet.

Wie geraten die ausländischen Studierenden in eine finanzielle Notlage?

Viele ausländische Studierende haben nur ein sehr kleines Einkommen und können ihre Existenz in Deutschland kaum absichern. Die wenigsten erhalten ein Stipendium aus ihren Heimatländern oder Zuwendungen von ihren Familien. Die Arbeitsmöglichkeiten für ausländische Studierende sind aber gerade hier in Leipzig auch sehr gering. Die finanzielle Lage der meisten ausländischen Studierenden ist also permanent schwierig. Wenn nun noch unvorhergesehene Ausgaben zu bestreiten sind, geraten sie sehr schnell in eine wirkliche Notlage. Das passiert beispielsweise, wenn die Familie plötzlich keine Unterstützung mehr leisten kann oder das Stipendium ausbleibt, weil sich die politischen Verhältnisse im Heimatland geändert haben. Manche Studenten können auch wegen einer Krankheit über einen längeren Zeitraum hinweg nicht

arbeiten und geraten so in eine prekäre finanzielle Lage. Andere müssen ihre finanziellen Reserven für eine Reise nach Hause, die aus familiären Gründen unbedingt nötig ist, aufbrauchen. In einer solchen Situation müssen ausländische Studierende oft ihre Miete schuldig bleiben, können die Krankenkassenbeiträge nicht bezahlen und sind nicht mehr in der Lage, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Die daraus resultierenden sozialen und psychischen Belastungen beeinflussen natürlich auch das Studium negativ. Im schlimmsten Fall scheitern die Studenten daran, denn die fehlende materielle Absicherung kann den Entzug der Aufenthaltsbewilligung und damit den erzwungenen Studienabbruch zur Folge haben.

Wer erhält eine Förderung und in welchem Umfang?

Wer gefördert wird, ist in unserer Satzung ganz klar festgelegt: »Die materielle Unterstützung gilt solchen ausländischen Studierenden, die sich in einer akuten Notsituation befinden« (§ 2). Ausdrücklich ist auch festgehalten, dass es um eine zeitweilige materielle Förderung geht. Wir können also nur punktuell und mit Einmalbeträgen helfen, eine dauerhafte Förderung können wir nicht leisten. Der Umfang der Förderung hängt natürlich vom jeweiligen Fall ab. Jeder Antrag wird einzeln geprüft. Meist liegt die Summe zwischen 200 und 300 Euro. Damit kann in vielen Fällen die Situation wenigstens entspannt werden und die Studierenden kommen ihrem Studienerfolg ein Stückchen näher.

Wie können die Studenten die Förderung beantragen?

Anträge können in den Auslandsämtern der Leipziger Hochschulen gestellt werden. An der HTWK Leipzig berät zum Beispiel Dr. phil. Birgit Päßler ausländische Studierende hinsichtlich der Fördermöglichkeiten durch den Verein. Sie nimmt auch die Anträge entgegen und leitet sie an den Vereinsvorstand weiter. Auch beim

Pfarrer der Katholischen Studentengemeinde können Anträge abgegeben werden.

Haben Sie konkrete Beispiele von der HTWK Leipzig?

Eine ausländische Studentin konnte wegen der Betreuung ihres Kindes ohnehin nur wenig zusätzlich arbeiten gehen und schaffte es in der Diplomphase gar nicht mehr, sich etwas hinzuzuverdienen, sodass sie sehr bald Miet- und Krankenkassenschulden hatte. Auch durch die Hilfe unseres Vereins konnte sie das Studium erfolgreich beenden. Ein anderer Fall betraf einen Studenten aus Afrika: Sein Vater hatte seine Arbeit verloren und konnte ihn nicht mehr finanziell unterstützen. Auch ihm konnte kurzfristig geholfen werden.

■ *Das Gespräch führte Katharina Märker.*

Neue Mitglieder und/oder Spenden sind herzlich willkommen! Jeder Euro zählt!

Weitere Informationen zum Verein, ein Kontaktformular und die Beitrittserklärung als Download finden Sie auf unserer Homepage <http://hausinle.weebly.com/index.html>.

Adresse: Hilfe für ausländische Studierende in Leipzig e.V., c/o Akademisches Auslandsamt der Universität Leipzig, Goethestr. 6, 04109 Leipzig,
E-Mail: HauSinLE@gmx.de

Italienisch – Chinesisch – Niederländisch ...

MOSAIK Sprachen e.V. an der HTWK Leipzig spricht viele Sprachen



Barbara Müller vor den
Einschreibelisten zu den
Kursen

MOSAIK – was heißt das eigentlich? Das werden wir häufig gefragt. Der Name bezieht sich ursprünglich auf Bausteine. Wie Bausteine baut man beim Spracherwerb aufeinander auf – vom Anfänger-Baustein bis zur Vollendung einer praktisch nutzbaren »Sprache«. Auch Farbe und Vielfalt spielten eine Rolle bei unseren Überlegungen. Hinter den einzelnen Buchstaben stehen jedoch Worte, die das Ziel des Vereins repräsentieren: Mit Optimalen Sprachkenntnissen Aktiv International Kommunizieren = MOSAIK.

Wie hat alles angefangen?

Der Bedarf an Sprachkursen wurde an der HTWK Leipzig so groß, dass die Kapazität des Sprachenzentrums nicht mehr ausreichte. Die Nachfrage wuchs, da die Studierenden in soliden Fremdsprachenkenntnissen ein unverzichtbares Rüstzeug eines Akademikers oder Praktikers erkannten. So entstand der MOSAIK Sprachen e.V.

Wer darf teilnehmen?

Die meisten Teilnehmer kommen aus der HTWK Leipzig. Als eingetragener gemeinnütziger Verein sind wir aber auch offen für externe Teilnehmer. Dadurch bringen wir an der HTWK Leipzig Studierende und Vertreter verschiedener Berufsgruppen aus der Praxis zusammen. Außerdem nutzen Studieninteressierte die Sprachangebote, um Hochschulluft zu schnuppern.

Wer sind »wir«?

Fremdsprachenlehrer der HTWK Leipzig und freiberufliche Lehrer (acht Mitglieder) haben sich mit dem Ziel vereint, Sprachkompetenz herauszubilden und zu erhöhen. Sie verstehen sich als Förderer fremder Sprache und Kultur. Lehrer verschiedener Nationalitäten unterrichten bei uns. Sie kommen u. a. aus den USA, Großbritannien, Südafrika, der Ukraine, Russland, Spanien, Chile, Frankreich, Italien, Polen, Tschechien, Bulgarien, dem Libanon, Japan, China und Deutschland. Das M von MOSAIK steht somit auch für »multikulturell«.

Was wird angeboten?

Im Sinne der Förderung des Fremdspracherwerbs organisiert MOSAIK Kurse vom Anfänger- bis Fortgeschrittenenniveau. Der Verein bietet Sprachberatung oder Mitarbeiterkurse an. Er führt Sprachtrainings für die Beantragung von Auslands-BAföG durch. Über den reinen Spracherwerb hinaus gehen Kurse zu Sprache und Kultur.

Insgesamt fanden in den letzten Jahren Kurse in 15 verschiedenen Sprachen statt: Kontinuierlich großer Bedarf besteht an Spanisch, Englisch sowie Deutsch als Fremdsprache. Auch Französisch, Russisch, Italienisch, Portugiesisch, Schwedisch, Tschechisch, Bulgarisch, Polnisch, Arabisch, Niederländisch, Japanisch und Chinesisch stehen auf dem Programm. Das I in MOSAIK für »international« zeigt sich in der Vielfalt der Sprachen. Es betont auch die Zusammenarbeit mit Institutionen, die international anerkannte Prüfungen durchführen, wie die University of Cambridge ESOL Examinations. Darauf bereiten einige unserer Kurse vor. Diese internationalen »Certificates« benötigen die Studierenden für Auslandsaufenthalte.

Welche Aktivitäten gibt es in Zusammenarbeit mit der HTWK Leipzig?

Im Auftrag der HTWK Leipzig und in Partnerschaft mit dem Hochschulsprachenzentrum führt der MOSAIK Sprachen e.V. die Seminare in Wirtschaftsrußisch zur Vorbereitung auf die Prüfung des Moskauer Puschkin-Instituts und Kurse in Deutsch als Fremdsprache durch. Der MOSAIK Sprachen e.V. engagiert sich beim Tag der Sprachen, Hochschulinformationstag und Tag der offenen Hochschultür sowie in der Betreuung der ausländischen Studierenden.

Was freut uns besonders?

Auch Mitarbeiter der HTWK Leipzig besuchen unsere Kurse. Firmen, Institute oder Eltern kontaktieren uns. Zudem fragen ehemalige Studierende nach Kursen. Ich erinnere mich noch an zwei Studenten des Wirtschaftsingenieurwesens (Bau) aus meinem Wirtschaftsenglischkurs. Sie tauchten nach ihrem Studium wieder auf, um bei MOSAIK einen Französischkurs zu belegen. Die Absolventen meinten: »Frau Müller, wir müssen unseren Wert auf dem Arbeitsmarkt erhöhen – sonst wird das »nüscht.« Also – Sächsisch verstehen wir auch. ■ Barbara Müller, MOSAIK Sprachen e.V. an der HTWK Leipzig

PODIUM.KONTAKT

MOSAIK Sprachen e.V. an der HTWK Leipzig wurde 1995 gegründet und ist seitdem in der Förderung des Fremdspracherwerbs engagiert. **Sitz:** Karl-Liebnecht-Str. 145, Lipsius-Bau, 4. Etage, **Telefon:** +49 (0) 341/3076 6167, **E-Mail:** bmueller@sz.htwk-leipzig.de

Gesundheitsförderung im Leipziger Osten

Dreijähriges Forschungsprojekt startet in der Fakultät Sozialwesen

Studien haben bewiesen, dass sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen, das heißt Menschen mit geringer Bildung, niedrigem sozialen Status und geringem Einkommen, auch gesundheitlich benachteiligt sind. Sie schätzen ihren Gesundheitszustand schlechter ein, erkranken häufiger und haben durchschnittlich eine geringere Lebenserwartung. Führt die soziale Benachteiligung zu Armut und damit auch zu gesellschaftlicher und/oder räumlicher Ausgrenzung, verstärken sich die gesundheitlichen Risiken und Probleme noch. Daher bedürfen insbesondere sozial benachteiligte Personen gesundheitsbezogener Unterstützung. Doch gerade traditionelle Ansätze der Gesundheitsförderung versagen bei dieser Zielgruppe häufig. So werden Gesundheitskurse, wie sie von Krankenkassen angeboten werden, vornehmlich von wohlsituierten Menschen, die ohnehin gesund leben (wollen), besucht. Folglich müssen innovative Ansätze entwickelt werden, die sich an den Bedürfnissen sozial Benachteiligter orientieren. Sie sollen deren persönliche und soziale Ressourcen stärken und ihnen den Zugang zu gesundheitsbezogenen Angeboten erleichtern.

Modellprojekt gestartet

Hilfe verspricht das Modellprojekt »Stadtteilbezogene Prävention und Gesundheitsförderung für sozial benachteiligte Mütter und Mütter mit Migrationshintergrund – Ein innovativer Ansatz zur nachhaltigen Verbesserung der gesunden Lebensweise von Kindern in ihren Familien«. Das Projekt wird von der Fakultät Sozialwesen der HTWK Leipzig mithilfe einer Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und der AOK Plus durchgeführt. Ziel ist es, neue und zielgruppengerechte Präventionsansätze im Bereich Gesundheit zu entwickeln. Das Projekt ist im Leipziger Osten angesiedelt. Dieser verfügt über einen relativ hohen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund (11,5 Prozent) und sozial benachteiligten Familien (zirka 40 Prozent der Bewohner leben in relativer Armut). Für die Umsetzung, Organisation, Koordination und Auswertung des Vorhabens stehen zwei Mitarbeiterinnen zur Verfügung. Projektverantwortlich sind zudem Professor Dr. p.h. Gesine Grande als Projektleiterin sowie Professor Dr. phil. Lothar Stock und Professor Dr. jur. Rainer Vor als Mittragsteller und Berater.

Angebote für betroffene Familien

Konkretes Ziel ist es, Kinder aus sozial benachteiligten Familien bei der Entwicklung einer gesunden Lebensweise zu unterstützen. Außerdem sollen sie über Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen aufgeklärt werden und diese verstärkt in Anspruch nehmen. Gemeinsam mit Bewohnern, ortsansässigen Vereinen und Initiativen sowie Vertretern der Stadt Leipzig entwickelt das Projektteam dafür angemessene Angebote und Strukturen. Darunter fallen Informationsveranstaltungen, Kurse, individuelle Beratungen oder die Mitarbeit am monatlich erscheinenden »Gesundheitsblättchen«. Hier lernen die Mütter gesundheitsförderliche Einstellungen, Fertigkeiten und Kenntnisse kennen. Gleichzeitig stärken diese Angebote ihr Selbstwertgefühl sowie ihre praktischen und sozialen Kompetenzen.

Gesundheitsladen als Anlaufstelle

Durch die Vernetzung der Vereine und Akteure vor Ort sollen nachhaltige gesundheitsförderliche Strukturen und ein »Gesundheitsbewusstsein« im Stadtteil entstehen. Am 4. Juni 2009 eröffnet dazu als zentrale Anlaufstelle für Mütter, Anwohner und Akteure vor Ort ein »Gesundheitsladen«. Dieser wird von einer Sozialarbeiterin/-pädagogin geführt, die als Ansprechpartnerin und Koordinatorin für alle gesundheitlichen Belange im Stadtteil fungiert.

Mitarbeit aller gefragt

Voraussetzung für die Planung, Durchführung und Auswertung des Projektes ist jedoch die Partizipation der Zielgruppe. Die Anwohner sind daher dazu angehalten, die Inhalte und Formen der Angebote mitzubestimmen und zu gestalten. Über die Einrichtung eines »Qualitätszirkels«, bestehend aus Vertretern der Stadt und der ortsansässigen Akteure sowie eines Nutzerinnenbeirates, soll ein möglichst hohes Maß an Beteiligung und Gestaltungsmöglichkeiten garantiert werden.

Studierende willkommen

Auch Studierende der Fakultät Sozialwesen können in Projektseminaren Angebote im Stadtteil planen, durchführen und auswerten. Sie erhalten so die Möglichkeit, eigene Ideen zu entwickeln, praktische Erfahrungen zu sammeln und diese wissenschaftlich zu reflektieren.

■ Ulrike Igel, Fakultät Sozialwesen

Weniger Jugend – weniger Jugendhilfe?

Die sächsische Jugendhilfe im demografischen Wandel

Seit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten gelten die östlichen Bundesländer als demografischer Modellfall, der durch folgende Merkmale gekennzeichnet wird:

- **Altersselektiver Bevölkerungswandel:** In dünn besiedelten Regionen mit starkem Bevölkerungsrückgang bietet die wirtschaftliche Entwicklung nicht hinreichend Arbeitsplätze, um alle dort lebenden jungen Menschen zu halten.
- **Bildungsselektiver Bevölkerungswandel:** Die Abwanderung aus den östlichen Bundesländern lässt das Bildungsniveau tendenziell sinken, denn in erster Linie verlassen jüngere und gut qualifizierte Menschen als Arbeitsmigranten ihre Heimat.
- **Geschlechtsselektiver Bevölkerungswandel:** Eine quantitativ männerlastige Bevölkerung, wie sie sich in ländlichen Regionen aufgrund stärkerer Abwanderung der (jüngeren) Frauen abzeichnet, verändert das soziale Klima von Gemeinwesen.
- **Demografischer Echoeffekt:** Abgewanderte Frauen bekommen ihre Kinder in den westlichen Bundesländern oder im Ausland, wohingegen die zurückgebliebenen Männer tendenziell immer weniger zur Familiengründung beitragen (können).
- **Verschiebungen im Altersaufbau:** Die Veralterung der Bevölkerung entwickelt sich noch rascher und gravierender als in Westdeutschland.
- **Entleerte Regionen:** Sterbeüberschuss, Abwanderungsüberhang und eine unterproportionale Einwanderung führen zu weiterer Ausdünnung der Bevölkerungsdichte.

Vor diesem Hintergrund wurden im Zusammenhang mit der Erarbeitung des Dritten Sächsischen Kinder- und Jugendberichts an der Fakultät Sozialwesen der HTWK Leipzig in einer statistischen Sekundäranalyse die Einwohnerdaten Sachsens des Zeitraumes von 1996 bis 2006 analysiert und Konsequenzen für die Kinder- und Jugendhilfe untersucht. Im Mittelpunkt stand dabei die räumliche Bezugsebene der Landkreise und kreisfreien Städte als örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe.

Eines der Kernergebnisse lautet: In den Landkreisen liegt der Rückgang junger Bevölkerung (bis unter 27 Jahre) im Schnitt bei knapp einem Viertel (-22,9 Prozent). Überdurchschnittliche Verluste sind dabei für Erzgebirge, Vogtland, Oberlausitz, Lausitzer Bergland, Sächsische Schweiz sowie Elbland zwischen Dresden und Leipzig zu konstatieren. Die Verluste in den Städten sind zumeist geringer, in Dresden und Leipzig wächst die junge Bevölkerung sogar wieder an.

Die demografischen Umbrüche tangieren die Kinder- und Jugendhilfe in besonderer Weise, denn wesentliche Entwicklungen spielen sich ausschließlich in ihren Zielgruppen ab. Anhand der Untersuchung lassen sich folgende Trendaussagen für Sachsen formulieren:

- Für die Planung von *Kindertagesbetreuungsangeboten* liegt die Relevanz der absoluten Kinderzahlen auf der Hand, sofern ein relativ stabiles Inanspruchnahmeverhalten als gesichert gelten kann. Die in Aussicht stehende Ausweitung von Rechtsansprüchen auf den Krippenbereich sowie exogene Wirkungsfaktoren wie die Schaffung anderer bzw. neuer Schulangebote (Ganztagschulen) schlagen aber als schlecht zu berechnende Größen zu Buche.
- Die *Jugendarbeit* steht vor der Situation, ihre Angebote bei massiven Einbrüchen in ihr Zielgruppenpotenzial weiterhin hinreichend legitimieren zu müssen – in ländlichen Regionen wird die Begründung von Jugendarbeit bei stark zurückgehender Zielgruppe immer schwieriger.
- *Jugendsozialarbeit* zielt auf die soziale Integration sozial benachteiligter oder individuell beeinträchtigter junger Menschen vornehmlich nach Beendigung des Schulbesuchs. Deshalb schlägt die demografische Entwicklung in ihren Zielgruppen noch nicht so stark wie in den jüngeren Altersgruppen zu Buche. Exogene Faktoren wie insbesondere Jugendarbeitslosigkeit und die Zahl der Schulabbrecher spielen eine erhebliche Rolle.
- *Hilfe zur Erziehung* hebt auf familiäre Problemlagen ab, die nicht in direkte Abhängigkeit zu Bevölkerungsquantitäten gestellt werden können. Ihre Inanspruchnahme ist zum einen mit einem vielfältigen sozialen Bedingungsgefüge verknüpft, das erzieherische Defizite begünstigen kann. Zum anderen hängt ihr Zustandekommen bzw. ihre fachliche Ausformung in erheblichem Maße von der Problemwahrnehmung in den Jugendämtern und bei den Leistungserbringern sowie von der jeweils zur Verfügung stehenden Hilfestruktur ab.

Insgesamt ist die Kinder- und Jugendhilfe angesichts sich wandelnder demografischer Fakten zu realistischer, konstruktiver und (fach-)politischer Umgangsweise gezwungen. Hierzu zählt auch die Bereitschaft zur kritischen Beurteilung der eigenen (künftigen) sozialpolitischen Wertigkeit. ■ *Professor Dr. phil. Bernhard Rohde, Fakultät Sozialwesen*

Mein Tag beim Primusculus

Ein Erfahrungsbericht aus der Kameraperspektive

Es ist Donnerstagmorgen. Trotz Kaffee und Sonnenschein bin ich angespannt. Wir haben im letzten Vierteljahr viel Energie in das gesteckt, was uns heute auf dem Lindenauer Markt versammeln lässt. Pläne gemacht, geprobt, Fragen formuliert und wieder umgeworfen. Und jetzt stehen wir vor dem Theater der Jungen Welt und hoffen, dass alles gut läuft.

Die erste Fernsehaufzeichnung von »floid Primusculus – Der Fakultäts-Raterat der HTWK Leipzig« steht an. Eine Gameshow, in der zwei Fakultäten der Hochschule gegeneinander antreten. Ich habe schon ein paarmal Studiokamera gemacht. Aber immer mit der Möglichkeit, noch mal neu anzusetzen. Heute nicht. Wir haben alle nur einen Durchlauf!

Elf Uhr dreißig. Die Technik ist da, der Aufbau beginnt. Zehn Leute bauen Regie, Kameras, Studiomöbel. Der Buzzer, den ein Freund von mir extra gebaut hat, löst allgemeine Begeisterung aus. Der Teppich wird ausgerollt. Was fehlt? Einiges. Also noch mal zum Gutenbergplatz. Fünfzehn Uhr – erste Stellprobe. Maria, unsere Moderatorin, ist angekommen. Und aufgeregt. Dabei hatten wir doch vier Proben. Aber ehrlich: Im Studio ist es immer was anderes als in so einem großen Theatersaal mit Publikum.

Das Licht ist noch nicht schön, aber meine Kamerabewegungen werden besser. Wenn nur die Leute vor der Kamera nicht so zappeln würden! Noch zwei Stunden bis zum Einlass. Warum hier immer noch Leute rumalbern?

Jetzt aber. Die kurze Probe mit allen Kandidaten läuft gut. Ein bisschen unsicher wirken sie noch, die Professoren, Studierenden, Mitarbeiter der Fakultäten Bauwesen sowie Elektrotechnik und Informationstechnik. Noch neunzig Minuten. Moderatorin und Produktionsleiter sprechen alles mit den Spielern durch. Paul, unser Regisseur, feilt noch am Licht und an den Kameraeinstellungen. Es ist alles fertig, jetzt soll's endlich losgehen.

Einlass. Tatsächlich füllt sich der Saal ordentlich. Kai-Thorsten Buchele, unser Dozent, heizt das Publikum an. Applaus, und noch mal. Dann geht das Licht aus, aus der Regie kommt der Countdown, fünf, vier, drei, zwei, eins. Und Bitte. Die Aufzeichnung läuft.

Und wie die läuft. Nicht immer perfekt, aber ich bin zufrieden. Kurze Hektik, dann arbeiten wir weiter. Es funktioniert. Jetzt bloß nicht die Konzentration verlieren, auf die Regie hören, ein Fehler ... Mist! Zeit zum Ärgern ist später noch, schnell wieder reinkommen. Die Show geht weiter, es macht Spaß!



Einundzwanzig Uhr – der erste Primusculus ist im Kasten. Die Dozenten lassen die Sektkorken aus den Flaschenhälsen knallen. Jetzt noch schnell abbauen. Zeit, dass Feierabend wird.

Dreiundzwanzig Uhr, sagt der Wecker. Müde, aber zufrieden strecke ich mich auf meinem Bett aus. In einem Vierteljahr wieder, denk' ich, und schlafe ein ...

■ *Martin Ritter, Student der Medientechnik, Fakultät Medien*

Gelungene Premiere – Gameshow »floid Primusculus. Der Fakultäts-Raterat der HTWK Leipzig«

PODIUM.HINTERGRUND

Die Gameshow »floid Primusculus. Der Fakultäts-Raterat der HTWK Leipzig« wird von »floid. Das campusTV der HTWK Leipzig«, einem Projekt der Fakultät Medien, organisiert und aufgezeichnet. Die erste Veranstaltung am 29. Januar 2009 bildete den Auftakt für weitere Duelle um den Wanderpokal »Primusculus« zwischen jeweils zwei Fakultäten im vierteljährlichen Abstand. Studierende der Studiengänge Medientechnik, Verlagsherstellung und Fernsehproduktion sammeln hier praktische Erfahrungen.



Martin Ritter hinter der Kamera

PODIUM.GEBURTSTAGE

Geburtstage im Zeitraum Mai bis November 2009:

60. Geburtstag

- **Prof. Dr. rer. nat. Klaus Dibowski**, Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften
- **Dr. phil. Klaus-Steffen Ditttrich**, Hochschulbibliothek
- **Prof. Dr.-Ing. Carsten Klöhn**, Fakultät Maschinen- und Energietechnik
- **Marion Mitschack**, Dezernat Studienangelegenheiten
- **Prof. Dr.-Ing. Dietmar Reimann**, Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften
- **Christine Ulbricht**, Hochschulbibliothek
- **Prof. Dr. rer. nat. Heinz Voigt**, Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften
- **Almut Wagner**, Fakultät Bauwesen

65. Geburtstag

- **Prof. Dr.-Ing. Karl-Friedrich Eichhorn**, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik
- **Prof. Dr. oec. Klaus Kruczynski**, Fakultät Wirtschaftswissenschaften
- **Prof. Dr.-Ing. Reinhard Müller**, Fakultät Maschinen- und Energietechnik
- **Sigrid Tannert**, Hochschularchiv

PODIUM.TERMINE

Termine im Studienjahr 2009/2010:

Studienjahresablauf

- | | |
|--------------------|-----------------------|
| ■ Wintersemester | 01.09.2009–28.02.2010 |
| Vorlesungszeitraum | 05.10.2009–30.01.2010 |
| Prüfungsperiode | 01.02.2010–20.02.2010 |
| ■ Sommersemester | 01.03.2010–31.08.2010 |
| Vorlesungszeitraum | 15.03.2010–03.07.2010 |
| Prüfungsperiode | 05.07.2010–24.07.2010 |

Wichtige Termine

- | | |
|---------------------------------------|-----------------------|
| ■ WS 2009/2010 | |
| Tag der offenen Hochschultür | 07.01.2010 |
| Anmeldung Eignungsprüfung Architektur | 04.01.2010–01.04.2010 |
| ■ SS 2010 | |
| Rückmeldung | 04.01.2010–05.02.2010 |
| Nachfrist | 06.02.2010–19.03.2010 |
| Einschreibung höhere Fachsemester | 22.02.2010–11.03.2010 |
| Antrag Gasthörerschaft | 15.12.2009–15.02.2010 |
| Informationstag | 24.04.2010 |
| ■ WS 2010/2011 | |
| Rückmeldung | 03.05.2010–04.06.2010 |
| Studienbeginn | 04.10.2010 |

PODIUM.JUBILÄEN

25-jähriges Dienstjubiläum im ersten Halbjahr 2009:

- **Prof. Dr.-Ing. Manfred Kilchert**, Fakultät Bauwesen
- **Marion Knothe**, Hochschulbibliothek

IMPRESSUM

Herausgeber

Rektor der Hochschule für Technik,
Wirtschaft und Kultur Leipzig

Redaktion

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der HTWK Leipzig
Katharina Märker, Chefredaktion

Redaktionsschluss

29. Februar 2009

Anschrift der Redaktion

HTWK Leipzig,
PF 301166, 04251 Leipzig

Sitz

Karl-Liebknecht-Str. 132
04277 Leipzig
Telefon +49 (0) 341/3076 6299
pressestelle@htwk-leipzig.de
www.htwk-leipzig.de

Erscheinungsweise zweimal jährlich

Satz und Layout simons & schreiber

Druck Hausdruckerei der HTWK Leipzig

Fotos: Soweit nicht anders angegeben HTWK Leipzig, **S. 2** Rechts unten: Freistaat Sachsen, **S. 22 | 23** Daniel Simon, **S. 30 | 32** Museum der bildenden Künste Leipzig, **S. 36** Phacon Leipzig GmbH, **S. 43** Gemeinde Wiesenbad, **S. 45** HAL-Unternehmensgruppe, **S. 49** Christoph Busse, **S. 55** Stefan Hoyer | PUNCTUM

Hinweis: Zum 1. Januar 2009 trat das neue Sächsische Hochschulgesetz in Kraft, zum 1. April 2009 wurde die vorläufige Grundordnung im Senat erlassen. Die Fachbereiche der HTWK Leipzig werden nunmehr als Fakultäten bezeichnet. So auch in der vorliegenden Podium – auch bei zeitlich zurückliegenden Ereignissen.

ISSN 1438-3926



Das Leben ist ein Marathon – wir benötigen Ausdauer, die Kraft zur Selbstüberwindung und den Willen, weiterzumachen. Belohnt werden wir mit Stolz, Freude und dem Gefühl, das Richtige getan zu haben.

ALPINE wurde 1965 als Baufirma mit 28 Mitarbeitern gegründet. Knapp 45 Jahre später sind wir eine der größten Baufirmen Europas mit Projekten bis hin nach Indien, Singapur oder China.

Wir laufen weiter!

Laufend interessante Jobs finden Sie unter
www.alpine.at/jobs

Bauen Sie mit uns ihre Zukunft – wir freuen uns auf Sie!

DHL – IN DER WELT UNTERWEGS. DER REGION VERPFLICHTET.



Leistungsstark, zielorientiert, praxisnah – die Stärken von DHL zählen auch im Hochschul-Alltag. Wir wünschen den Studierenden der HTWK Leipzig viel Erfolg!

